Nr. 5 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 5. Januar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Eine harte Nuß

Die deutsche Aufgabe auf der Haager Konferenz

Von

Hans Schadewaldt

Unter Stresemanns Führung würde man dem Auftreten und der Arbeit der deutschen Delegation im Haag mit weniger Sorge entgegensehen als dies bei den sonst gewiß untadeligen Männern geschieht, die jetzt die deutsche Sache gegenüber einer geeinten Gläubigerfront zu vertreten haben. Stresemanns routinierte Anpassung an die Verhältnisse, seine gute Kenntnis der internationalen Atmosphäre, sein sprichwörtliches Geschick in der Meisterung schwieriger Situationen, vor allem aber sein europäisches Renommee und der feste Glaube an seinen Friedenskurs waren Aktiva für Deutschland, deren Ausfall uns im Haag besonders fühlbar werden wird. Dazu kommt, daß die innere Lage des Reiches unseren Unterhändlern nicht jene Rückenstütze bietet, mit der sie sich außenpolitisch freier und entschiedener regen könnten. Ein Glück, daß Dr. Schacht mit seinem erfolgreichen Vorstoß gegen die schludrige Finanzwirtschaft des Reiches wenigstens das Hindernis aus dem Wege geräumt hat, das von den Gläubigern als wesentliche Voraussetzung für eine endgültige Verständigung über die Reparationsregelung angesehen wird: die Balanzierung des Reichshaushalts und die Sanierung der Reichsfinanzen. Daß Dr. Schacht nicht selbst der deutschen Vertretung verantwortlich mit angehört, bleibt tief bedauerlich, jedoch verständlich durch die Tatsache, daß die Reichsregierung über die von ihm als tragbar erkannten Grenzen hinaus Zugeständnisse gemacht hat, über deren finanzielle Seite zuungunsten Deutschlands unter Sachverständigen nur ein Urteil besteht, über deren politische Zweckmäßigkeit man aber zumindest auch geteilter Meinung sein kann. Wieweit sich Deutschland der „stillen Unterstützung" der Vereinigten Staaten für seine Stellungnahme im Haag hat versichern können, entzieht sich der Kenntnis der Oeffentlichkeit — unter allen Umständen erscheint die Lage für Deutschland auf der Konferenz nicht rosig: Zu gewinnen ist so gut wie nichts; neue Belastungen zu verhindern, wäre schon ein Erfolg!

Die gefährlichste Frage der Haager Konferenz ist für Deutschland die der **Sanktionen**. Aus der stürmischen Weihnachtssitzung der französischen Kammer weiß man, wie stark noch immer in Frankreich der Wunsch nach effektiven Sicherungen gegen Deutschland ist. Frankreich hat Fochs Forderung der Rheingrenze verloren geben müssen, es sieht den Wunsch nach einem rheinischen Pufferstaat zerflattern und das Faustpfand des Saargebietes aus seinen Händen gleiten, es fühlt den Druck des deutschen Bevölkerungsüberschusses und unserer technischen und wirtschaftlichen Lebensenergien, es fürchtet in jedem Schutzpolizeitschako, in jeder Reichswehrlanze und jedem Panzerkreuzergeschütz die Grundlagen für einen neuen, von Seeckts Intelligenz unheimlich organisierten preußischen Militarismus, es möchte gern Locarno vertrauen, aber es **wagt** es nicht*) — verstehen wir, daß aus solcher Sinnesart der Ruf nach Sanktionen über den Kreis der ausgesprochenen Nationalisten vom Schlage Franklin-Bouillons, Maginots und Marins hinausreicht, und daß das Kabinett Tardieu die heute nicht mehr spruchreifen militärischen Garantien durch wirtschaftliche und finanzielle Sicherheiten vollwertig ersetzt wissen will, um „Schutz für den Frieden" zu haben? Mit Annahme des Youngplanes wäre eine neue Besetzung deutschen Gebietes als Sanktion einfürallemal ausgeschlossen; dafür aber will Frankreich die Gläubigerrechte aus dem Versailler Vertrag (Art. 430), vor allem die schnelle Mobilisierung der ungeschützten Young-Annuität, anderweitig gesichert haben. In diesem Punkte wird Deutschland auf der Konferenz besonders vorsichtig operieren müssen, um nicht bei einer wirtschaftlichen und finanziellen Doppelinteressengemeinschaft übers Ohr gehauen zu werden und sich nicht zusätzliche Verpflichtungen auferlegen zu lassen, die noch über die jetzt schon nach Dr. Schachts Urteil überschätzten Leistungsmöglichkeiten des Reiches hinausgehen. Es muß jedenfalls im Haag noch einmal festgestellt werden, daß das Recht auf „Sanktionen", auf die Wiederbesetzung deutschen Gebietes, an dem Tage aufhört, an dem das Young-Abkommen unterzeichnet wird.

Klarheit muß auch über das Recht Deutschlands auf **Räumung** des gesamten Rheinlandes, sobald der Youngplan ratifiziert ist, geschaffen werden. Wir dürfen uns nicht mit der zweifelhaften Formel der „Ingangsetzung" des Youngplanes zufriedengeben; denn das würde bedeuten, daß die Räumung erst nach der Kommerzialisierung der Reparationsbonds durch die Internationale Zahlungsbank durchzuführen wäre. Wir haben die bindende Zusicherung Frankreichs, daß bei Annahme des Youngplanes die Räumung spätestens am 30. Juni 1930 beendet sein soll. Lassen wir uns diese Zusage im Haag nicht verdunkeln; denn ihre Voraussetzung, daß Deutschland Beweise seines guten Willens zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben hat, ist längst und mehr als genug erfüllt!

Curtius und Moldenhauer werden weiter darauf drängen müssen, daß Deutschland in den Bestimmungen über die Bank für die internationalen Zahlungen den Hebel für einen Aufschub und eine **Revision** der unerträglichen Verpflichtungen in die Hand bekommt; denn bisher sind die Abmachungen gerade über die Revisionsmöglichkeit sehr verklausuliert und geben nicht die Sicherheit, die den Youngplan als einen unbedingten Fortschritt gegenüber dem Dawesplan darstellt. Restlose Räumung des besetzten Gebietes, Beseitigung der fremden Kontrollen, Begrenzung und Verminderung der Annuitäten sind zweifellos Vorteile, die zusammen mit der Beseitigung des gefährlichen Wohlstandsindex' den Youngplan annehmbar machen könnten; aber die Gesamtbeurteilung seiner Bedeutung für Deutschlands Befreiung von den Reparationen wird erst dann sicheren Boden haben, wenn das Ergebnis vom Haag vorliegt und jede weitere Verschlechterung der bisherigen Abmachungen, noch untragbarere Lasten, als sie uns der Youngplan bereits aufbürdet, haben eindeutig abgewandt werden können.

Wir hoffen nur, daß Dr. **Schacht** rechtzeitig nach dem Haag gerufen wird, da niemand einen klareren und umfassenderen Ueberblick über die deutsche Leistungsfähigkeit hat als er, der über den Willen und die Nerven verfügt, nichts zu unterschreiben, was nicht tatsächlich und ehrlich von Deutschland erfüllt werden kann. Oder können wir erwarten, daß die deutsche Vertretung auch ohne Dr. Schacht zu unberechtigten und unerfüllbaren neuen Forderungen der Gegenseite unweigerlich nein sagt? Wir fürchten, daß sich die beiden volksparteilichen Reichsminister eine Verantwortung aufgebürdet haben, deren ganze Schwere ihnen erst zum Bewußtsein kommen wird, wenn die stärkste Regierungspartei, die Sozialdemokratie, vor die Entscheidung gestellt sein wird, ob sie die deutschen Vertreter restlos deckt, wenn es im Haag hart auf hart geht. Jedenfalls können wir uns schon jetzt auf manche bittere Enttäuschung gefaßt machen, wenn alle Einzelheiten der schon **vor** der Haager Konferenz in Teilabkommen gegenüber Frankreich, England und Polen (Liquidationsabkommen!) eingegangenen Bindungen des Reiches bekanntgegeben werden!

*) Malte doch erst kürzlich wieder der „**Temps**" seinen Lesern folgendes Schreckbild vom deutschen Frieden": „Die 100 000 Soldaten der **Reichswehr** bilden nur einen Truppenstamm, um den sich im Falle einer Mobilisation 400 000 ausgebildete Soldaten aus Vereinigungen von militärischem Charakter scharen würden. Die **Abrüstung** Deutschlands wurde nie vollständig durchgeführt, und die Reichswehr bildet im deutschen Staat eine Art von autonomer Macht, deren Arbeit sich sogar der Kontrolle der verantwortlichen Regierung entzieht. Und was nun die moralische Abrüstung angeht, so muß das deutsche Volk erst noch den Beweis seiner entscheidenden Sinnesänderung erbringen! (Wie soll bei **solchem** Mißtrauen der Frieden zwischen Deutschland und Frankreich stabilisiert werden?! D. Red.)

Das Liquidationsabkommen nicht mehr abänderbar?

Folgen des polnischen Vorgehens im Haag

Internationale Gültigkeit durch Niederlegung auf dem Haager Konferenztisch? — Nach Curtius' Ansicht nur ein formaler Akt

Notwendige Reise nach Genf

(Drahtmeldung unseres zur Haager Konferenz entsandten Sch.-Pf.-Sondervertreters.)

Haag, 4. Januar. An äußeren Ereignissen ist am heutigen Tage wenig zu verzeichnen. **Vollversammlungen** der Konferenz hat es nicht gegeben, wie es sie für mehrere Tage wohl nicht geben wird. Der Vormittag war im wesentlichen ausgefüllt mit **gegenseitigen Besuchen** der Delegationsführer. So war, nachdem bereits ein Besuch beim französischen Ministerpräsidenten **Tardieu** erfolgt ist, heute mittag der Reichsaußenminister auch bei **Briand**. Die besonders **Frankreich** und **Deutschland** interessierende Frage der **Sanktionen** dürfte im Mittelpunkt der Erörterung gestanden haben. Nach wie vor scheinen die **Franzosen nicht geneigt zu sein, auf irgendein Recht aus dem Versailler Vertrage zu verzichten** und so scheinen sie auch **die Möglichkeit von Sanktionen nicht aus der Hand geben zu wollen.**

Mittags war die deutsche Delegation vollzählig bei einem **Frühstück** der Franzosen.

Am Vormittag hat das **Loucheur-Komitee** getagt, also das Komitee für **nichtdeutsche Reparationsfragen**, das sich besonders mit den sogenannten **Ostreparationen** beschäftigt. Es hat sich gezeigt, daß es nicht gerade leicht sein wird, zu irgendwelchen Einigungen zu kommen. Aber: **Die Ostreparationen stehen nicht im Mittelpunkt der Haager Konferenz.**

Der von dem **Jaspar-Komitee** eingesetzte Finanzausschuß ist eingetreten in eine Feststellung und Aufrollung der 13 offenen Fragen, die das Juristenkomitee in **Brüssel** Mitte Dezember aus dem Ergebnis der Organisations-Komitee-Verhandlungen herausgezogen hatte. Die Delegationen wollen das Verfahren vereinfachen und zu einem **schnellen Abschluß** der Konferenz kommen.

Briand und Dr. **Curtius** wollen auf jeden Fall am 17. Januar nach **Genf** fahren, und sei es nur auf zwei oder drei Tage. Dr. **Curtius** beabsichtigt besonders mit dem polnischen Außenminister **Zaleski** über die Verhandlungen, die seit langer Zeit zwischen Deutschland und Polen schweben, zu reden, und zwar besonders über die mit dem **Liquidationsabkommen** zusammenhängenden Fragen. **Zaleski** hat sich früher bereit erklärt, in **Genf** über eine etwaige Abänderung des im Wortlaut fertigen Abkommens zu verhandeln.

Man wird dieser Absicht des Reichsaußenministers gar nicht genug Bedeutung beimessen können, und zwar besonders hinsichtlich auf Vorgänge, die sich gestern im Ausschuß für die **deutschen Reparationen** abgespielt haben. Der polnische Vertreter hat nicht nur die Deponierung des Liquidationsabkommens auf der Haager Konferenz **verlangt**, sondern **er hat sie bereits vollzogen, indem er das Aktenstück auf den Tisch des Hauses legte.** Allerdings handelte es sich lediglich um den **Liquidationsvertrag** und nicht um die in die Form politischer Erklärungen gekleideten Abkommen über die **Minderheitenfrage** und über das **Wiederkaufsrecht**, die einen Bestandteil des Abkommens bilden. Nach deutscher Auffassung aber hat das Liquidationsabkommen im engeren Sinne seine Rechtsquelle keineswegs im Youngplan, sondern es stellt ein völlig **selbständiges Vertragswerk** dar.

Es ist bemerkenswert, daß durch die Niederlegung des Schriftstückes durch den Polen bekannt geworden ist, daß der **Paragraph 1 des Abkommens die**

gleichzeitige Ratifizierung von Youngplan und Polenvertrag

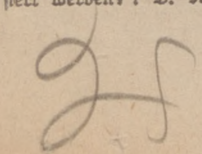
vorsieht. Das kann zunächst den Anschein erwecken, als betrachte auch **Deutschland** das Liquidationsabkommen im engeren Sinne als einen Bestandteil der **Young-Vereinbarungen**. Wie mit allem Nachdruck aber von

Irrt er in Berlin umher?

Merkwürdige Spuren von Geheimrat Becker

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Januar. Zu dem Verschwinden des Geheimrats Dr. Becker meldet eine hiesige Korrespondenz, daß nach bestimmten Aussagen eines Kolonialwarenhändlers in Friedenau und eines Zigarrenhändlers in Steglitz gestern abend und heute früh Dr. Becker gesehen worden sei. Die polizeilichen Nachprüfungen haben die Möglichkeit ergeben, daß es sich tatsächlich um den Gesuchten handeln könnte. Demnach scheint er in geistiger Verwirrung seine Wohnung vergessen zu haben und planlos in der Gegend von Schöneberg-Friedenau und Steglitz umherzuirren. Die Polizeistreifen sind zu besonderer Aufmerksamkeit angewiesen worden; jedoch hat man bisher keine weitere Spur von ihm gefunden.



den zuständigen deutschen Stellen versichert wird, ist das keineswegs der Fall. Wenn der Paragraph 1 die genannte Forderung aufstellt, so bedeutet das lediglich, daß **bei einer Annahme sowohl des Youngplanes als auch des Liquidationsvertrages beide gleichzeitig in Kraft treten** sollen. Eine Ablehnung des Polenvertrages durch den Reichstag würde aber **auf das Schicksal des Youngplanes nicht die mindeste Wirkung haben.**

*

Die Vorgänge auf der Haager Konferenz, die mit dem polnischen Liquidationsabkommen zusammenhängen, werden in der Berliner Presse sehr aufmerksam verfolgt. Bemerkenswert sind besonders die Aeußerungen der **„Deutschen Allgemeinen Zeitung“**. Sie meint zu der Meldung aus dem Haag, daß an dem Liquidationsabkommen nach der Niederlegung auf den Konferenztisch keinerlei Aenderungen mehr vorgenommen werden könnten, daß hierüber der Deutsche Reichstag hoffentlich noch ein Wort zu sagen haben werde. Immerhin scheine es noch denkbar, hinsichtlich des Wiederkaufrechtes, der allgemeinen Minderheitenpolitik und der Grenzzonenverordnung an Polen umfassende Forderungen zu stellen. Wenn Curtius darauf hinwies, daß die Aussichten für eine parlamentarische Annahme des Liquidationsvertrages sehr gering seien, so werde er jeder Unterstützung, auch von seiten derjenigen sicher sein können, die das bisherige Ergebnis der Verhandlungen mit Polen für verhängnisvoll ansehen.

Die **„Deutsche Tageszeitung“** schreibt, daß der Vertrag ohne Zweifel erst nach Genehmigung durch den Reichstag rechtskräftig werden könne, und zwar deshalb, weil die Entschädigung der von Polen liquidierten Deutschen auf das Reich übernommen werden soll, was gemäß Artikel 45 und 85 der deutschen Reichsverfassung nur durch das Parlament möglich sei. Der polnische Vertreter im Haag habe durch seine Niederlegung des Textes auf den Konferenztisch ausdrücken wollen, daß Polen den Vertrag bereits als international gültig betrachte. Dem Reichsaußenminister wird vorgeworfen, daß er in keiner Weise darauf hingewiesen habe, daß der Vertrag noch nicht rechtsgültig sei, und daß es doch unmöglich sei, daß ein noch nicht ratifiziertes Dokument zu den Akten der Haager Konferenz kommen könne.

Die **„Vossische Zeitung“** vertritt die Auffassung, daß nach der Deponierung des Vertrages durch den Polen Aenderungen praktisch nicht mehr möglich sein würden, verlangt aber, wenn Polen sich in dieser Beziehung nicht nachgiebig erweise, daß in den allgemeinen Teil des abzuschließenden Kleinen Handelsvertrages nunmehr diejenigen Bestimmungen aufgenommen würden, die in den Liquidationsvertrag hineinzubringen Deutschland bisher nicht möglich gewesen sei.

Deutschlands dringendste Sorge: Erleichterung der Kapitalbeschaffung

Die Wirtschaftslage im Gläubigerurteil

Jahresbericht des Reichsbank-Kommissars

Die Zahlungsbilanz noch immer passiv

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Januar. Der Kommissar bei der Reichsbank, G. W. J. Brunins, führt in seinem den Zeitraum vom 1. September 1928 bis 31. August 1929 umfassenden Bericht nach eingehender Schilderung der Geschäftsentwickelung bei der Reichsbank in dem Abschnitt „Schlußbetrachtungen“ u. a. aus:

„Der vorherrschende Zug im Konjunkturbilde Deutschlands war die **äußerst gespannte Lage am Kapitalmarkt.** Die Befriedigung neuer Kapitalbedürfnisse über den Betrag der laufenden internen Ersparnisse hinaus konnte während der letzten 1½ Jahre fast **nur mit Hilfe einer weiteren Vergrößerung der kurzfristigen Schulden** stattfinden, die schon zu Anfang der Periode sowohl im Inlande als auch gegenüber dem Auslande sehr hoch waren. Zwar hat sich die Handelsbilanz nach und nach bedeutend gebessert; **von einer ausgeglichenen Zahlungsbilanz mit dem Auslande ist jedoch noch keine Rede.**

Der Druck am Geld- und Kapitalmarkt ist in hohem Maße durch die öffentlichen Kreditbedürfnisse und die sehr ungünstige Kassenlage einer großen Zahl öffentlicher Stellen, insbesondere des Reichs und vieler Gemeinden, verschärft worden. Die Notwendigkeit baldiger durchgreifender Maßnahmen ist offenbar geworden. Vielleicht wird wie in früheren Jahren in den ersten Wochen des neuen Jahres eine gewisse Verflüssigung am Geldmarkt eintreten. Diese zeitweilige Verflüssigung wird jedoch die Tatsache nicht verwischen können, daß, wenn nicht

entscheidend für eine Entlastung des Geldmarktes von dem Druck der öffentlichen Schulden in angemessener Frist

vorgesorgt wird, dieser sowohl hinsichtlich seiner Elastizität als auch hinsichtlich des Zinsniveaus die Nachteile aus diesen Verhältnissen weiter zu spüren haben wird. Solche durchgreifende Maßnahmen würden aber auch ganz besonders geeignet sein, die Geneigtheit des Auslandes, Deutschland weitere Kapitalbeträge zur Verfügung zu stellen, zu erhöhen und damit auf die Kreditbedingungen günstig einzuwirken.

Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß die Produktionsfähigkeit im allgemeinen nicht beeinträchtigt worden ist. Die gesamte Gütererzeugung hat sich auf einem Stand halten lassen, der im allgemeinen nicht niedriger ist, als in den beiden vorhergehenden Jahren. Allerdings geht aus der

Steigerung der Arbeitslosenziffer

hervor, daß nur ein Teil des Zuwachses der Arbeiterbevölkerung in den Wirtschaftsprozeß hat aufgenommen werden können. Wenn im allgemeinen die Tatkraft und Aktivität des deutschen Wirtschaftskörpers den Schwierigkeiten am Kapitalmarkt hat widerstehen können, so tritt doch in der Zuname der Konkurse und Vergleichsverfahren und die anderen Daten zu Tage, **wie diese Kreditschwierigkeiten nicht ohne ernste Folgen geblieben** sind.

Wie die Konjunktur sich in den kommenden Monaten entwickeln wird, ist weniger als je zuvor zu sagen. Sowohl in der Gestaltung des Weltmarktes wie im Stand der Warenpreise können Aenderungen eintreten, die auf die deutsche Konjunktur großen Einfluß auszuüben vermögen. Sollten solche Entwicklungen tatsächlich eintreten, so würden sie jedoch voraussichtlich von einer weiteren Entspannung auf dem internationalen Kapitalmarkt und erhöhten Kreditmöglichkeiten im Auslande begleitet sein. In den Warenpreisen ist schon ein deutlicher **Rückgang zu erkennen.**

Was die

Reichsbank

betrifft, so ist festzustellen, daß sie sich von den Ereignissen zu Ende April und Anfang Mai bald wieder völlig erholt hat. Die Gold- und Devisenbestände bewegen sich wieder auf einem Stand, der um 818,7 Millionen RM. über dem am 7. Mai erreichten Tiefstand liegt und nur um 223,2 Millionen RM. niedriger ist, als die sehr hohen Ziffern des Vorjahres. Die Inanspruchnahme hält sich in angemessenen Grenzen; der Deckungsprozentsatz war an keinem der jüngsten Ultimo-Tage unter 50 v. H. Der Banknotenumlauf weist im Jahre 1929 nur eine geringe Zunahme auf, der gesamte Geldumlauf ist fast stabil. Bezeichnend ist auch, daß die Ereignisse im Frühjahr auf die Ziffern des Gesamtumlaufes keinen nennenswerten Einfluß ausgeübt haben. Auch diesesmal kann festgestellt werden, daß die Lage der Reichsbank in jeder Hinsicht gesund ist“.

*

Der Dawesplan setzte voraus, daß Deutschland Reparationen aus Ueberschüssen seiner Wirtschaft zahlen sollte. Der Kommissar für die Reichsbank stellt fest, daß trotz steigender Besserung der Handelsbilanz die Zahlungsbilanz noch immer nicht aktiv ist, daß also Ueberschüsse der Wirtschaft noch nicht vorhanden sind. Wäre der Dawesplan noch uneingeschränkt in Geltung, dann müßte dieser Kommissar eigentlich von sich aus darauf hinweisen, daß Deutschland eine Aufschiebung der Zahlungen fordern müßte, bis diese Voraussetzung der Wirtschaftsüberschüsse erfüllt sei. Durch die Verhandlungen über den Youngplan mag der Kommissar dieser Verpflichtung enthoben sein; immerhin bleiben die Bedenken verständlich, die sich dagegen richten, daß der Dawesplan durch eine andere Reparationsregelung ersetzt werden soll, ohne daß Deutschland auch nur den Versuch gemacht hat, diese Voraussetzung in der Tat durchzusetzen.

Freilich wäre auch unter anderen Umständen nicht anzunehmen, daß der Reichsbankkommissar sich für eine derartige Aufhebung der Reparationszahlungen eingesetzt hätte. Man darf ja nicht vergessen, daß er kein neutraler Beurteiler der deutschen Wirtschaftslage war, sondern nur ein Wächter der Gläubigerstaaten, der darauf zu achten hatte, daß Deutschland seine Arbeits- und Kapitalkraft nach besten Kräften anspannte, um ebenso nach besten Kräften Reparationen zahlen zu können. Mit der Annahme des Youngplanes würde diese Kontrolle fortfallen.

Neugliederung der Reichsmarine

Aufgabe der geographischen Aufteilung — Befehlsgewalt nach Kampfeinheiten — Der Flottenchef geht nach Kiel

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Januar. Das Reichswehrministerium teilt mit:

Mit dem 1. Januar 1930 ist der Vizeadmiral Oldekop, Flottenchef, zugleich Führer der Linienschiffsdivision, von der Stellung als Führer der Linienschiffsdivision enthoben, der Vizeadmiral Franz, Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee, zugleich zweiter Admiral der Linienschiffsdivision, zum Befehlshaber der Linienschiffe, und der Konteradmiral Gladisch, Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee, zugleich Führer des Verbandes der Aufklärungsstreitkräfte, zum Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte ernannt worden.

*

Die Personalveränderungen in der Reichsmarine bedeuten gleichzeitig eine vollkommene Neugliederung des Befehlsaufbaues. Die Zweiteilung in Streitkräfte der Nordsee und Streitkräfte der Ostsee wird aufgegeben; an ihre Stelle tritt eine Einteilung nach Kampfeinheiten. An Stelle geographischer sind in Zukunft sachliche Gesichtspunkte für die Gliederung maßgebend. Es gibt nur noch einen Befehlshaber der Linienschiffe — Vizeadmiral Franz — und einen Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte — Konteradmiral Gladisch. Ueber beiden bleibt als Oberbefehlshaber der Flottenchef, Vizeadmiral Oldekop. Er ist von seiner bisherigen Stellung als Führer der Linienschiffdivision enthoben und hat damit in wirksamerem Maße als bisher die ganze Flotte als Einheit in der Hand. Vizeadmiral Franz behält seinen Standort in Wilhelmshaven, Konteradmiral Gladisch seinen Standort in Kiel. Vizeadmiral Oldekop siedelt nach Kiel über.

Die Gründe zu dieser Neugliederung liegen hauptsächlich auf dem Gebiete der Ausbildung. In Zukunft wird jeder der beiden Befehlshaber für die gesamte Ausbildung eines Teils der Flotte verantwortlich sein. Aus verschiedenen Gründen ist als Hauptübungsgebiet der Reichsmarine die westliche Ostsee anzusehen. In der Ostsee liegt ja auch die Hauptaufgabe der Flotte, die dazu berufen ist, im Notfalle die Verbindung mit Ostpreußen und die Zufuhrwege in der Ostsee überhaupt offen zu halten. Gegebenenfalls könnte hier auch ein Zusammenwirken mit dem Landheer möglich und notwendig sein. Jedenfalls dürfte durch die Neugliederung der Flotte und die Verlegung der Hauptbefehlsstelle nach der Ostsee vom Flottenchef eine stärkere und beweglichere Waffe in die Hand gegeben worden sein, deren neue Gliederung auch durch die außenpolitische Lage gerechtfertigt erscheint.

Voraussetzung für einen weiteren zweckentsprechenden Aufbau für die Reichsmarine bleibt allerdings, daß die demnächst notwendigen Ersparnisse nicht bei ihr gesucht werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß der Reichstag, wenn er sich schon einmal zu Ersparnissen bereit findet, diese am liebsten im Wehrhaushalt sucht, da sie hier parteipolitischen Rücksichten am ehesten entsprechen. Solange aber die Deutschland umgebenden Staaten in keiner Weise an Abrüstung denken, gehört es zur Pflicht der Selbsterhaltung, daß Deutschland alle Möglichkeiten zum Ausbau seiner Wehrmacht, die Versailles ihm gelassen hat, ausnutzt. Ebensowenig wie noch einmal das Geld für die Manöver gespart werden darf, dürfen auch die weiteren Raten für den Panzerkreuzer „Preußen“ und die weiteren Kreuzerersatzbauten zurückgestellt werden. Daß derartige Gedanken überhaupt erörtert werden können, für den Zeitpunkt, der die erste und stärkste „Entlastung“ durch den Youngplan bringen soll, läßt diese „Entlastung“ in einem bedenklichen Lichte erscheinen. Woher sollen diese notwendigen Mittel später im Zeichen steigender Youngplan-Raten kommen, wenn man schon jetzt von ihrer Kürzung spricht, nachdem man noch eben die Hoffnung auf Steuersenkungen fürs erste hat zurückstellen müssen.

Päpstliche Ehrung für Prälat Kaas

(Telegraphische Meldung)

Trier, 4. Januar. Papst Pius XI. hat auf Antrag des Kardinals Eugen Pacelli dem Vorsitzenden des Deutschen Zentrumspartei, Prälaten Dr. Kaas, die Würde eines Wirklichen Ehrenprotonotars verliehen. Die Auszeichnung erfolgte wegen der Verdienste, die sich Dr. Kaas bei den schwierigen Vorarbeiten um das Zustandekommen des preußischen Konkordats erworben hat.

Konkurs über „Onkel Toms Hütte“

Berlin. Ueber das bekannte Grunewald-Restaurant „Onkel Toms Hütte“ ist der Konkurs verhängt worden. Man begründet den Zusammenbruch mit der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage.

Die Reichsbahn braucht Tariferhöhung

Die Finanzlage mahnt zur Vorsicht — Der Bericht des Reichsbahn-Kommissar

Dem Bericht des Eisenbahnkommissars bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Gaston Leverve, entnehmen wir nachstehende Mitteilungen:

„Man nimmt an, daß die Jahreseinnahme für 1929 insgesamt 5370 Millionen Reichsmark betragen, also 211 Millionen oder 4 Prozent höher als die des Jahres 1928 mit 5159 Millionen Reichsmark sein wird. Dieses Ergebnis entspricht fast dem Voranschlag.

Die Gesamtbetriebsausgabe wird mit 4459 Millionen Reichsmark angenommen.

Der Betriebsüberschuß mit 911 Millionen Reichsmark wird **gerade ausreichen, um die Reparationslasten zu erfüllen, die Vorzugsdividende zu zahlen, die Ausgaben für Anlagezuwachs bis zu 79,8 Millionen Reichsmark zu decken und 91,8 Millionen Reichsmark der gesetzlichen Ausgleichsrücklage zuzuführen,** die dann die in der Gesellschaftssatzung festgesetzten 500 Millionen Reichsmark erreicht haben wird. Das auf diese Weise angenommene Ergebnis dürfte befriedigen, da die Gesellschaft, wie auch in den Vorjahren, das **Gleichgewicht ihres Haushaltes aufrechterhalten hat und allen Verpflichtungen nachgekommen** ist. Der Ausgleich ist aber in diesem Jahre etwas knapp, und

die finanzielle Lage mahnt für das nächste Jahr zur Vorsicht.

Die Gesellschaft will 79,9 Millionen Reichsmark für Anlagezuwachs den Betriebseinnahmen des Jahres 1929 und weitere 69 Millionen den Ueberschüssen aus früheren Jahren entnehmen. **Für 1930 scheint sich die Lage des Geldmarktes nicht günstiger zu gestalten, und die Gesellschaft wird wahrscheinlich auch in diesem Jahre den größten Teil ihrer Ausgaben für Anlagezuwachs weiterhin aus ihren Betriebseinnahmen decken müssen.** Dies sind wahrscheinlich nur vorübergehende Schwierigkeiten. **Der Rückstand in der Unterhaltung wird nach augenblicklicher Schätzung in etwa acht bis neun Jahren eingeholt sein.** Auch wird die ungünstige Lage auf dem Geldmarkt in Deutschland, wie auch im Auslande, wahrscheinlich nur zeitweilig sein, und aller Wahrscheinlichkeit nach können sich in einer vielleicht nicht mehr fernen Zeit bessere Möglichkeiten bieten.

Immerhin ist die Lage im Geschäftsjahr 1930 schwierig und die Gesellschaft muß für den Ausgleich ihres Haushaltes neue Geldmittel finden. Bei der augenblicklichen Lage wird man auf eine

Tariferhöhung

zurückgreifen müssen als **einzig durchführbare Lösung.**

Weiter entnehmen wir dem Bericht:

„Bei der neuen Organisation nach den Vorschlägen des Sachverständigenplanes werden die **Kontrollrechte der Reichsregierung und ihr Einfluß auf die Reichsbahngesellschaft verstärkt sein, und gleichzeitig wird jede ausländische Beteiligung verschwinden.** Durch die Ausübung ihrer Rechte wird die Reichsregierung großen Einfluß auf Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft haben. Damit wird sie naturgemäß eine erhebliche Verantwortung hinsichtlich der finanziellen Betriebsergebnisse tragen.“

Preise leicht nachgebend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Januar. Die auf den Stichtag des 2. Januar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 134,0 auf 133,7 oder um 0,2 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 0,3 Prozent auf 125,3 (Vorwoche 125,7) und die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 128,8 (129,1) zurückgegangen. Die Meßziffer für industrielle Fertigwaren hat mit 156,1 (156,2) leicht nachgegeben.

Generalarzt a. D. Lauff verunglückt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Januar. Der 72jährige Generalarzt a. D. Dr. Ferdinand Lauff ist heute in seiner Wohnung in der Sybelstraße tödlich verunglückt. Generalarzt Lauff litt schon seit längerer Zeit an Ohnmachtsanfällen. Er trat heute gegen 9,30 Uhr, um Luft zu schöpfen, an ein Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung. **Dabei wurde er von einem Ohnmachtsanfall überrascht und stürzte in den Hof hinab, wo er tot aufgefunden wurde.**

Die Stadtverordneten-Versammlung von Duisburg wählte Oberbürgermeister Dr. Jarres mit 46 Stimmen von 74 abgegebenen Stimmen wieder.

Der falsche Flak-Kommandeur

Spionage an der Westfront / Von Friedrich Monka

III. *)

Der Flak-Kommandeur v. G. steht im Verdacht, ein feindlicher Spion zu sein. Ein Beamter der deutschen Geheimpolizei ist zu seiner Batterie gegangen, um ihn zu beobachten. Er hat festgestellt, daß feindliche Flieger Spionagematerial abwerfen und hat einen Gehilfen des Verdächtigten festgenommen. Um seine Beobachtungen weiterführen zu können, meldet er dem falschen Flak-Kommandeur, daß der Verhaftete Wehrmann „Schmitz" gefallen sei.

Aus dem Mienenspiel des Kommandeurs las ich einen **Kampf der widerstrebenden Empfindungen für und wider meine Ausführungen über den „Tod" seines Gehilfen Schmitz.** Sein kritischer, fast mißtrauischer Blick verschwindet. Er hält mich sicher für einen harmlosen spionitiskranken Streber und schenkt meiner Erzählung Glauben.

Fast jovial legt er seine Rechte auf meine Schulter und belobigt mich:

„Es ist gut, Sie können gehen. Eines aber lassen Sie sich gesagt sein, lieber Müller, so rasch, wie Sie sich das gestern nacht dachten, fängt man keine Spione!"

Lag in dieser lachend hingeworfenen Bemerkung des Kommandeurs nicht doch ein gewisser Unterton? Eine verdächtige Ironie? Jedenfalls war äußerste Vorsicht geboten!

Für den Fall, daß man mich beobachtet, sorge ich gleich vor. Beim Essenholen gebe ich meinem Kollegen, der „Kasino-Ordonnanz", für niemand wahrnehmbar, Weisung für die

Ueberwachung des Kommandeurs

Es war gut so! — Diesen Abend tue ich meinen Wachtdienst mit besonderem Eifer und schlafe dazwischen anscheinend fest, in Wirklichkeit bin ich mit geschlossenen Augen wach. Wach in Erwartung des großen Schlages, der mir andern Tages glücken sollte. **Ich bin entschlossen zuzugreifen, bevor es zu spät ist.**

Am Morgen früh bekomme ich beim Kaffeeholen von meinem Kollegen die Meldung, daß der Kommandeur in ein nettes Privatquartier zu einer angesehenen, noch zurückgebliebenen französischen Familie in der Nähe des Kasinos gezogen sei, aber

die ganze Nacht über nicht im Quartier

war. Angeblich hat er mit zwei Soldaten die Depots und Posten revidiert. Gegen 6 Uhr morgens sei er mit einem Paket in sein neues Quartier gekommen. Weder sein Vertreter, noch sein Bursche durften ihn stören.

In derselben Nacht flogen wieder zwei deutsche Munitionsdepots in die Luft, und Truppentransportzüge lagen unter schwerstem Geschütz-Fernfeuer! Hier muß rasch gehandelt werden, denn zu lange zu warten und beobachten wollen, hieße dem Feind Vorschub leisten, und unzählige Kameraden dem Verrat und willkürlichen Verrat preisgeben.

Als Kriegsberichterstatter verkleidet

Morgens erbitte ich Urlaub, angeblich um zur Marketenderei zu gehen. Eine Stunde später ist aus dem struppigen und rauhen „Gefreiten Müller" ein glattrasierter, eleganter Zivilist, mit dem Abzeichen des Kriegsberichterstatters geworden. Statt der entstellenden grauen Schützengrabenbrille trage ich nun eine große Hornbrille. Meine Bewegungen sind höchst unmilitärisch, kurzum — die Veränderung ist so gründlich, daß Kameraden, mit denen ich Tag und Nacht zusammenhause, mich auf Anruf nicht erkennen. Selbst mein Kollege stutzt einen Moment.

Handgranaten krachen . . .

Unter den für das Mittagessen im Kasino angesagten Herren finde ich auch den Namen des Flak-Kommandeurs „v. G.". Gut so! Wird er aber auch kommen? Hat er nicht schon Lunte gerochen?

Hilfsbeamte und Militärpolizei haben bestimmte Weisungen und harren weiterer Befehle.

Mit angeblichem Interesse des Berichterstatters betrete ich einige Häuser, um mich mit den zurückgebliebenen französischen Zivilisten zu unterhalten. Kurz nach Eintritt in das Quartierhaus des Flak-Kommandeurs, von dessen „Bude" ich eine genaue Skizze besaß, erhebt sich auf der Straße — programmäßig — **ein ohrenbetäubender Lärm, Handgranaten explodieren, Menschen schreien und deutsche Kommandorufe erschallen . . .**

Blitzschnell revidiere ich die Kommandeur-Bude, während mein „Begleiter" draußen sichert. Das Glück ist mir hold. Das Vermutete und noch mehr finde ich und treffe Vorsorge. —

Rasch raus, und ebenso „neugierig", wie die anderen, auf die Straße. Aeußerlich vollkommen ruhig, lasse ich mir das „Vorgefallene" lang und breit erzählen und mache eifrig Notizen. Es klappt alles!

Mittlerweile ist es Zeit zum Mittagessen. Für den Fall des Ausbleibens des Flak-Kommandeurs ist auch vorgesorgt. Er wird, wo er steht und geht, mit Argusaugen bewacht.

Ein Entrinnen wäre seine Rekordleistung

Sie soll ihm versagt sein, meinen Kameraden zuliebe.

Der Kasinovorstand erschrickt und ist peinlich berührt, als ich — für alle Fälle — nur ihm gegenüber mein Inkognito lüfte, und ihn streng zum Schweigen verpflichte.

„Wem gilt Ihr Besuch? In unserem Kasino ist noch alles in Ordnung!"

fragt und beteuert er.

„Bedauere sehr, Herr Oberstleutnant, mir strengstes Schweigen auferlegen zu müssen, später . . .",

ist meine höfliche, aber reservierte Antwort. Meine Dienstpflicht schreibt mir hier ganz besonders scharf meinen Weg vor. Die amtliche Eigenschaft meines Kollegen, der Kasinoordonnanz, soll der Kasinovorstand vorläufig noch nicht erfahren. Es ist besser!

Im Wandspiegel beobachtet

Ein Zufall will es, daß mir mein Platz an der Tafel in nächster Nähe des Flak-Kommandeurs angewiesen wird. Zwischen uns sitzt ein junger Pionierleutnant. Der Vorstand stellt mich der Tafelrunde vor. Als „Kriegsberichterstatter" stehe ich gleich im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Glücklicherweise bin ich gut „beschlagen".

Der Flak-Kommandeur betrachtet mich wiederholt prüfend im gegenüberhängenden Wandspiegel. Plötzlich richtet er auch sein Wort an mich:

„Waren Sie zuerst nicht im Osten, Herr v. d. E.?"

Dabei beugt er sich vor und sieht mir scharf ins Gesicht.

Mit der Stimme und würdevollen Sprache eines Hochschuldozenten, die in nichts an den militärisch-devoten Ton des „Gefreiten Müller" erinnerte, entgegnete ich in gelassener Ruhe: **„Leider nicht, Herr Hauptmann, es war wohl mal sehr mein Wunsch, aber es sollte nicht sein. Es ist das erstemal, daß ich mich in dieser meiner Eigenschaft an der Front befinde!"**

Innerlich war ich doppelt befriedigt, einmal hatte ich die Wahrheit gesprochen, in einer Lage, wo es darauf weniger ankommen durfte, dann stellte ich fest, daß der Frager einen vielleicht gefaßten Argwohn über Bord geworfen hatte.

Dagegen schenkte er meinem Kollegen, der Kasino-Ordonnanz, zu großes Interesse. Sollte sich mein Helfer etwa verraten haben? — Ein unauffälliger Blickwechsel mit diesem bestätigt leider meine Vermutung.

Mein Entschluß, rasch zu handeln, bevor es zu spät ist, steht fest.

Die Tafel wird aufgehoben. In plaudernden Gruppen verlassen die Offiziere das Kasino, die einen, um sich draußen im schönen Herbstwetter noch zu ergehen, die anderen auf dem Weg zu ihrer Dienststelle.

Beim Aufstehen ziehe ich den „Flak-Kommandeur" in ein Gespräch, indem ich ihn über seine Flieger-Abwehr-Tätigkeit ausfrage. Bereitwilligst und sehr höflich gibt er mir Auskunft. Von seinen Ausführungen kann ich unschwer auf bestes artilleristisches Können und Verstehen schließen, aber auch auf eine vorzügliche Geländekenntnis! —

Ueber die Formationen und ihre Verteilung weiß er ebenso gründlich Bescheid. Als „Neuling" mache ich Notizen und bedanke mich höflichst bei ihm. Plötzlich murmelt er eine Entschuldigung, klappt die Hacken schneidig zusammen, grüßt und will sich mit einem Händedruck empfehlen.

Da lege ich kurz vor dem Ausgang des Kasinos meine Hand auf den Arm des Kommandeurs und bitte ihn höflich, mit in das Nebenzimmer zu treten.

Er stutzt und sieht mich scharf an.

„Was soll das bedeuten, Herr v. d. E."

fragt er überlegen, fast hochmütig.

„Gestatten Sie, daß ich mein Inkognito lüfte: Geheimbeamter des Armeeoberkommandos X", mich dabei legitimierend.

Herr v. G., Sie sind verhaftet!

Bitte leisten Sie meinen Anordnungen sofort Folge und vermeiden Sie in Ihrem eigenen Interesse jedes Aufsehen. Jeder Fluchtversuch ist völlig aussichtslos. Das Kasino, Ihre Wohnung und Ihre Dienststelle sind polizeilich gesichert!"

Es gelingt dem Verhafteten schlecht, sein jähes Erschrecken ganz zu verbergen, im übrigen beherrscht er sich aber meisterhaft. Die gründliche Arbeit unseres Geheimdienstes scheint ihm nicht unbekannt zu sein.

„Ich füge mich, werde aber sofort Beschwerde einlegen. Lassen Sie mich bitte noch auf mein Zimmer gehen. Uebrigens, was wirft man mir vor? Weshalb bin ich verhaftet?"

Mit der kaltblütigsten Ruhe eines Mannes, der mit der äußersten Folge seines Handelns stets gerechnet hat, spricht er. Meine Achtung bleibt ihm innerlich menschlich sicher!

„Was man Ihnen vorwirft, werden Sie bald erfahren. Nur das, was Sie ja schon sehr gut selbst wissen. Treten Sie bitte hier in das Nebenzimmer."

Mit diesen Worten lasse ich ihm den „Vortritt". Drinnen steht er meinem Kollegen, der „Kasino-Ordonnanz, gegenüber. Bei deren Anblick und Eingreifen geht ein Zeichen über seine Züge: **Die Erkenntnis der Richtigkeit** seines Argwohns gegen die „Kasino-Ordonnanz". Interessante Militärpapiere und einen Browning nehmen wir dem Herrn „Flak-Kommandeur" ab.

„So, Herr ‚v. G.', nun begleite ich Sie noch auf Ihr Zimmer! Nochmals mache ich Sie aufmerksam, unterlassen Sie bitte jeden Angriff oder Fluchtversuch, es wäre zwecklos und nur zu Ihrem Schaden. Meine Sicherungsmaßnahmen sind gründlich!"

Er verbeugt sich wortlos und geht hoch aufgerichtet — Offizier vom Scheitel bis zur Sohle — voran bis zum Ausgang des Kasinos. Draußen gehen wir Seite an Seite, paar gleichgültige Worte wechselnd nach seinem Quartier.

Niemand vermutete hinter dem Berichterstatter und der Kasino-Ordonnanz Mitglieder des deutschen Geheimdienstes.

Der Helfershelfer des „Kommandeurs", „Schmitz", ist in unserer Gewalt. Gegen weitere Helfershelfer sind vorsichtshalber die verdächtigen Stellen gut gesichert. Alles ist gut vorbereitet. Ruhig lasse ich den „Kommandeur" voran in sein Zimmer gehen. **Das Fenster steht offen.** Das Zimmer liegt hochparterre, also günstig für eine Flucht! In meiner Hand in der rechten Manteltasche ruht **entsichert eine geladene Waffe.**

Finster und wortkarg bittet der „Kommandeur" um die Erlaubnis, sich umziehen zu dürfen.

„Gestattet!"

Er dankt höflich, zieht gelassen den Mantel, einen militärisch zugeschnittenen dunklen Zivilmantel, über, blickt nachdenklich vor sich hin und greift plötzlich in ein Fach seines Schreibtisches.

Mit Blitzesschnelle reißt er einen Browning hoch und drückt, ein Triumphieren im Gesicht, auf mich ab! Krampfhaft bewegt sich sein rechter Zeigefinger mehrmals am Abzugsbügel der Waffe hin und her. Vergebens! Das Ding geht nicht los! Er stutzt, runzelt wütend die Stirn und verfärbt sich! Da sieht er meine unerschütterliche Ruhe, mein maliziöses Lächeln — und ist im Bilde. Grenzenlose Wut erfaßt ihn.

Seine Besonnenheit und Ruhe verlassen ihn einen Augenblick. Lästerlich fluchend, wirft er den Browning nach mir. Gut gezielt — gut ausgewichen! Meine überlegene Ruhe bringt ihn zur Raserei. Er macht Miene, sich mit seinen Fäusten auf mich zu stürzen. Da ziehe ich aus meiner rechten Manteltasche gelassen meine Waffe, und aus der linken einige Revolverpatronen mit den Worten:

„Hier, mein Lieber, Ihre Munition! Ich war so frei, Ihr Schießding vorher zu entladen, damit Sie so und so keine Dummheiten machen. Was Sie aber soeben taten, war sehr unklug. Wie gedenken Sie nun Ihre Beschwerde und Ihren unklugen Angriff auf meine Wenigkeit zu begründen?"

Keine Antwort!

In militärisch-befehlendem Ton ersuche ich den scharf vor sich blickenden „Kommandeur", sich nun fertigzumachen. Er gehorcht.

Zu spät erkannt

„Ich bedauere sehr mein Verhalten. Was ich tat, geschah in der Erregung über meine Festnahme. Zugeben oder zuzugeben habe ich nichts!"

spricht der Abmarschbereite, und mit ironisch-mokantem Ton fragt er, die letzten Worte betonend, erhobenen Hauptes:

„Wohin lassen Sie mich bringen, Herr Gefreiter Müller?""

„Aha! Sie haben mich also doch erkannt?" —

„Ehrlich gestanden, erst vorhin an Ihrer Haltung und dem militärischen Unterton, vor allem an Ihrem Blick und Gesichtsausdruck, der mich eigentlich schon im Kasino an irgendjemand erinnerte . . . Gestatten Sie nochmals die Frage, wohin lassen Sie mich bringen?"

Sichtlich innerlich sehr erregt, mit sich kämpfend und überlegend, fragt er. Ein Blick nach dem offenen Fenster sagt ihm, daß ich „alle Fälle" vorgesehen habe. Sein Verhalten mir gegenüber läßt Anerkennung des Gegners durchblicken. Er ist als „Fachmann" eine Autorität, also in der Lage, meine Arbeit richtig zu werten. Ohne Zweifel weiß er nun auch, welchem „Volltreffer" sein „Wehrmann Schmitz" zum Opfer fiel. Er hütet sich wohlweislich, diese Frage anzuschneiden . . .

„Wohin Sie gebracht werden, kann ich Ihnen nicht sagen. Sie werden aber sofort in Marsch gesetzt. Sie sollen sich auch in keiner Weise zu beklagen haben, wenn Sie jeglichen, völlig nutzlosen Widerstand unterlassen. Unter ganz unauffälliger Bedeckung benutzen Sie den D-Zug im reservierten Abteil. Sehr wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen spreche ich Sie. In der Hauptsache werden Sie mit mir zu tun haben. Daß wir unsere Pflicht menschlich erfüllen, dürften Sie wissen!"

Ins Militärgefängnis

Mit diesen Worten gebe ich die letzten Weisungen für die Ueberführung in das Militärgefängnis T. Die „Kasino-Ordonnanz", nunmehr in Zivil, übernimmt den „Kommandeur" mit guter und diskreter Sicherung.

Dem „Kommandeur" liegt noch etwas auf dem Herzen! Sehr gut weiß ich, was ihn bedrückt, und ich bin auf der Hut, behalte Schreibtisch und die Fensternische scharf im Auge. — So muß er die folgenschwere „Reise" antreten, ohne sich **noch in seinem Zimmer „umtun" zu können.**

Mit Genugtuung stelle ich fest, daß man den Transport für eine Besichtigungskommission hält. Ich pflichte diesem Ausweg bei . . . und erstatte zwei Stunden später meiner Zentrale ausführlichen Bericht! Der Lohn: eine Belobigung.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 360 vom 29. Dezember 1929 und Nr. 1 vom 1. Januar 1930 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Georg Blasel Breslau: Tochter; Kurt Milde, Aue/Erzgebirge: Tochter; Martin Tichauer, Ratibor: Sohn.

Verlobt:

Margarete Stenzel mit Fritz Waldmann, Gleiwitz-Ziegenhals; Hertha Noack mit Gerhard Schindler, Gleiwitz; Mia Schindler mit Georg Ochmann, Gleiwitz; Major a. D. Dr. jur. Fritz Buschenhagen mit Johanna Charlotte Sonnenberg, Gleiwitz; Friedel Schirokauer mit Hans Jacob, Hindenburg; Vally Maruscyk mit Anselm Plonka, Hindenburg; Margarete Heurich mit Dr. med. Erich Malke, Gleiwitz.

Vermählt:

Dipl.-Ing. Alfred Schiwy mit Lotte Linke, Tarnowitz; Dr. Max Bloch mit Fanni Steinitz, Breslau; Dipl.-Ing. Hellmuth Kosel mit Senta Fiedler, Ratibor.

Gestorben:

Pensionär Theodor Kaschowitz, Gleiwitz, 82 J.; Oberbuchhalter Georg Fischer, Gleiwitz; Wilhelm Sobtzik, Gleiwitz; Adele Bialas, Knurow, 53 J.; August Moch, Bobrek, 61 J.; Frau Hauptlehrer Hedwig Bilzer, Groß-Stein, 78 J.; Martha Kindler, Gleiwitz, 62 J.; Kreisoberinspektor i. R. Rechnungsrat Dinter, Beuthen, 74 J.; Johann Horn, Gleiwitz; August Kubis, Gleiwitz; Max Arnold, Gleiwitz, 53 J.; Marie Peter, Gleiwitz, 41 J.; Marie Blumenfeld, Peiskretscham; Grubensteiger i. R. Paul Weiner, Gleiwitz; Anna Hanke, Hindenburg, 53 J.; Generaldirektor a. D. Richard Friedländer, Oppeln, 63 J.; Amanda Krömer, Hindenburg; Oskar Ziel, Gleiwitz, 42 J.; Johanna Blümel, Hindenburg, 62 J.; Oberstadtsekretär Reinhold Reimann, Breslau, 67 J.; Reg.-Baumeister Otto Wolff, Breslau; Lehrer Bruno Simonides, Ratibor, 54 J.

Elfriede Kasperkowitz
Georg Lorenz
grüßen als Verlobte

Gleiwitz — Neujahr 1930 — Beuthen OS.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter IRMGARD mit Herrn Ingenieur LOTHAR SCHWINDT beehre ich mich anzuzeigen.

Frau verw. Prokurist
Helene Köhler
geb. Groß.

Irmgard Köhler
Lothar Schwindt
Verlobte

Beuthen OS. *Kalidestr. 7* — *den 5. Januar 1930* — *Miechowitz OS.*

Die Verlobung ihrer Kinder Elisabeth und Walter zeigen hierdurch an

Ernst Obst und Frau, Elisabeth
Beuthen OS., Wilhelmsplatz 21

Fritz Bossan und Frau, Olga
Kottbus, Drebkauer Str. 150

Elisabeth Obst
Walter Bossan
Verlobte

Neujahr 1930.

Nach langer Krankheit ist heute

Fräulein Laura Koehl

verschieden.

Sie war mehr als 13 Jahre bei uns als Buchhalterin tätig. Wegen ihrer Pflichttreue und ihrer vortrefflichen persönlichen Eigenschaften haben wir sie aufrichtig geschätzt. Wir werden ihr ein dauerndes Andenken bewahren.

Charlottenburg, den 3. Januar 1930.

Der Vorstand, die Prokuristen und die Angestellten der Rawack & Grünfeld Aktiengesellschaft.

Heut früh um 1/2 9 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe, unvergeßliche Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Hiller
geb. Fritzowski

im Alter von 64 Jahren.

Beuthen OS., den 4. Januar 1930.
Lindenstraße 52

Der trauernde Gatte
Franz Hiller.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Januar 1930, früh 1/2 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Braune, langhaarige
Dackelhündin
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 12a, Parterre links.

Pensionärverein Beuthen OS.

Unser liebes Mitglied, die verw. Frau Hauptlehrer

Maria Mendel

ist am 4. Januar gestorben.

Beerdigung ist Dienstag, 9 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Feldstr. 6, aus.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt
Frauenarzt **Dr. Hirsch**
Beuthen OS.

Habe mich als
Hebamme
niedergelassen.
Hebammenschwester **Gertrud Asser,** geb. Kramer.
BEUTHEN OS., Gartenstraße 11, II.

Statt Karten!

Für die uns anläßlich des plötzlichen Hinscheidens meines geliebten Gatten, unseres herzensguten, treusorgenden Vaters, des

Grubensteigers Karl Mokrus

in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme, für die vielen herrlichen Kranzspenden und das letzte Geleit sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank aus. Insbesondere gilt unser Dank dem hochwürd. Herrn Kaplan Kempa für seine trostreichen Worte am Grabe, der Bergwerksdirektion Heinitzgrube, den Beamten und Angestellten sowie der Belegschaft der Heinitzgrube und der Bleischarleygrube, den Beamten und Angestellten der Laurahüttegrube und Richterschächte sowie den Gruppen Beuthen u. Siemianowice des Vereins techn. Bergbeamten.

Beuthen OS., im Januar 1930.

Frau Gertrud Mokrus, geb. Karras, und Kinder.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Sohnes, unseres lieben Bruders

Josef Pogorzalek

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Kaplan Adamski für die trostreichen Worte, sowie Hochwürden Herrn Professor Kurka und seinem früheren Chef, Herrn Adolf Basset, für das letzte Geleit.

Beuthen OS., den 5. Januar 1930.

Lucas Pogorzalek
und Geschwister.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt (bezw. Volontärarzt) an der 1. med. Univ.-Klinik München (Geh. Rat v. Romberg), an der II. medizin. Klinik der Charité Berlin (Geh. Rat Kraus), an der inneren Abteilung des Krankenhauses der jüdischen Gemeinde Berlin (Geh. Rat Strauß), an der Röntgenabteilung der medizin. Univ.-Klinik Köln (Geh. Rat Moritz) und an dem Tuberkulosekrankenhaus der Stadt Berlin (Aerztl. Direktor Dr. Ulrici) habe ich mich als

Facharzt für innere Krankheiten

in GLEIWITZ, Wilhelmstraße 51, II. l. niedergelassen.

Sprechstunden: 3—5 Uhr nachmittags.
Fernsprecher 4065.

Dr. med. Paul Immerwahr.



Kunst und Wissenschaft



Berlin erhält eine neue Oper

Mit deutschem Kapital — Direktion Rotter

Soeben sind in Berlin Verhandlungen zum Abschluß gekommen, die von den Gebrüdern Rotter seit einiger Zeit vertraulich mit einem großen Konsortium wegen Gründung einer großen Berliner Privatoper geführt wurden. Die künstlerische Oberleitung ist den Herren Rotter übertragen worden. Beteiligt ist nur deutsches Kapital. Im Theater des Westens will man bereits am 1. September mit Wagners „Meistersinger" den Auftakt machen. Das neue Unternehmen will gerade im Hinblick auf die Wirtschaftslage der Staatsoper und der Städtischen Oper den Beweis erbringen, daß ein wirklich geschäftlich aufgezogener Opernbetrieb ohne Subventionen und Zuschüsse arbeiten könne. Man wird sich daher die Spannungen und Verstimmungen, die zwischen der Staatsoper-Leitung und einzelnen Prominenten bestehen, zunutze machen und steht bereits mit den bekanntesten Sängern und Dirigenten in Verhandlung.

S. Landecker, der Gründer der Berliner Philharmonie †. S. Landecker, der Besitzer und langjährige Direktor der Berliner Philharmonie, ist in Berlin im Alter von 73 Jahren gestorben. Als Anfang der achtziger Jahre in Berlin die Notwendigkeit eines großen Konzerthaussaales deutlich spürbar wurde, nahm der italienische Impresario Sacerdoti, der sich um das Berliner Konzertleben bemühte, den jungen Landecker zum Mitarbeiter. Sacerdoti gehörte in der Bernburger Straße ein großes, glasüberdecktes Hallengebäude, der sogenannte „Skating-Ring", in dem der damals in Mode gekommene Rollschuhsport ausgeübt wurde. Gemeinsam mit Landecker ließ Sacerdoti dieses Haus durch Schwechten völlig umbauen, so daß die Philharmonie in ihrer heutigen Gestalt entstand. Wenige Jahre darauf wurden der Oberlichtsaal und der Beethovensaal zugefügt. Landecker gründete darauf mit seinem Freund Hermann Wolff das Philharmonische Orchester. Unter seinem fast fünfzigjährigen Wirken vollzog sich der Aufstieg der Philharmonie, die in der Geschichte Berlins eine nicht auszulöschende Bedeutung gewonnen hat. Bis zu seinem Tode konnte man den unermüdlichen Mann allabendlich in den Konzerten der Philharmonie und des Beethovensaals sehen. Mit ihm hat Berlin eine der regsten und tatkräftigsten Persönlichkeiten verloren.

Professor Lubarsch' 70. Geburtstag. Der pathologische Anatom Otto Lubarsch, der bis zur Erreichung der Altersgrenze den einstigen Lehrstuhl Virchows an der Berliner Universität innegehabt hat, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Nach seiner 1885 erfolgten Approbation arbeitete er zunächst als Experimental-Physiologe, dann war er Assistent an den pathologischen Instituten in Zürich, Breslau, Gießen, er arbeitete vorübergehend im pathologischen Institut in Berlin und in der Zoologischen Station in Neapel. 1891 kam er nach Rostock, wo er 1894 außerordentlicher Professor für Pathologie wurde. Als in Posen das Hygienische Institut gegründet wurde, bekam er die pathologisch-anatomische Abteilung, zugleich die Prosektur am Städtischen Krankenhause. Krankheitshalber mußte er 1904 diese Stellungen verlassen, folgte aber schon 1905 einem Rufe nach Zwickau, zwei Jahre später kam er als Ordinarius an die Akademie in Düsseldorf, von hier 1913 als Nachfolger von Heller nach Kiel. Im Wintersemester 1917 übernahm er als Nachfolger von Orth die Leitung des pathologischen Instituts in der Berliner Charité. Da sich bei Lubarsch mit großem Wissen ein geradezu sagenhafter Fleiß verbindet, so konnte er als Forscher sehr fruchtbar sein. Viele Gebiete seines Faches hat er durch seine Arbeiten bereichert. Er redigiert das altberühmte „Virchow-Archiv", begründete mit Ostertag die „Jahresberichte über die Ergebnisse der allgemeinen Pathologie der Menschen und der Tiere", mit Henke das „Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie und Histologie" und verfaßte die mehrbändige „Allgemeine Pathologie", ein Hand- und Lehrbuch für Studierende und Aerzte.

Kaminskys Berufung nach Berlin. Der Komponist Heinrich Kaminsky, dem kürzlich der Münchener Musikpreis zuerteilt wurde, ist als Leiter einer Meisterklasse für Komposition an die Berliner Akademie der Künste berufen worden.

Das Gutenberg-Museum in Mainz als Welt-Museum. Der Direktor des Gutenberg-Museums in Mainz Dr. Ruppel, hat einen Aufruf erlassen, in dem er den Ausbau des Gutenberg-Museums als Weltmuseum der Druckkunst fordert — Die internationale Gutenberg-Gesellschaft, die im Jahre 1900 das Gutenberg-Museum gründete, hat bisher die Erzeugnisse der Druckkunst aus allen Kulturländern gesammelt und die Druckwissenschaft erforscht. Das Programm der Gesellschaft war seit der Gründung international. An den Arbeiten hatten sich sämtliche Länder der Erde beteiligt. Es wurden die Arbeitsgebiete der Druckkunst aus allen Zeiten und allen Ländern von der Erfindung Gutenbergs bis in die Gegenwart untersucht und wissenschaftlich zusammengestellt. Dieses Programm schließt nun den Anspruch des Museums in sich, das Weltmuseum der Druckkunst zu werden. Die Kulturstaaten der Erde haben ihre Mitarbeit zugesagt.

Papageien-Krankheit

Die Papageien-Krankheit (Psittakosis), die jetzt in Berlin und Hamburg wieder Opfer forderte, ist als Erkrankung des Menschen noch nicht lange bekannt. Erst seit einer Massenerkrankung in Paris i. J. 1892 nimmt man an, daß schwere Erkrankungen der Papageien und auch anderer Hausvögel auf Menschen übertragen werden können. In Paris erkrankten damals 50 Menschen, von denen die meisten starben.

Es sind meist graue Papageien, die erkranken. Die Papageien verfallen rasch. Sie sind niedergeschlagen, fressen nicht mehr, das Gefieder ist gesträubt, heftige Durchfälle treten auf, und nach 48 Stunden sind sie verendet. In ihrer Leber finden sich graue Knötchen. Aus ihrem Knochenmark hat Nocard einen Bazillus gezüchtet, der manche Aehnlichkeit mit dem Typhus-Bazillus besitzt. Reinkulturen dieses Bazillus töten zum Beispiel Mäuse, Kaninchen und Tauben in ein bis zwei Tagen.

Die Pflege der erkrankten Papageien ist sehr gefährlich. Die Krankheit wird von dem Vogel durch die Darmentleerungen auf den Menschen übertragen. Die Inkubationszeit beim Menschen beträgt etwa zehn Tage. Dann entwickelt sich bei ihm unter sehr schweren Allgemeinerscheinungen als typischste Form der Erkrankung eine herdförmige Lungenentzündung, der der Kranke meist oder oft zu Beginn der zweiten Krankheitswoche erliegt. Das Fieber ist hoch. Es treten leicht Delirien auf. Außer der Lunge ergreift die Erkrankung besonders die Leber und die Milz, die wie bei anderen schweren Blutvergiftungen erweicht. Daß Papageien die Ursache dieser schweren Erkrankung sind, ergab sich daraus, daß sie gehäuft in einzelnen Familien auftrat, die Papageien gehalten hatten, die kurz vor dem Ausbruch der Erkrankung eingegangen waren. Nachdem man durch die Pariser Epidemie auf diesen Zusammenhang aufmerksam geworden war, kamen andere Epidemien zur Beobachtung, zum Beispiel eine in Genua im Jahre 1897, die durch Lucatello und Maragliano beschrieben wurde. Maragliano wies damals auf die sehr lange Rekonvaleszenz der Geheilten hin. Noch 1890 konnte der hochverdiente Kölner Kliniker Leichtenstern (1845 bis 1900) „Ueber „infektiöse" Lungenentzündungen und der heutige Stand der Psittakosis-Frage" schreiben. So langsam klärte sich der Zusammenhang. Noch 1924 (Brit. med. Journ. Nr. 3321, S. 308) erörterte G. Lovell Gulland auf Grund von zwei Fällen die ganze Frage aufs neue. Er gab eine Sterblichkeit von 40 Prozent an und wies darauf hin, daß wahrscheinlich viele Fälle nicht erkannt, sondern als Lungenentzündung, Grippe oder Paratyphus behandelt werden. Wie verhängnisvoll das ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß die prophylaktischen Maßnahmen bei Papageienkrankheit ganz andere sein müssen als bei anderen Infektionskrankheiten. Bei der Psittakosis muß man besonders den Papageienhandel überwachen und Händler ebenso wie Besitzer über die Natur der Krankheit aufklären.

Praktisch handelt es sich vor allem darum, die kranken Tiere zu töten, die Diagnose schon bei den Vögeln zu sichern und darauf aufmerksam zu machen, daß vor allem Darminhalt und Kadaver der Tiere im höchsten Grade gefährlich sind. Im Handel ist natürlich der ganze Transport von Papageien und anderen Vögeln, in dem Psittakosis aufgetreten ist, eine öffentliche Gefahr. Auch kleine Säugetiere, die mit den gefährlichen Vögeln zusammen waren, sind gefährlich, und Menschen, die die kranken Tiere versorgten, müssen ärztlich beobachtet und vielleicht auch beim Auftreten von verdächtigen Krankheitserscheinungen isoliert und entsprechend versorgt werden. Als Heilmittel hat schon Maragliano Digitalis und Chinin empfohlen.

Am wichtigsten ist, daß jedermann wissen lernt, wie gefährlich schwerkranke Papageien sein können, besonders wenn man sie berührt und daß dasselbe auch von ihren Kadavern, ihren Exkrementen und ihrem Blute gilt. Gefährlich scheinen ausschließlich frisch importierte Papageien zu sein und solche, die mit ihnen in Berührung gekommen sind. Die Psittakosis ist wahrscheinlich eine sehr seltene Erkrankung und ist bisher ungenügend erforscht.

Beryllium in der Steiermark

Das Element Beryllium hatte bis vor wenigen Jahren ausschließlich wissenschaftliches Interesse und seine wichtigste Verbindung, der Beryll, nur einen beschränkten Wert als Halbedelstein. Inzwischen hat sich die Technik dieses Elements angenommen. Auf Grund der hervorragenden Arbeiten von Professor Stock sind nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" bei Siemens und Halske technische Methoden ausgearbeitet worden, um Beryllium als Metall durch Elektrolyse herzustellen, und es hat sich ergeben, daß dieses dem Magnesium nahestehende Element als Härtemittel für gewisse hochwertige Legierungen ganz hervorragende Eigenschaften hat und besonders für gewisse kleine aber sehr wichtige Teile von Röntgenröhren und elektrische Maschinen wichtig ist. Fachleute prophezeien dem Zusatz von Beryllium, falls es jemals in größeren Mengen und zu erschwinglichen Preisen darstellbar sein wird, eine außerordentliche Rolle in der Metallurgie.

Im Zusammenhang mit diesen Ergebnissen hat naturgemäß das Auffinden von Berylliumverbindungen starkes Interesse gefunden. Berylle als Halbedelsteine finden sich vielfach, aber meist in sehr geringen Mengen, wie andere Halbedelsteine auch, als zufälliger Begleiter anderer Gesteine. Wirkliche Beryllager sind außerordentlich selten. Bisher deckten den kleinen Weltmarktsbedarf einige Quellen in Rußland und vor allem in Dakota (USA.). Nun scheinen nach Nachrichten aus Graz überaus wertvolle Lager bei Köflach in Steiermark aufgefunden worden zu sein Wenn die Nachricht richtig ist, daß sich bereits die General Electric Corporation dieser Angelegenheit bemächtigt hat und zur Erschließung dieser Vorkommen eine Million Dollar investieren will, so scheint es sich allerdings um eine Entdeckung von größter Tragweite zu handeln. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß die Steiermark sich in diesem Material der Zukunft ein Weltmonopol ähnlicher Art schaffen wird, wie sie es bereits in der Belieferung mit Magnesit besitzt.

Eine wichtige Uraufführung in Hamburg. Der seit Jahren größte polnische Lustspielerfolg „Die beiden Herren B" von Marion Hemar wurde von Leo Jacobson für die deutschen Bühnen bearbeitet. Die Uraufführung fand soeben am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg statt. — Das National-Theater Mannheim erwarb das Lustspiel „Reparationen" von Arnolt Bronnen zur Uraufführung, die am 30. Januar stattfindet.

Die „Herrenhofsage" wird dramatisiert. Der bekannte Roman von Selma Lagerlöf „Herrenhofsage", der schon als stoffliche Vorlage zu Filmen und Kompositionen gedient hat, ist jetzt von der Dichterin dramatisiert worden. Die deutsche Bearbeitung dieses Schauspiels in vier Akten ist von J. K. Türk.

Ludwigs „Napoleon" in 19 Sprachen. Emil Ludwigs „Napoleon", bisher in 15 Sprachen, darunter ins Katalanische übersetzt, wird jetzt auch im Orient in weitere vier Sprachen übertragen, nämlich ins Griechische, Türkische, Hebräische und Arabische.

Die „Deutsche Literaturzeitung" wechselt den Verlag. Die vom Verbande der deutschen Akademien der Wissenschaften herausgegebene „Deutsche Literaturzeitung" geht jetzt mit ihrem 51. Jahrgange an den Leipziger Verlag Quelle & Meyer über. Die wie bisher von Professor Dr. Paul Hinneberg geleitete Wochenschrift eröffnet ihre neue Reihe mit interessanten Berichten, u. a. von Wölfflin, Voßler, Julius Petersen, Aloys Schulte, Erwin Schrödinger, Max Rubner.

Große Deutsche Kunstausstellung 1931. Im Sommer 1931 soll zum ersten Male nach dem Kriege wieder eine große deutsche Kunstausstellung stattfinden, die das ganze deutsche Kunstschaffen vereinigt. Der preußische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hat seine Förderung zugesagt Die Ausstellung wird in beiden Flügeln der Orangerie in Potsdam veranstaltet werden.

Oberschlesisches Landestheater. Am Sonntag kommt in **Beuthen** um 20 Uhr „... Vater sein dagegen sehr!" zur Aufführung. In **Gleiwitz** geht am gleichen Tage um 20 Uhr zum letzten Male die Operette „Die Czardasfürstin" in Szene. — Auf die letzte Aufführung am Montag, dem 6. Januar, 16 Uhr, „Weekend im Paradies" sei heute schon aufmerksam gemacht. Für diese Vorstellung sind die Preise besonders ermäßigt worden.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Pflichtkarten für die Vorstellung am 9. Januar „Die Czardasfürstin", am 14. Januar, „Katharina Knie", am 17. Januar „Land des Lächelns" sowie die Karten für die Sondervorstellung „Land des Lächelns" am 19. Januar werden bereits in der Kanzlei ausgegeben. Am Montag, dem 6. Januar, ist die Kanzlei nur von 11—1 Uhr geöffnet.

Die Schlesische Philharmonie in Beuthen unter Mitwirkung von Rita Romani. Ein außergewöhnliches musikalisches Ereignis steht dem oberschlesischen Publikum am Sonntag, dem 12. Januar, 15¾ Uhr, bevor. In **Beuthen** spielt die Schlesische Philharmonie (70 Mann stark) unter Leitung von Prof. Dohrn; im Mittelpunkt des Programms steht das prachtvolle Klavierkonzert B-Moll von Tschaikowsky, für das als Solistin die jugendliche Pianistin Rita Romani engagiert ist.

Festkonzert der Schlesischen Philharmonie anläßlich der Jubelfeier des Vaterländischen Frauenvereins in Gleiwitz. Ein in gleicher Weise musikalisch wie gesellschaftlich bedeutendes Ereignis steht für **Gleiwitz** bevor. Der Vaterländische Frauenverein in Gleiwitz, der sein 60jähriges Bestehen feiert, hat in sein Programm ein Festkonzert der Schlesischen Philharmonie (unter Prof. Dohrn) aufgenommen. Das Konzert findet am Sonntag, dem 12. Januar, abend 10,15 Uhr, im Gleiwitzer Stadttheater statt. Karten in den Musikhäusern Th. Cieplik.

Heiterer Faschingsabend in der Literarischen Vereinigung in Königshütte. Die Literarische Vereinigung in Königshütte eröffnet ihre diesjährige Vortragszeit am Mittwoch, dem 8. Januar, abends 20 Uhr, im Mädchengymnasium (Lyceum) mit einem heiteren Faschingsabend unter Mitwirkung des beliebten Oberschlesischen Funkquartetts. Es wirken diesmal mit Willi Arlt und Albert Gärtner als 1. Tenöre, Roman Bemben als 2. Tenor, Dr. Walter Schön als 1. Baß, Karmainski als 2. Baß, während am Flügel Georg Richter begleitet.

Die Konzerte des Dresdener Bläserquintetts in Kattowitz und Königshütte fallen aus. Die für Montag, den 6. Januar, in **Kattowitz** (Reichshalle) und für Dienstag, den 7. Januar, in **Königshütte** (Graf Reden) angesetzten Konzerte des Dresdener Bläserquintetts fallen aus.

Wochenspielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Montag, den 6. Januar bis einschließlich Sonntag, den 12. Januar, 20,15 Uhr „... Vater sein, dagegen sehr!"; Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, 12. Januar, 15,30 Uhr „Die Zauberflöte."

Thalia-Theater: Montag, 6. Januar, 20,15 Uhr „Hazard", Dienstag „Hazard"; Mittwoch, 15,30 Uhr „Schneewittchen", 20,15 Uhr „Die andere Seite"; Donnerstag und Freitag „Die andere Seite"; Sonnabend, 15,30 Uhr „Schneewittchen", 20,15 Uhr, zum 1. Male „Trojaner"; Sonntag, 12. Januar, 15,30 Uhr „Schneewittchen", 20,15 Uhr „Trojaner."

Stadttheater: Montag, 6. Januar, 20 Uhr „Das Christelflein", Dienstag „Die Geisha", Mittwoch „Salome", Donnerstag „Tosca", Freitag „Der Mazurka-Oberst", Sonnabend „Das Rheingold", Sonntag, 15,30 Uhr „Das Christelflein", 20 Uhr „Die Geisha."

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 5.—12. Januar 1930

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	20 Uhr .. Vater sein dagegen sehr	16 Uhr Weekend im Paradies 20 Uhr .. Vater sein dagegen sehr	20 Uhr Zum 1. Male Katharina Knie	20 Uhr Die Fledermaus	20 Uhr Die Czardasfürstin	20 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer	20 Uhr Zum 1. Male Das Land des Lächelns (Bühnenball)	15½ Uhr Der Rastelbinder 20 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer
Gleiwitz	20 Uhr Die Czardasfürstin			20 Uhr .. Vater sein dagegen sehr			20 Uhr Ingeborg	
Hindenburg		16 Uhr Schneewittchen und die Zwerge 20 Uhr Die Fledermaus						

Nur noch kurze Zeit

Total-Ausverkauf

Herren-Stoffe Futter-Stoffe

zu Schleuderpreisen

Tuchhaus

Franz Schoedon

Beuthen OS. Tarnowitzer Straße 1 Eingang nur Bäckerstr., I. Stock

---

Hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich in

Hindenburg OS. eine Zweigniederlassung

meines Baugeschäftes für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau ab 1. 1. 1930 errichtet habe

Die Baubüros befinden sich:

in Hindenburg auf der Kronprinzenstraße 321
in Mikultschütz Schwerinstraße 50

Th. Chrubasik
Architekt und Maurermeister.

Sanatorium Friedrichshöhe

Tel. 426 Bad Obernigk bei Breslau Prosp.

Für innerlich Kranke, Nervenkr. und Erholungsbedürftige — (Geisteskr. ausgeschloss.) — **Abteilung für Zuckerkranke.** Tagessatz 1. Kl. 11—14 RM., 2. Kl. 7.50 RM. Chefarzt **Dr. Köbisch.** — 3 Ärzte.

Unterricht

Staatliche Reitzensteinschule, Hindenburg.

Anmeldungen für das Oberlyzeum, die Frauenschule und den vereinigten zweijährigen Lehrgang zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen u. Hortnerinnen werden bis zum 25. Jan. 1930 angenommen.

Hindenburg OS., den 3. Januar 1930.

Schleupner, Oberstudiendirektor.

Hirschberg im Riesengeb.

Butter'sche Vorber.-Anstalt für Schul- u. Verbandsexamen, auch für Damen. Gegr. 1892. Quarta bis Prima. Oster- und Michaelisversetzungen. **Schülerheim — Sport.**

Wald- Internat mit streng geregelter Ordnung. **Pädagogium** Individuell. erfolgr. Unterr. Förderng. Zurückgeblieb. Zeitersp. **Zobten** am Berg Bez. Breslau Ziel: O II-Reife (Einjährig) Prosp.

Dr. Gudenatz'
Höh. Vorbereitungsanstalt

auch für Schülerinnen, seit **1880** erfolgreich bewährt.
Neuzeitl. Klassenunterricht verschied. Schulart. IV–O1 einschl.

Breslau 2, Neue Taschenstr. 29

Unverbindl. gewissenhafte Beratung auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrung im öffentl. u. privaten Schuldienst.
Schülerheim, Sprechzeit 11—1. Prospekt.

Englische Lehrerin

aus London erteilt **englische Stunden**

Miss Olver, Gleiwitz, Karlstraße 6, 2. Etage.

Was wird mir das Jahr **1930** bringen?

Diese Frage beantwort Ihnen gewissenhaft. Send. Sie Geburtsdat. **Probedeutg. kostenlos.** Kosmol. R. H. Schmidt. Berlin, 504 S., Grätestraße 36. Rückp. erb.

Inhaliere Dich gesund

im **Inhalatorium Beuthen OS.**

Bahnhofstr. 22 I. (im Hause d. Commerzbank)

Vorbeugung und Nachkur bei Grippe, Katarrhen und Erkältungen — Unverbindliche Besichtigung sowie kostenlose Probeinhalation am **7. und 8. Januar 1930.**

Arterienverkalkte!

Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine soeben erschienene Broschüre von Geheim. Med.-Rat Dr. med. H. Schroeder, die jedem auf Verlangen kostenlos u. portofrei durch **Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 140,** zugesandt wird.

Heirats-Anzeigen

Akademiker

in gesicherter Lebensstellung, katholisch, Ende 30, 1,70 m groß, ersehnt **glückliche Ehe** mit hübsch., jugendfr., geistig reg. Dame aus gut. Hause, Alter 20—30 J., Größe entspr., mit allen seelischen Voraussetzg. u. prakt. Fähigkeiten, ein behagl., gedieg. Heim zu schaffen. Diskr. ehrenwörtl. zugesichert und verlangt. Bildzuschr. höfl. erb. unt. B. 4896 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Dame, Anfang 40, gute Erscheinung, wünscht zwanglos. Gedankenaustausch zwecks späterer

Ehe

mit Intellektuellem bis Mitte 50. Vermögensinteressen nur begrenzt geboten. Zuschriften unter Z. z. 155 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Suche für meine Schwägerin, 41 J. alt, kath., mittelgr., jugendl. Ersch., tadell. Verg., mit einig. Tausend Rmk. Ersp., einen solid., charakterv. kath. Herrn im Alter von 41—50 Jahren, in sicherer Stellung, zwecks

Heirat.

Bahn- bezw. Postbeamter bevorzugt. Witwer ohne Anhang nicht ausgeschl. Zuschr. unter Beifüg. eines Lichtbildes, welches bestimmt zurückges. wird, unter P. r. 152 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erb.

Eine sehr schwierige Aufgabe!

Wie verbinde ich beim Einkauf meiner

Möbeleinrichtung

Formenschönheit, Gediegenheit mit

Billigkeit?

Glänzend gelöst wird diese Frage bei

Julius Großmann

Beuthen OS. / Bahnhofstraße 16

Möbel-Ausstellung

500 Zimmer

stehen jedem Möbelinteressenten zur Besichtigung frei! Vor Abschluss eines Möbelkaufes müssen Sie unsere Ausstellung gesehen haben! Erst dann urteilen Sie über Qualität, Formenschönheit und unsere niedrigst gestellten Preise!

JOSEF HIRSCH G.m.b.H.

AUSSTELLUNG GARTENSTR. 42 — BRESLAU TEL. 39834/35 — MÖBELFABRIK GABITZSTR. 88

Billig und gut kaufen Sie

Möbel!

Komplette Zimmer sowie Einzelmöbel Riesen-Auswahl

Spezialität:



Schlafzimmer, Eßzimmer und Küchen-Möbel



Teilzahlung

M. Kamm
Möbelhaus

Beuthen OS., Bahnhofstr. 41

Hohenzollern-Briketts

für jede Ofenheizung geeignet, sauber und sparsam im Verbrauch, im Einzelgewicht von 0,600, 1 und 3 kg liefert schnell und billigst

Anton Gladisch, Beuthen
KOKS- UND KOHLENHANDLUNG
Lager verlängerte Holteistraße. Fernsprecher 4519 und 4028.

Auch bei alten Gallensteinen



Gallenblasenentzündg., Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten **Stern-Engel-Tee** Nur in Apotheken erhältlich. Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau/Elbe

---

Preiswert und gut kaufen Sie:

Metallbetten
Auflegematratzen
Stahlwaren und Alpakkabestecke

bei

Simon Nothmann, BEUTHEN OS. Bahnhofstr. 1.
Magazin für Haus und Küche.

Stempel
Schilder
Gravierungen

Max Mann, Beuthen OS.
Stempelfabrik
Bahnhofstr. 17, Tel. 2666
Prospekte gratis und franko.

Oranier-Dauerbrand-Küchen- **OEFEN**

nur bewährte Systeme, durch Großeinkauf billigste Preise.

Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23. **Hindenburg OS.** Kronprinzenstraße 291



Wäsche-mangeln

Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung. Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb.

Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154

Infolge Betriebsänderung verkaufen wir preiswert

altes Feldbahnmaterial,

750 mm Spur, u. a. Kastenwagen für Sand- und Kiestransporte, Langholzwagen, sowie

1 brauchbare Eisenbahnwaage,

Wiegefähigkeit 15 Tonnen.

Zuschriften erbeten an

Herrschaft Ponoschau & Sorowski G. m. b. H.
Schloß Patoka-Rosenberg (Land).

Sie leiden

an Schlaflosigkeit, Nervosität, Kopfschmerz usw.?

Trinken Sie doch einmal Reichelts Baldrianwein

VINOVAL

ges. gesch. Nr 369352
Flasche RM. 2.50
Aber nur das echte „Vinoval" von
F. Reichelt A.-G., Breslau-BeuthenOS.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Bayerische Exportbier-Großbrauerei sucht im Industriegebiet Oberschlesiens

Spezialausschänke

zu erricht. u. sucht hierzu kapitalkräft. Pächter. Angeb. erbeten bis 8. d. Mts. unter B. 4957 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Wir kaufen bedeutende Objekte in **Juwelen** und **Antiquitäten**

Margraf & Co
Unter den Linden 21 Berlin

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst
Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22.

Prima buchene
Chaiselongue
Bestelle 180×80 M. 7.50
W. Sauerhering,
Gestellfabrik Breslau 17

Pianos 30 Mk

monatl. ohne Anzahl. Langj. Garant. Verl. Sie Katalog. Anfr. unter P. r. 119 an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Prima Vollrindleder
Klubgarnitur
und einzelne
Klubsessel
fabrikneu,
stehen z. Verkauf beim Spediteur **Lustig,** Gleiwitz, Bahnhofstr. 6

Inserieren bringt Gewinn!

---

30 Monatsraten

ohne Anzahlung
Spesenfr. nach allen Orten Deutschlands liefert erste Möbelfirma an Kreditwürdige

Schlaf-, Speise-, Herren- Zimmer
moderne Küchen

Gefl. Anfragen u. E. f. 1051 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Beuthens Finanzlage anfangs 1930

Konsolidierung der Kommunalkredite

Kann Beuthen seine kurzfristigen Anleihen ablösen?

Die Neujahrswünsche des Beuthener Stadtoberhauptes Dr. Knakrick in der „Ostdeutschen Morgenpost" beschäftigen sich im ersten Teil mit der derzeitigen Finanzlage unserer Stadt Was wir hier lesen, **ist nicht gerade dazu angetan, uns mit frohen Hoffnungen für das kommende Jahr zu erfüllen.** Die Stadtkasse ist leer. Lieferanten müssen auf die Begleichung ihrer Rechnungen warten. Vertragliche Verpflichtungen können nicht eingelöst werden. **Die Stadthauptkasse war nicht in der Lage, die Januargehälter für die städtischen Beamten und Angestellten auszuzahlen, sodaß man sich gezwungen sah, die dafür erforderlichen Mittel aus den Rückzahlungssummen des Darlehns an die Reichsbahn für den Bahnhofsbau zu entnehmen, um** nicht den Gehaltsempfängern eine

unerfreuliche Neujahrsüberraschung

bereiten zu müssen. Die Anspannung der Kassenlage war um so größer, als jetzt am Ende der Bauperiode aus dem Kalenderjahr 1929 eine besonders große Anzahl von Rechnungen für Aufwendungen des außerordentlichen Etats zur Anweisung gelangt sind, deren Auszahlung zur Zeit nicht möglich ist. Hierzu treten erhebliche Anforderungen, die sich aus der Bevorschussung des Hauszinssteueraufkommens des kommenden Jahr in Höhe von 2,5 Millionen ergeben. Krasser konnte unser Oberbürgermeister selbst unsere miserable Finanzlage nicht zeichnen.

Die Nachricht, die er uns verkündet, daß der preußische Innenminister auf seinem ablehnenden Standpunkt gegenüber einer Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge verharrt, hat in die Kreise der schwer um ihre Existenz ringenden Gewerbetreibenden eine gewisse Beruhigung gebracht, die nun durch **das neu auftauchende Gerücht der Erhebung eines 5. Steuerquartals in eine begreifliche Erregung umschlug.** Man müßte sich darüber klar sein, daß die Verwirklichung dieser Maßnahme den Ruin eines großen Teils unserer Geschäftsleute bedeuten würde. Vorerst liegt kein Grund zur Besorgnis vor, da sich die Stadtverwaltung selbst noch nicht klar darüber ist, wie sie das durch den Ausfall der von ihr bereits beschlossenen Steuern entstehende Defizit decken wird. Zu wünschen ist nur, daß sie andere Wege findet als die einer Steuererhöhung, da sonst einmal doch der Zeitpunkt kommen wird, daß man trotz straffstem Anziehen der Steuerschraube nichts mehr aus den leeren Taschen der Bürger herausquetschen wird.

Von weit größerer Tragweite für die Beuthener Kommune ist die

Kündigung kurzfristiger Anleihen

zum ersten Januar. Woher die Stadt das Geld zur Rückzahlung dieser Million nehmen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls würde durch das Vorgehen der Anleihegeber die Finanzlage der Stadt nur umso schwieriger gestaltet. Sollte es nicht möglich sein, den Verpflichtungen nachzukommen, **so würde die Kreditfähigkeit Beuthens auf das schlimmste bedroht und erschüttert.** Man sieht deutlich, welch schwere und sichtbare Belastung kurzfristige Anleihen für eine Kommune bedeuten und von welch verhängnisvollen Wirkungen sie sein können. Es wird Aufgabe des Sparjahres 1930 sein, diese kurzfristigen Anleihen möglichst abzulösen und sie in eine langfristige Anleihe zu verwandeln, um den Städten erst wieder ein sicheres und planvolles Arbeiten zu ermöglichen.

Wenn man heute Beuthen immer wieder Vorwürfe macht, daß es mit kurzfristigen Anleihen in der Höhe von 16 Millionen Mark überschuldet sei, und daneben noch versuche, eine bereits 8-Millionen-Anleihe unterzubringen und man daraus den Schluß einer falschen Finanzpolitik zieht, so vergießt man, daß diese

Anleiheüberschuldung

eine Erscheinung ist, die bei allen, selbst den bestfundiertesten Kommunen, wie auch beim Reich, zu beobachten ist. Ihre Ursachen liegen, wie Dr. Oskar Mulert auf dem Deutschen Städtetag darlegte, teils in der begrenzten Leistungsfähigkeit des inländischen Kapitalmarkts und in dem Wegfall ausländischer Kapitalzufuhr, teils in den Verhältnissen an den Auslandsgeldmärkten. Die Folge des mangelnden sachlich-notwendigen Finanz- und Lastenausgleichs, **der den Verhältnissen der Städte Rechnung trägt,** waren größere Fehlbeträge im Haushalt, die durch kurzfristige Anleihen in Ermangelung einer anderen Deckungsmöglichkeit gedeckt werden mußten. Für Beuthen kommt noch hinzu, daß **zahlreiche Bauten errichtet werden mußten, auf Forderungen der Staatsbehörden, oder unter dem Druck,** daß wir sie dann nicht bekommen. Da die entsprechenden Gelder, die durch langfristige Anleihen beschafft werden sollten, am Schluß ebenfalls durch kurzfristige Anleihen gedeckt werden mußten, stieg die Verschuldung rasch an.

Die großen Verschuldungen aller Städte brachten den Geldmarkt ins Stocken, und eine erhebliche

Steigerung der Zinssätze,

die die Rentabilität der öffentlichen Unternehmungen in Frage stellte, da die Kreditkosten zu hoch wurden. Ein fühlbarer Abbau dieser Sätze wird aber erst dann wieder eintreten, wenn sich der Geldmarkt wieder verflüssigt hat, und dazu ist eine Ablösung der kurzfristigen Verschuldung notwendig.

Die größten Schwierigkeiten wird aber gerade die uns hier am meisten interessierende Frage der **Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Kredite bereiten.** Der In- und Auslandsmarkt wird in der nächsten Zeit keine Möglichkeit bieten, langfristige Anleihen aufzunehmen, so daß die Gemeinden sich auf den Weg der Selbsthilfe begeben müssen, wenn sie ihre Finanzen konsolidieren wollen. Wie kann das geschehen?

In den letzten Jahren haben die Sparkassen ihre Hauptaufgabe in der Unterstützung des Wohnungsbaues erblickt. Dies geschah zum großen Teil auf Kosten des Kommunalkredits. Der Reichsstädtebund gab nun in richtiger Erkenntnis der Sachlage dem Wunsche Ausdruck, daß in der nächsten Zeit die Sparkassen **einen möglichst großen Teil ihrer Einlagen dem Kommunalkredit nutzbar machen,** und man dadurch die Kommunen in den Stand setzt, ihre kurzfristigen Anleihen abzubauen. Wie bereits in einem anderen Artikel ausführlich darauf hingewiesen, welche Gefahren die Entziehung der Mittel vom Baumarkt mit sich bringt. Aber trotzdem muß man es als die

Hauptaufgabe der Kommunen

betrachten, während der Konsolidierung der Kommunalwirtschaft mit größter Sparsamkeit zu arbeiten und vor allen Dingen ein neues Anwachsen der kurzfristigen Verschuldung zu verhindern.

Für die Beuthener Verhältnisse sind die Ausführungen des Stadtkämmerers Dr. Kasperkowitz interessant, die auf eine Ueberspannung der Wohlfahrtspflege schließen lassen, da seiner Ansicht nach auf diesem Gebiet manches eingespart werden könnte, wenn die Betreffenden, die Unterstützung suchen, zur Selbsthilfe greifen würden. Man wird hier ganz besonders darauf bedacht sein müssen, auch auf diesem Gebiete alle irgendwie überflüssigen Ausgaben einzustellen, die nicht erforderlich sind, um die Not unserer Bedürftigen zu lindern, sondern nur dazu dienen, eine weniger wichtige an sich anerkennenswerte Bewegung zu fördern. Wir werden uns in diesem Jahr die Erfüllung manches heißen Wunsches versagen müssen. Auf anderen Gebieten wird es dank der fürsorglichen Obrigkeit, die durch Reichs- und Landgesetze den größten Teil des Aufgabengebietes der Gemeinde vorschreibt, nicht möglich sein, große Sparmaßnahmen durchzuführen. Man kann so gespannt sein, wie es Beuthen gelingen wird, seinen schweren Verpflichtungen nachzukommen, wenn nicht die ganze Bautätigkeit stillgelegt werden soll. Ob es Beuthen möglich sein wird, seine Finanzen aus den Sparkasseneinlagen zu konsolidieren, muß als sehr zweifelhaft bezeichnet werden.

José.

Raubüberfall in Mikultschütz

Maskierte und bewaffnete Räuber dringen in eine Wohnung ein

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 4. Januar.

Am Sonnabend gegen 20 Uhr drangen drei unbekannte Männer mit schwarzen Masken in die Wohnung der Kaufmannswitwe Klara Frank in Mikultschütz, Schwerinstraße 53, ein. Unter Vorhalten einer Pistole forderten sie die Herausgabe des Geldes, würgten die Frau am Halse und schlugen den Sohn Gerhard mit Knüppeln. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen flohen die Täter in der Richtung nach dem Sportplatz. Sie sind etwa 1,60 bis 1,70 Meter groß. Einer der Täter trug eine blaue Mütze und grauen Mantel, ein anderer graue Wintermütze mit Klappe und blauen Anzug. Geraubt wurde nichts.

Leichenfund bei Groß Strehlitz

Durch 2 Karabinerschüsse getötet

Groß Strehlitz, 4. Januar.

Am 3. Januar gegen 17.30 Uhr wurde der Hüttenarbeiter Florian Opczina auf dem Nachhausewege vom Hüttenwerk Zawadzki nach dem Dorf Sandowitz (Kreis Groß Strehlitz) anscheinend durch zwei Karabinerschüsse getötet. Es handelt sich offenbar um einen Raubmord.

Volkskommissar Tschitscherin passiert Oberschlesien

Unbemerkt von der Oeffentlichkeit passierte Sonnabend auf dem Wege von Wiesbaden, wo er zur Kur weilte, nach Rußland der russische Volkskommissar des Aeußeren Tschitscherin Oberschlesien. Kurz nach 8 Uhr traf er in Gleiwitz ein und hatte dann in der neunten Stunde einen einundeinviertelstündigen Aufenthalt auf dem Bahnhof Beuthen, von wo er mit einem Personenzug in einem von der Deutschen Reichsbahn gestellten Sonderwagen die Weiterfahrt an die russische Grenze antrat. Die Polizei hatte umsichtig umfassende Maßnahmen getroffen — die Anwesenheit des russischen Volkskommissars blieb aber vom Publikum völlig unbemerkt.

Die Neujahrs-Plakette der Gleiwitzer Hütte

„Aus Schwertern werden Pflüge"

Wie alljährlich, so bringt auch an der Jahreswende 1929/30 die Preußische Bergwerks- und Hütten-AG., Gleiwitz, eine Neujahrsplakette heraus. Das Modell zu dem vorliegenden Stück ist von Professor Raemisch, Berlin, entworfen und trägt die Unterschrift „Aus Schwertern werden Pflüge". Die Plakette zeigt in klarer, leicht stilisierter Form die Umwandlung des Kampfwerkzeuges zum Friedensgerät, eine Symbolik, die besonderen deutschen Gegenwartsgehalt in sich trägt. Im Feuer des Gebläses schmilzt der Stahl zusammen, wird unter dem Dampfhammer neu geschmiedet und geht als Pflug aus der Werkstatt in die Hand des Bauern, der den Boden zu fruchtbringender Arbeit bereitet. Mit fester Hand führt er das schnaubende Pferd, die erste Furche zu ziehen.

Gegen Beschmutzung der Personenzüge

Es ist in letzter Zeit häufig beobachtet worden, daß Reisende die Füße auf die Sitzplätze legen oder auf diese steigen, um Gepäckstücke im Gepäcknetz unterzubringen oder aus diesem zu entfernen, **und dadurch die Sitzplätze erheblich beschmutzen.** Dieser Unsitte muß im Interesse der Reinlichkeit in den Zügen und um die Mitreisenden vor Schaden zu bewahren entschieden entgegen getreten werden. Es muß die Benutzung von schützenden Unterlagen, wie Decken oder Papier, verlangt werden.

Ausschreitungen in Groß Strehlitz

(Eigene Meldung.)

Groß-Strehlitz, 4. Januar.

Auf dem Neuen Ringe in Groß-Strehlitz kam es in der Neujahrsnacht zu sehr schweren Ausschreitungen. Infolge einer geringfügigen Meinungsverschiedenheit zwischen einem Reichswehrurlauber und einem Zivilisten gingen einige Zivilisten zum Angriff auf den Reichswehrsoldaten über. In seiner Bedrängnis sah sich der Urlauber gezwungen, blank zu ziehen. Kameraden des Soldaten, die ebenfalls auf Urlaub waren, kamen dem Angegriffenen zur Hilfe. Die Menge versuchte, den Soldaten die Waffen zu entreißen. Als die Soldaten sich in der Richtung nach dem Alten Ring entfernten, folgten die Randalisten und griffen vor dem Rathause die Soldaten von neuem an. Diese mußten wieder ihre Waffen ziehen, um sich die Angreifer vom Halse zu halten. Hierbei sind zwei Personen leicht verletzt worden. Diese Szene dauerte über eine Stunde. Nur dem besonnenen Verhalten der Reichswehrsoldaten ist es zu danken, daß größeres Unheil verhütet wurde. Die Soldaten hatten gegenüber der nach Hunderten zählenden Menge einen sehr schweren Stand.

Wie wir erfahren, handelt es sich bei denjenigen, die die vom Silvesterpunsche ein wenig erhitzten Gemüter anführten, um bekannte Radaubrüder aus Adamowitz. Dem Fall ist wohl, wenn es sich nicht um ein Versagen der Polizei handelt, (man kann bei dem Silvesterbetrieb in den Straßen auch von einem Versehen sprechen) keine größere Bedeutung beizumessen.

Doppelselbstmord im Oppelner Wald

(Eigener Bericht)

Oppeln, 4. Januar

Bereits seit zwei Tagen wurde der Polizeiwachtmeister Anton M. aus Oppeln vermißt. Am Sonnabend in den frühen Morgenstunden wurden in einem Wäldchen hinter dem alten Friedhof an der Breslauer Straße zwei männliche Leichen mit Schußwunden aufgefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich hierbei um die Gebrüder Matonia, und zwar den Polizeiwachtmeister Anton Matonia aus Oppeln und seinen Bruder, den Elektriker Paul Matonia aus Beuthen, der arbeitslos war. Nach den bisher geführten Ermittelungen dürfte Doppelselbstmord vorliegen. Die Motive zu diesem Fall sind bisher nicht bekannt und bedürfen noch der Aufklärung. Die Mordkommission begab sich sofort an den Tatort und hat zunächst die Leichen beschlagnahmt.

Bitte 3401!

In zwei, „Wurstelei in Würsteldorf" und „Bitte Nr. 3401" betitelten Lokalspitzen in Nr. 193 und Nr. 200 der „Ostdeutschen Morgenpost" hatten wir uns mit dem Verhalten der Beuthener Kriminalpolizei in mehreren Diebstahlsangelegenheiten kritisch befaßt. Die Beuthener Kriminalbeamtenschaft hat diese Zeilen als eine öffentliche Beleidigung empfunden. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß uns mit unserer Stellungnahme selbstverständlich jede persönliche Kränkung der einzelnen Beamten wie der Beuthener Kriminalbeamtenschaft als solcher durchaus fern lag. Weit entfernt, die Leistungen der einzelnen Beamten herabsetzen zu wollen, lag uns vielmehr daran, die Beschränkungen, die der Kriminalpolizei bei Ermittelung von Verbrechen auferlegt sind, kritisch zu erörtern mit dem einzigen Ziele, zum Wohle der Gesamtbevölkerung eine Aenderung der von uns beanstandeten Verhältnisse herbeizuführen.

Unfall beim Abbruch der Rechten-Oder-Uferbahn

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Januar

Heute vormittag sollten auf der stillgelegten Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn die Brückenträger der Unterführung des Weges von Beuthen nach Radzionkau ausgehoben werden. Der östliche Ueberbau war bereits mittels Kran auf einen Eisenbahnwagen geladen worden. Nun sollte der westliche Ueberbau ebenfalls verladen werden. Beim Umsetzen des Kranwagens kam dieser beim Ansetzen der Lokomotive ins Rollen, schob die vorgelegte Schwelle vor sich her und stürzte in die Brückenöffnung auf den Radzionkauer Weg hinunter. Personen kamen nicht zu Schaden, jedoch ist der Weg für jeglichen Verkehr gesperrt. Fußgänger können die Eisenbahn auf dem südlich des Radzionkauer Weges gelegenen Verbindungsweg zwischen Lindenstraße und Piekarer Straße passieren. Der Fuhrwerksverkehr wird über die Kurfürstenstraßen-Ueberführung umgeleitet. Um das Verkehrshindernis zu beseitigen, ist bereits ein neuer Kranwagen unterwegs.

Beuthen und Kreis

Geschäftszeit am Fest Hl. 3 Könige

Die Kaufmännischen Vereine von Beuthen empfehlen ihren Mitgliedern. die Geschäfte am Montag, 6. Januar, (Fest Hl. 3 Könige), in der Zeit von ½11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet zu halten.

Nächtlicher Ueberfall auf der Straße

Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatte sich am Sonnabend der Arbeiter Zyprian W. wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. In der Nacht zum 14. Juli 1929 war der Angeklagte auf der Schießhausstraße ohne jeden ersichtlichen Grund über einen Kaufmann, der ahnungslos auf der Straße stand, hergefallen, den er zunächst mit der Faust ins Gesicht schlug und ihm dann mit seinem Stock eine schwere Verletzung am Kopfe beibrachte. Ein Schupobeamter, der den Angeklagten mit zur Wache nehmen wollte, erhielt ebenfalls von dem Angeklagten einen Faustschlag ins Gesicht. Auf das Notsignal des Beamten kamen diesem noch drei Schupobeamte zu Hilfe, deren vereinten Kräften es gelang, den Angeklagten auf die Wache zu bringen. Der Angeklagte, der sich mit starker Trunkenheit entschuldigt, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt

Brennspiritus als Betäubungsmittel

Am Sonnabend wurde der Arbeiter Schikora aus dem Groß-Strehlitzer Zuchthause dem hiesigen Schöffengericht vorgeführt, um sich wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz und Nahrungsmittelverfälschung zu verantworten. Vor einigen Monaten hatte ihn das Schöffengericht in Beuthen wegen Raubes zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er jetzt im Groß-Strehlitzer Zuchthause verbüßt. Die ihm zur Last gelegten Straftaten hängen mit diesem Raube zusammen. Er hatte nämlich einen Arbeiter, mit dem er vorher zusammen gezecht hatte, nach dem Stadtpark gelockt. Nachdem beide auf einer Bank Platz genommen und der Angeklagte seinem Begleiter Brennspiritus zu trinken gegeben hatte, war er über letzteren hergefallen und hatte ihm Uhr und Geld weggenommen. Weil er Brennspiritus zum Genußmittel gemacht hatte, wurde er noch zu 30 Mark Geldstrafe und 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

*

* **Polizeimajor von Jagow** scheidet mit dem 31. März d. J. auf seinen Antrag aus dem Polizeidienst aus.

* **Beförderung.** Der Kriminalassistent Karl Ziebold, der seit dem Jahre 1917 in Beuthen bei der kommunalen und später bei der staatlichen Polizei Dienst tat und am 1. September 1929 aus Gesundheitsrücksichten auf eigenen Wunsch an das Polizeipräsidium nach Waldenburg i Schl. versetzt worden war, ist mit Wirkung vom 1. Januar zum Kriminalsekretär befördert worden.

* **25jähriges Arbeitsjubiläum.** Der städtische Marstallkutscher Karl Feder hat sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begangen. Der Jubilar war lange Jahre im verantwortlichen Dienst der städtischen Berufsfeuerwehr, später bei der städt. Marstallverwaltung tätig. In Anerkennung der geleisteten treuen Dienste ist ihm vom Magistrat ein Geldbetrag überreicht worden.

* **Personenkraftwagen gegen Lieferwagen.** Am Freitag gegen 14,20 Uhr stieß an der Ecke Krakauer, Lange Straße der Personenkraftwagen I K 33 994 mit dem Lieferwagen I K 97 744 zusammen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Der entstandene Schaden beträgt etwa 330 RM. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Diebe, die einen Anzug brauchten.** In der Nacht ist durch Einschlagen der Schaufensterscheibe bei einem Schneidermeister in Beuthen, Große Blottnitzastraße 4 ein Einbruchsdiebstahl verübt worden Es sind gestohlen worden ein brauner Anzugstoff von 3 Meter und ein blauer Kammgarnstoff von 2,40 Meter.

Weihnachten des Gleiwitzer Reitervereins

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 4. Januar.

Der Gleiwitzer Reiterverein hatte mit seinem Eröffnungs- und Weihnachtsreiten einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Schon lange vor Beginn war die große Zuschauertribüne überfüllt, und immer wieder mußten die Gäste zusammenrücken und den Neuankömmlingen Platz machen Die Reithalle selbst bot einen festlich-feierlichen Anblick. In der Mitte erstrahlte im Lichterglanz ein Christbaum, mit Geschenkpäckchen für arme Kinder, die im Laufe des Abends einbeschert wurden, beladen. Bei den Klängen der Zollkapelle tummelten Damen und Herren des Reitervereins, Offiziere und Beamte der Schutzpolizei ihre gepflegten, munteren Pferde in der Arena. Unter der Führung von Frau Direktor Pudor und Reitlehrer Mohr formierten sich sechzehn Reiter zum Eröffnungsreiten, das lebhaften Beifall fand. Hoch zu Roß begrüßte sodann der Vorsitzende,

Rittmeister a. D. von Schickfus

die Gäste und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Der Redner dankte der Schutzpolizei, insbesondere Polizeipräsidenten z. D. Beck, Major Rinietz, Hauptmann Römer und Hauptmann Luczny für die gastfreundliche Aufnahme des Vereins in der ehemaligen Ulanenkaserne, ferner dem Finanzamt für die bereitwillige Ueberlassung des gegenwärtigen Reiterheims und Architekten Reich für die zweckmäßige Ausgestaltung der Reithalle und **wies auf die große Bedeutung des Reitsports in Stadt und Land hin.** Erfreulicherweise werde das Reiten in den letzten Jahren überall wieder stärker ausgeübt. Der Reitsport diene der Erhaltung und Förderung der Volkskraft, und die Volkswirtschaft werde hierbei durch die Pferdezucht und den Pferdeexport gehoben.

Es folgte eine mustergültig gerittene Fahrschule von Imbach/Mohr, die trotz der knappen Vorbereitungszeit fehlerlos absolviert wurde. In dem folgenden Musikreiten, unter Führung von Frau Hauptmann Wegge und Reitlehrer Mohr, konnte man exakte Uebungen in höchster Vollendung sehen. Unter dem von den Reitern flankierten Christbaum wurden sodann die vom Wohlfahrtsamt empfohlenen Kinder gestellt. Knecht Ruprecht, hoch zu Roß, von zwei Engeln begleitet, erschien und teilte unter den Klängen von „Stille Nacht, heilige Nacht“ seine Gaben aus. Das Kabinettstück des Abends war

ein Jagdreiten,

geritten von den Damen Wegge und Pudor und den Herren Imbach, Höller, Lange und Mohr III. Viel Umsicht und Geschicklichkeit erforderte das Nehmen der fünf Hindernisse. Ein Mißgeschick war es, daß gerade einer der besten Reiter, Landgerichtsrat Imbach, zu kurz abkam und mit dem Gaul stürzte. Glücklicherweise hat er außer einer leichteren Prellung keine Verletzung davongetragen. Meisterhaft in den weiteren Darbietungen war das elegante Gruppenspringen von Wegge/Mohr, womit die Veranstaltung ihr Ende fand.

In den Wirtschaftsräumen der Kaserne fand ein gemütliches Beisammensein statt, das Reiter und Gäste noch in heiterer Stimmung zusammenhielt Daß diese Veranstaltung so erfolgreich für den Reiterverein verlief, ist in erster Linie das Verdienst von Frau Hauptmann Wegge, die ihre Arbeitskraft in den Dienst des Reitervereins gestellt hat

* **Weihnachtsfeier des Vereins ehem. 51er.** Eine besonders eindrucksvolle Weihnachtsfeier veranstaltete der Verein im festlich geschmückten kleinen Saale des Promenaden-Restaurants. Die Beteilung war derart stark, daß der Saal die Erschienenen kaum fassen konnte. Mit dem Liede: „Stille Nacht“ wurde die Feier eröffnet. Nach einem Melodrama hielt der 1. Vorsitzende die Festansprache, worin Sinn und Zweck des religiösen Weihnachten geschildert wurde, desgleichen rief Redner die Erinnerung an Weihnachten in Schützengraben und Kaserne wach. Bei der nun folgenden Einbescherung konnten bedürftige Kameraden, Witwen verstorbener Mitglieder und ca. 150 Kinder mit Geldspenden, Kleidungsstücken und einem Beutel voll Süßigkeiten bedacht werden. Knecht Ruprecht waltete hierbei seines Amtes und hatte vollauf zu tun. Viele Kindervorträge verschönten diese Veranstaltung. Die Hauskapelle gab der erbaulichen Feier ein würdiges Gepräge. Durch Gesang des Liedes „O Tannenbaum“ erhielt die Weihnachtsfeier ihren Abschluß.

* **Caritas-Verband.** Aus der Arbeit im Jahre 1929 wird folgendes bekannt: Im Hauptbüro und der Zweigstelle St. Hyazinth waren schriftliche Eingänge 4652, schriftliche Ausgänge 6927, Besucher 13 156, Jugend-Akten 3295. Die materielle Unterstützung des Caritas-Verbandes ist im Hauptbüro 814, in der Zweigstelle 370, gleich 1184mal in Anspruch genommen worden. Der Verband wäre dazu nicht imstande gewesen, wenn nicht zahlreiche Freunde und Förderer geholfen hätten.

* **Jüdischer Meister- und Gesellenverein.** Der Jüdische Meister- und Gesellenverein feierte im Konzerthause sein diesjähriges Chanukafest, verbunden mit der üblichen Einbescherung der Handwerkslehrlinge. Die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder wurden von dem ersten Vorsitzenden Hermann Seidemann begrüßt. Nach einem von der kleinen Ellen Neumark gesprochenen Prolog hielt der Protektor des Vereins, Herr Rabb. Prof. Dr. Golinki eine zu Herzen gehende Ansprache. Die Lehrlinge erhielten hierauf die von dem Verein angeschafften Geschenke, die in Anzügen, Paletots, Schuhen, sowie Winterwäsche bestanden. Es folgten die von Frl. Ilse Gebauer einstudierten Tänze und ein von den Kindern Ellen Neumark und Marianne Bjelenke aufgeführtes Chanukaspiel, die beifällig aufgenommen wurden. Das Fest verlief in vollster Harmonie.

* **Die sexuelle Frage.“** Die Kammer-Lichtspiele ließen gestern und lassen heute abend (11 Uhr) einen großen Sonderfilm über die Hygiene der Ehe laufen. Das delikate Thema wird mit einem Ernst und einer nüchternen Sachlichkeit in Wort und Bild behandelt, die Aufklärung im besten Sinne des Wortes ist. Was man vor der Ehe wissen muß, bei welchen Krankheiten man Vorsicht walten lassen und erst die völlige Kurierung erzielen muß, wird auf wissenschaftlicher Grundlage volkstümlich klar dargestellt. Der Vorgang der Geburt, die Pflege des Säuglings, die Freude am Kinde geben viele lehrreiche Winke, sodaß man den Erwachsenen beiderlei Geschlechts, insbesondere jungverheirateten Eheleuten und werdenden Müttern, den Besuch dieses Filmes warm empfehlen kann. Sensationslüsterne Neugier hat in der Vorstellung nichts zu suchen und wird nicht auf ihre Kosten kommen; aber reifen Menschen wird hier vieles klar, was mancher vor und von der Ehe wissen muß.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch, 16 Uhr, findet im Promenaden-Restaurant der Frauenkaffee statt. Der politische Vortrag ist von musikalischen Darbietungen, Gesang, Gedichtsvorträgen und einem heiteren Spiel umrahmt. Es findet eine Verlosung statt.

* **Rundfunkhörerversammlung am Donnerstag.** Die Rundfunkhörerversammlung mit den Vorträgen des Heiteren Oberschlesischen Funkquartetts und dem Vortrag von F. E. Bettauer findet am Donnerstag im Evangelischen Gemeindehaus statt, und zwar im sog. Volksheim.

* **Hermann-Bund.** Heute, Sonntag, 13½ Uhr, bei Roeder, Tarnowitzer Straße, Tischtennis-Vereinsmeisterschaft. Morgen, (Hl. 3 Könige), 19 Uhr, Monatsversammlung mit gemütlichem Beisammensein bei Roeder.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Montag findet wieder um 4 Uhr die Monatsversammlung (Handarbeitsnachmittag) der Frauenhilfe im Evangelischen Gemeindehause statt.

* **Schutz- und Polizeihunde-Verein.** Dienstag, abends 8 Uhr, findet die Generalversammlung im Restaurant Pakusa, Reichspräsidentenplatz, statt.

* **Kathol. Beamten-Verein.** Am Dienstag, 20 Uhr, veranstaltet der Verein im großen Saale des Promenaden-Restaurants eine Kollendefeier mit erwachsenen Familienangehörigen. Zur Aufführung gelangt u. a. ein weihnachtliches Bühnenstück.

* **Kath. Bürgerkasino.** Die Weihnachtskollende des Katholischen Bürgerkasinos findet am Mittwoch, abends 7 Uhr, in der Pfarrkirche St. Trinitas statt. Nach der kirchlichen Feier Mitgliederversammlung im Katholischen Vereinshause.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Am Feste Hl. Drei Könige singt der Chor zum deutschen Hochamt um 9 Uhr dieselbe Messe wie am ersten Weihnachtsfeiertage.

* **Verein ehem. 51er.** Der Verein hält heute, um 16 Uhr bei Schitting, Tarnowitzer Str. 4, seine Generalversammlung mit wichtiger Tagesordnung u. a. Aenderung der Geschäftsanweisung, ab.

* **Verein für Kanarienzucht und Vogelschutz Alter Verein.** Der Verein hält am Sonntag im Vereinslokal, nachmittags 4 Uhr, seine Generalversammlung ab. Anschließend findet eine Weihnachtsfeier mit Kindereinbescherung statt.

* **Verein für Bewegungsspiele 1918.** Heute Generalversammlung pünktlich um 4 Uhr nachm. bei Stodolka (Vereinslokal).

5. Ratiborer CV.-Tag

Ratibor, 4. Januar.

Am heutigen Sonnabend und morgen, Sonntag, hält der Ratiborer Altherrenzirkel des CV. unter dem Vorsitz des Oberstaatsanwalts Brinschwitz, hier, seinen 5. Ratiborer CV.-Tag ab. Gleichzeitig begeht der Ratiborer Altherren-Zirkel sein 46. Stiftungsfest. Der CV.-Tag wird mit einen Festkommers im Deutschen Haus eingeleitet. Am morgigen Sonntag, um 9 Uhr, besuchen die Teilnehmer das feierliche Hochamt in der St. Liebfrauenkirche. Anschließend Farbenbummel auf der Bahnhofstraße und am Abend wird eine Gesellschaftsfeier die Tagung beschließen. Der CV. umfaßt heute 9000 Studierende und nahezu 16 000 alte Herren. Er ist die größte und älteste katholische Studentenvereinigung Deutschlands. Die älteste CV.-Verbindung des Ostens „Winfridia“ ging aus einem katholischen Leseverein hervor, der im Jahre 1848 an der Breslauer Universität gegründet worden war. Die Vorsitzenden waren der damalige Student und spätere Prälat Domherr Ferdinand Speil, Karl Kalitza, Kaspar Wrzodek und Valentin Riemel. Von dieser ersten Korporation ging die Gründung des Kartellverbandes aus. Aus Ratibor stammt ein großer Teil der Altherren, u. a. auch der Führer des gesamten CV., Geh.-Rat Dr. Dr. Felix Porsch. Der Begründer des Ratiborer Altherrenzirkels war der Erzpriester und Reichstagsabg. Wilhelm Frank. Die Feier des CV. wird für Ratibor wie stets ein großes Ereignis bilden.

Miechowitz

* **Verein für das Deutschtum im Ausland.** Die Ortsgruppe des Vereins (VDA.) veranstaltet am Sonntag, 12. Januar, abends 7 Uhr bei Broll einen Werbeabend mit anschließendem Faschingsvergnügen.

Gleiwitz

Aenderung in der Dezernatsverteilung

In der Geschäftsverteilung der einzelnen Dezernate des Gleiwitzer Magistrats sind einige Aenderungen eingetreten. Aus dem Dezernat des Stadtkämmerers ist die Zuständigkeit in Fragen der Grunderwerbssteuer, der Hundesteuer, der Wertzuwachssteuer, der Vergnügungssteuer, der Schankkonzessionssteuer, der Biersteuer und der Jagdsteuer auf Stadtrat Bartels übergegangen, ohne daß indessen hiervon die Steuereinziehung berührt wird. Aus den Dezernaten der Schulverwaltung, die von Oberbürgermeister Dr. Geisler und Bürgermeister Dr. Colditz geführt werden, ist die Bearbeitung aller Angelegenheiten, die die Volksschulen, die Vorschulen, die Berufsschulen und die städtischen Mittelschulen betreffen, auf Magistratsrat Brzezinka übergegangen. Hierzu gehört die gesamte äußere und innere Verwaltung dieser Schulen. Magistratsrat Brzezinka prüft nun die Notwendigkeit der Einberufung der Schuldeputationen, Kuratorien und Schulausschüsse, bearbeitet die Tagesordnungen und hält in den Sitzungen die Referate. Magistratsrat Brzezinka bearbeitet ferner auch das Jugendamt mit der kommunalen Jugendpflege, den Kinderhorten, Kleinkinder-

Launen der Natur

Abnormitäten im Oberschlesischen Museum

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Januar.

Trotzdem es nicht zu den Aufgaben eines Museums gehört, besonderen Wert auf die Sammlung und Aufbewahrung anormaler Naturbildungen zu legen, so erwecken doch diese Launen der Natur ein so starkes Interesse, daß die Erwerbung und Konservierung der Mißbildungen sich rechtfertigen läßt. Das zweiköpfige Kalb, daß am 21. April 1906 in Ziemientzitz das Licht der Welt erblickte. **tat dies gleich mit vier Augen und stillte während der 14 Tage,** die es lebte, seinen Hunger mit beiden Mäulern. Das Kälbchen wird von allen Besuchern stets bestaunt. Als es vor einigen Jahren aus der Erwägung, daß ein Museum kein Panoptikum ist, auf den Boden des Museums verbannt wurde, **war die Nachfrage der Besucher nach dem Kälbchen so stark, daß es wieder der Besichtigung zugänglich gemacht werden mußte.** Im Frühjahr 1929 wurde in Schalscha ein dreibeiniges Gänschen ausgebrütet, das im Alter von 3 Wochen noch munter herumlief. Die häufigste Mißgeburt unter dem Geflügel bilden die Vierbeinigen. Im Oberschlesischen Museum befindet sich ein vierbeiniges Entchen aus Plawniowitz, ein vierbeiniges Hühnchen und ein vierbeiniges Gänschen, die letzteren aus Gleiwitz stammend.

Das Geflügel scheint überhaupt mehr als andere Tiergattungen zu Abnormitäten zu neigen. Eine ganz besondere Abnormität, die recht selten vorkommt, bildet ein Hühnerei, das im letzten Frühjahr eine Henne in Tatischau produzierte und das der Besitzer dem Museum überließ. **Es ist ein ganz ungewöhnlich großes Ei,** noch größer als ein normales Gänseei, und innen ist ein normales Hühnerei mit fester Schale enthalten. Der Zwischenraum war mit Eiweiß ausgefüllt. Auch in der Farbe des Gefieders kommen in der Vogelwelt oft Abnormitäten vor. So besitzt das Museum eine weiße Amsel, die jahrelang in Gleiwitz in Gefangenschaft gehalten wurde. **Die Ständer und der Schnabel sind hellgelb, die Augen schwarz.** Solche Albinos kommen auch unter den Sperlingen und Krähen vor. Eine weiße Krähe wurde in diesem Herbst öfters in der Nähe von Zernik beobachtet.

Solche Abnormitäten sind, als Museumsstücke betrachtet, selbstverständlich von geringem Wert. Sie erregen jedoch das Interesse des Publikums, das von ihnen seine Blicke auf die normale Tierwelt richten soll, die in unzähligen Exemplaren die naturkundliche Abteilung füllt. Auf diese Weise erfüllen auch die geschilderten Abnormitäten ihren Zweck, indem sie die schaulustigen Besucher anlocken und im Verein mit den reichen Sammlungen aus ihnen interessierte Besucher machen, die schließlich zum Stammgast im Museum werden.

Dr. H.

Alfred Kerrs Antwort an OS.

„Schriftler" sind wir — und tun unsere Pflicht

Unser weltberühmter Amtsbruder, Dr. Alfred Kerr, vom „Berliner Tageblatt", ist in seiner Besprechung des Tirolerstückes von Angermeyer „Flieg, roter Adler von Tirol", um einiges entgleist, geblendet von der Helligkeit des geliebten Sonnlandes am Brennerhang. Wir sagten ihm das in Nr. 360 vom 29. Dezember 1929 der „Ostdeutschen Morgenpost", am Rande bemerkt. Wir sprachen für unser deutsches Oberschlesien, das in seiner im Reiche leider noch immer vielverkannten Stellung, die hart bedrängt ist, sich getroffen, zurückgesetzt, beleidigt fühlen mußte.

In der heutigen Sonntag-Morgenausgabe des „B. T." gibt nun Alfred Kerr unter der Ueberschrift „Für Oberschlesien" folgende Genugtuung:

I.

Oberschlesische Blätter stoßen sich an einem Satz, der in meiner Besprechung des Tirolstückes von Angermeyer stand. Ich stoße mich an ihrer Empfindlichkeit. Aber... ich begreife sie. Der Platz, auf dem sie stehen; auf dem sie gewiß in harter Leistung ihr Bestes tun; die stete Spannung im Grenzkampf: das alles zeugt Mißtrauen auch dort, wo es unverdient ist. Ich bin bereit, mich mit der halben Welt rumzuschlagen: Nicht mit solchen Landsleuten.

II.

In der Betrachtung über das Tiroldrama hieß es: „Das schönste Deutschland liegt am Brennerhang. Zehn oberschlesische Gruben geb' ich für einen südtirolischen Weinberg..... Oberschlesien bleibt wirtschaftlich belangvoll. Wir aber wünschen ein Weinland, ein Leuchtland, ein Sonnland — wo deutsch gesprochen wird. Das darf nicht mit klobiger Bedrängung entspracht, zerquält, entherzt werden." Hierin lag nur eine Leidenschaft für Südtirol: Niemals eine Spitze wider Oberschlesien. Es war das Geständnis eines Schriftstellers, der sich zu mangelnder wirtschaftlicher Veranlagung bekannte. Niemals ein Hauch gegen Ostschlesien; undenkbar, undenkbar, undenkbar.

III.

In Gleiwitz, vor bald einem Jahrzehnt, erschien das Werk „Oberschlesien, ein Land deutscher Kultur" — die Zeit kann darüber nicht weggegangen sein. Es war eine Sammlung deutscher Stimmen. Auf Seite 163 hieß es (das waren meine Worte): „In Breslau bin ich geboren, also kein Oberschlesier; doch tausend Adern strecken sich durch meine ganze Jugend nach Oberschlesien — das ja ein Stück deutschen Eckbezirks ist und bleiben soll.... Weil ein Teil des Volkes einen polnischen Dialekt neben dem Deutschen spricht, soll die Loslösung begründet sein? Dann müßte Nizza schleunigst zu Italien kommen."

IV.

Ich schreibe das heut' noch einmal. Noch einmal vor den Tadlern in Gleiwitz, in Kattowitz, in Beuthen. Friede sei mit uns. (So sehr es mir im Handgelenk juckt, etlichen der Schriftler was zu verabreichen.) Friede sei mit uns, Ihr tut Eure Pflicht.

V.

Ihr habt sie auch hier getan.

Alfred Kerr.

*

Dank für Punkt V, Kollega!

Wir wollen uns nicht stoßen und streiten. Mit der ganzen Welt nicht und nicht mit Ihnen, Landsmann, halber Landsmann aus Niederschlesien. Wir wollen nur die schmalen Brücken stützen von hier nach dem Reich. Helfen Sie uns dabei, dann tun Sie Ihre Pflicht im Herzpunkt, wie wir sie hier an verwundeter Peripherie nach Kräften tun.

E—s.

Schenk mir was . .

Von Blumen, Pralinen und Büchern

Was man früher schenkte, und was man heute gibt

Die festlichen Tage des Sichbeschenkens sind ja wieder einmal vorbei; trotzdem wollen wir vom Schenken sprechen, denn man macht Geschenke das ganze Jahr hindurch. Aus den verschiedensten Gründen: um ein Versehen gut zu machen um sich in gebührende Erinnerung zu bringen, um eingeladen zu werden, um zarte Bande anzuknüpfen...

Drum können wir die eigentlichen Festtage des Schenkens, wie Weihnachten, Konfirmation, Hochzeit außer acht lassen. Wir wollen von Kleinigkeiten, von liebenswürdigen Aufmerksamkeiten, die man sich heute, morgen, übermorgen spendet, etwas reden...

Eine Kleinigkeit freilich war es nicht, als Ritter Ulrich von Lichtenstein, der als Minnesänger in der Literaturgeschichte lebt, der Herzallerliebsten seinen kleinen Finger mit den entsprechenden gereimten Worten übersandte. **So weit darf man den Launen einer schönen Frau nicht nachgeben,** daß man sich ihretwegen einen Finger abhackt. Zudem man keinen Versicherungsbetrug vorhat... Von Wilhelm Tell wird erzählt, daß er nie von seinen Bergen heimkehrte, ohne den Seinen etwas mitgebracht zu haben, ein Ammonshorn oder eine seltene Alpenblume, denn Milchschokolade gab es damals noch nicht. Walter von der Vogelweide singt: „Nehmt, Frauen, diesen Kranz . ."

Wir sind heute unromantischer, materieller, praktischer und sachlicher geworden. Jedoch hieß es zu alten Zeiten:

„Laßt Blumen sprechen",

vor dem Kriege wie nach dem Kriege. Als ich gestern in einer bekannten Blumenhandlung unserer Stadt ein bißchen hin- und herfragen wollte, fand ich die Inhaberin des Geschäfts mit ihren Angestellten im Binderaum, bis zur Transspirationsgrenze beschäftigt. „Mein Gott, mein Gott", klagte sie, „ich habe ja so viel zu tun, ich habe doch gar keine Zeit... fragen Sie doch meinen Mann oben, er liegt krank zu Bett, der wird Ihnen erzählen..."

Also machte ich einen unerwarteten Krankenbesuch und was ist schöner, als mit Kranken von Blumen zu sprechen?

„Freilich", plauderte der Meister, „war das Blumengeschäft vor dem Kriege besser, jedoch man kann nicht gerade klagen. Von den Dutzend Blumengeschäften in Beuthen hat sich jedes gehalten. Was so geschenkt und verlangt wird? Nun, da haben wir die neue Mode mit den Kakteen. Das heißt, ursprünglich war es eine Modeerscheinung, heute ist sie vielfach zur Kakteenliebhaberei geworden. Man hat eingesehen, daß **Kakteen keine Nippesfiguren sind,** die man irgendwie möglichst trocken herumstehen hat, auch sie bedürfen, je nach Art, peinlichster Pflege. Das mit den Kakteen ist eigentlich die einzige Nachkriegserscheinung, die vielleicht innerlich mit dem Lebensstil der

„neuen Sachlichkeit"

zusammenhängt, im übrigen gleich das Geschäft dem vor dem Kriege. An Schnittblumen werden Rosen, Nelken, Flieder, Narzissen und Primelblüten, an Topfpflanzen Alpenveilchen, Primeln, Hyazinthen und Tulpen bevorzugt... Vier Wochen lang hintereinander hatte ich einmal Orchideen im Schaufenster stehen, die von allen angestaunt und bewundert wurden ... gekauft hat sie keiner, **man schaut heute auf den Geldbeutel**... geschenkt wird ebensoviel, wie früher, nur legt man weniger dafür an. Das wird überall so sein...

Ja, es ist überall so. Beim Heraustreten aus der duftigen Blumenhandlung sah ich auf dem Arbeitstische einige Bonbonnieren, die mit Schnittblumen verziert werden sollten.

Pralinen und Blumen!

Das reimt sich heutigentags. Denn die Schokoladenindustrie hat sich großartig entwickelt. Vor dem Kriege zählte man nur wenige Sorten von Schokoladen, gegen Ende des Krieges war eine Tafel vielbeneideter Besitz, heute hat man etwa 25 bekannte Sorten, sie sind als Geschenkartikel salonfähig geworden, **früher dachte man: selber essen macht fett.** In allen möglichen Formen, Füllungen und Packungen, als Pralinen, Fondants und Nugats wird es hergestellt, gekauft, verschenkt. Bonbonnieren sind Gedichte und Blumen geworden, wurden im Laufe der Zeit sozusagen entmaterialisiert, der süße, nahrhafte Stoff trat hinter der schönen Form zurück, man kann ihn in künstlerischer Packung jeder und jedem schenken und wird Freude machen. Das Schokoladengeschäft geht wie der Blumenhandel das ganze Jahr, es gibt Höhepunkte, wie Weihnachten, wo man auch dieses Jahr

Bonbonnieren

um Preise von 10, 20 und 35 Mark kaufte, es gibt schwächere Geschäftszeiten, wo man billigere Dinge kauft, **aber es wird gekauft, denn das Süße ist begehrt und das Leben bitter...**

Die Geschäftsinhaberin, mit der ich mich über so leckere Dinge unterhielt, machte den gleichen, gepflegten Eindruck wie der schmucke Laden. Eine Kundin trat ein, kauft einige Pfund gemischte Pralinen und bezahlte anstandslos mit einem größeren Geldschein, auf den sie nicht mehr viel herausbekam. Schön ist das, wenn dann Fondants und Pralinen in fein abgestimmten Farben auf der Kristallschale locken, mit Blumen geschmückt. Schokolade und Blumen vereinigen sich heute zu gern angenommenem Geschenk..

Was schenkt man sich im Laufe des Jahres noch? Früher schenkte man Bücher, aber das Buchgeschäft ist im Gegensatz zur Vorkriegszeit sehr zurückgegangen. Nur billige Sachen werden verlangt. Jugendschriften wie Robinson, Lederstrumpf u. a. liest die heutige Jugend nicht mehr, sie bevorzugt technische Bücher und die gleichaltrigen Mädchen verschlingen Karl Mays Reiseerzählungen. Die Klassiker sind ganz klassisch geworden und werden kaum noch angesehen, wenn man nicht muß! Großer Beliebtheit erfreut sich die

Kriegsliteratur,

geschrieben um 1930, die sich weiter vermehrt. Man ist kühl und sachlich geworden, der „amarantne Weihrauchduft der frommen Seele" in der Literatur vor ein und zwei Menschenaltern wird nicht mehr geschätzt. Der Geliebten schenkt man nicht mehr „Heines Buch der Lieder", auch kein solides Kochbuch, sie wünscht sich lieber etwas Problematisches über die Ehe..

Was aber alle Mädchen gerne und freudig hergeben, ist das, was in der Wunschfrage eines Mannes in unkündbarer Stellung liegt: „Willst Du Dein Herz mir schenken" Und da schweigen andere Wünsche, weil das mehr ist als Blumen, Pralinen und Bücher...

Dr. Zehme.

Leobschützer Allerlei

Der Rutsch ins neue Jahr — Gartenlaube in Brand

Wir sind nunmehr alle in das neue Jahr hineingerutscht. Wie — das ist ja nun eine andere Sache. Viele haben es vorgezogen, im Kreise ihrer Familie bei dampfendem Punsch und Pfannkuchen das neue Jahr zu begrüßen, während andere bei Wein, Weib und Würfel sich von dem alten Jahr verabschiedeten. Es soll aber bei dem einen so nett gewesen sein wie bei dem anderen. Weniger schön war es jedoch anzusehen, bezw. anzuhören, als mehr oder weniger angetrunkene Massen sich durch Schreien, das schon mehr an das Brüllen bekannter Tiere erinnerte, Schlag 12 Uhr nachts ein fröhliches Neujahr wünschten. Man läßt sich schließlich an einem solch feuchtfröhlichen Abend wie es der Silvesterabend ist, eine ganze Menge gefallen, was aber zuviel ist, ist zu viel. Hauptsächlich waren es jugendliche Personen, die es **als ihr verbrieftes Recht ansahen, durch sinnloses Brüllen das neue Jahr empfangen zu müssen.** Dem nüchternen Beobachter offenbarten sich die heimwankenden Neujahrsgratulanten in wirklich abwechslungsreichen Bildern. Schade nur, daß man so etwas nicht knipsen konnte. Gruppenweise standen sie an den Mauern der Häuser und machten in ihrem Magen Inventur. Kartoffelsalatreste, Wurststückchen und sonstige halbverdaute schöne Sachen kennzeichneten den Weg, den sie gegangen. Besmokingte Herren versuchten ihren Weg in möglichst gerader Haltung, wie aus der fernen Militärzeit gewöhnt, zurückzulegen. Es ging zwar schwer, aber es ging doch so einigermaßen. Andere wieder torkelten untergehakt fröhlich singend von einem Restaurant ins andere. Manches Frauchen, das ein Glas Wein oder mehrere über den Durst getrunken hatte, schleppte sich mühevoll am Arm ihres geliebten Begleiters den heimatlichen Gefilden zu, diesem immer und immer klagend, wie unsagbar schlecht es ihr wäre.

Mit Aspirin und Pyramidon versuchte man am anderen Tage den Oelkopf zu bändigen, während man mit Milch und altbackener Semmel den Magen, der sich eine derartige Drangsalierung nicht ganz gefallen läßt, zu beruhigen versuchte. Da aber der Kopfschmerz sehr hartnäckig ist, führte man bei dem wundervollen Neujahrswetter den stark anhänglichen Kater etwas an die frische Luft spazieren und erst am Spätnachmittag haben die meisten Menschen ihr stabiles Gleichgewicht wiedererlangt.

Besonders stark beschäftigt ist man jetzt im Magistrat. Die bevorstehende Bürgermeister-Einführung mit Festessen bedingt ganz erhebliche Vorbereitungen. Schließlich muß ja auch ein neuer Bürgermeister würdevoll eingeführt werden, **wenn auch das Erbe, das er antritt, nicht gerade als glänzend bezeichnet werden kann.** Wohl alle Berufsstände erhoffen von dem neuen Stadtvater eine Besserung ihrer Lage. Ob eine solche eintreten wird, bleibt abzuwarten. Neue Besen kehren gut, heißt ein altes Sprichwort, hoffen wir, daß es so sein wird, denn es gibt bei uns eine ganze Menge zum Ausfegen.

Uebrigens sind wir Leobschützer Bürger dieser Tage wieder einmal aus unserer behaglichen Ruhe durch Feueralarm gestört worden. Eine alte Gartenlaube, die sich weitschauende Leute sogar mit einem Ofen ausgestattet hatten, geriet plötzlich in Brand. Der Beweis, daß die Feuerwehr immer am Posten ist war wieder einmal gegeben. Unsere Wehr kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, auf alle anderen Wehren im Kreise vorbildlich zu wirken, infolge ihrer Einigkeit in sich selbst. Anders dagegen sieht es mit der Wehr in Katscher aus. Vor nicht allzulanger Zeit brach daselbst ein Feuer in einem Getreidespeicher aus. Pflichtgemäß erschien auch die Feuerwehr des Stadtteiles Langenau an der Brandstelle, um helfend einzugreifen, wurde aber von dem Brandmeister der Katscher Wehr mit den groben Worten zurückgewiesen: „Macht, daß ihr heimkommt, das ist unser Feuer." So geschehen im Jahre des Heils 1929.

Hindenburg

* **Wenn Kinder Feuer machen.** **Am Freitag gegen 10.30 Uhr versuchte ein 8 Jahre altes Kind aus Hindenburg-Zaborze in Abwesenheit der Eltern Feuer im Ofen zu machen, wozu es Brennspiritus verwendete. Die Flasche fing Feuer und explodierte. Der brennende Inhalt verspritzte auf die Stubeneinrichtung, die zum Teil erheblich beschädigt wurde. Der entstandene Schaden beträgt etwa 120 RM. Das Kind erlitt leichte Brandwunden an den Händen und am Kopfe. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern gelöscht.**

* **Rabbiner Kaatz' Jubiläum.** Dr. S. Kaatz, der Seelsorger der jüdischen Gemeinde in Hindenburg, und eine stadtbekannte Figur, ein Mann, der für das Deutschtum und für die deutsche Bewährung seiner Gemeinde Vieles und Bedeutendes, vor und in der Abstimmung getan hat, feiert am heutigen Sonntag seinen 60. Geburtstag. Dr. Kaatz ist ein hervorragender Gelehrter und hat viele anerkannte Studien und Schriften veröffentlicht. Sein Name zählt unter den rabbinistischen Gelehrten Deutschlands viel.

* **Seltene Auszeichnung.** Bei der letzten Monatsversammlung des Alten Turnvereins Hindenburg konnte der 1. Vorsitzende Ing. Thies im Auftrage des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen der Turnerin Fräulein Magda Kores das Deutsche Sportabzeichen in Silber überreichen. Es ist dies das erste Sportabzeichen in Silber, das in Oberschlesien an eine Frau ver-

schulen und Jugendheimen sowie den übrigen Einrichtungen. Magistratsbaurat Prignitz übernimmt die Bearbeitung des Hochbauamtes, wobei aber Magistratsbaurat Rieger seine Funktionen als ständiger Vertreter des Stadtbaurats behält.

*

* **Taschendiebstahl.** In einem Wurstgeschäft am Ring wurde einer Frau aus der Handtasche im Gedränge eine braunlederne Geldbörse mit etwa 45 Mark entwendet.

* **Beim Verkauf von Diebesgut ertappt.** Gelegentlich des Wochenmarktes wurden auf dem Geflügelmarkt zwei verdächtige Personen angehalten, als sie im Begriff waren, Kaninchen und Hühner zu verkaufen. Da sie sich über ihre Person und den rechtmäßigen Besitz der Tiere nicht ausweisen konnten und die weiteren Feststellungen ergaben, daß ihre angegebenen Personalien falsch waren, wurden sie festgenommen und die Tiere sichergestellt. Später eingegangene Anzeigen haben ergeben, daß die Tiere in der Nacht zum 31. Dezember gestohlen worden waren. Ein dritter Täter konnte noch nachträglich festgestellt werden.

* **Musikalische Einbrecher.** Gestohlen wurden aus einem Geschäft auf der Ebertstraße ein Columbia-Kofferapparat mit verschiedenen Platten, eine Lichtmaschine (Bosch) für Motorrad und eine silberne Herrentaschenuhr mit Goldrand und Haarkette.

* **Auszahlung für die ausgesteuerten Erwerbslosen.** Um die Zahlungen an die ausgesteuerten Erwerbslosen zu vereinfachen, wurde die Kasse aus dem Wohlfahrtsamt an der Karlstraße nach der Stadthauptkasse am Wilhelmsplatz verlegt. Hier wird in der Zeit von nur 8—9 Uhr vormittags an den bestimmten Zahltagen jeder Woche die Auszahlung an die ausgesteuerten Erwerbslosen vorgenommen. Im Interesse einer reibungslosen Abwickelung der Zahlgeschäfte muß die angegebene Zeit strickt innegehalten werden. Nach 9 Uhr vormittags kann eine Zahlung an die ausgesteuerten Erwerbslosen nicht mehr vorgenommen werden

* **Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung.** Nachdem durch das Gesetz eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung festgesetzt worden ist, sind vom 1. Januar ab die erhöhten Beiträge in Kraft getreten. Durch das Gesetz vom 27. September 1929 wird bestimmt, daß die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni von 3 auf 3½ Prozent des Grundlohnes erhöht werden. Alle Auskünfte erteilt während der Dienststunden das Versicherungsamt auf der Niederwallstraße unentgeltlich.

* **Aus dem Musikleben.** Gesangspädagoge und Konzertsänger Willi Fleischer hat auf Grund seiner besonderen Bewährung in künstlerischer und pädagogischer Hinsicht nach Anhörung des Staatlichen Ausschusses für die Privatmusiklehrerprüfung die Befugnis erhalten, sich als staatlich anerkannter Musiklehrer im Spezialfach des Sologesanges, zu bezeichnen. Konzertsänger Willi Fleischer ist Absolvent der staatlichen akademischen Hochschule für Musik in Berlin.



50jähriges Bühnenjubiläum des Theaterdirektors Ph. Steuer, Oppeln

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 4. Januar.

Theaterdirektor Philipp Steuer, der nach längerer Krankheit wieder genesen ist, kann am 9. Januar sein 50jähriges Bühnenjubiläum begehen. Als langjähriger Theaterdirektor in Oppeln erfreut sich der Jubilar durch sein stets liebenswürdiges und zuvorkommendes Wesen in allen Kreisen der Bürgerschaft der größten Wertschätzung. An seinem Ehrentage wird als Festvorstellung die Operette „Das Schwarzwaldmädel" zur Aufführung gelangen, in der der Jubilar die Hauptrolle spielen wird. Theaterdirektor Steuer, der den Oppelnern zahlreiche humorvolle und unterhaltende Stunden verschafft hat, wird an diesem Abend besonders geehrt werden. Aus Anlaß des Jubiläums veranstaltet der Magistrat im Anschluß an die Festaufführung in den oberen Räumen von Forms Hotel einen Herrenabend.

Erhöhung der Mieten in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 4. Januar.

Der Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer in der Stadt Oppeln ist für das Jahr 1929 rückwirkend vom 1. April 1929 um 75 Prozent erhöht worden und beträgt nunmehr 375 Prozent des staatlichen Satzes. Von diesem Zeitpunkt ab **beträgt der auf die Mieter umzulegende Anteil 275 Prozent des staatlichen Satzes, der etwa 11 Prozent der Friedensmiete beträgt.** Aus diesem Grunde sind auch die Mieter verpflichtet, den um 75 Prozent erhöhten Zuschlag, der etwa 3 Prozent der Friedensmiete beträgt, rückwirkend vom 1. April 1929 ab an den Vermieter zu zahlen. Den Hausbesitzern wird die Möglichkeit geboten werden, den nachzuzahlenden Betrag in drei Raten, und zwar am 15. Januar, 15. Februar und 15. März zu zahlen. Aus diesem Grunde wird auch empfohlen, den nachzuzahlenden Betrag von den Mietern in drei Raten zu erheben. Bei Friedensmieten, die nachträglich durch das Mietseinigungsamt festgestellt oder wo die ortsübliche Friedensmiete festgesetzt worden ist, ist der Geldwert für die Nebenleistungen von Amts wegen berücksichtigt worden und in dem festgesetzten Betrag mitenthalten. Die Kanalgebühr, die als Nebenleistung zu betrachten ist, wurde im Jahre 1914 in Höhe von 3 Prozent der damals gezahlten Mieten von den Mietern der Wohnungen in den damals an das Kanalnetz angeschlossenen Häusern direkt erhoben. Der Betrag ist daher zu dem damals tatsächlich erhobenen Mietbetrage hinzuzurechnen.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: „. . Vater sein dagegen sehr!"
Kammerlichtspiele: „Die Drei um Edith", 11 Uhr abends „Die sexuelle Frage".
Intimes Theater: „Fräulein Lausbub."
Thalia-Lichtspiele: „Kindertränen", „Tarzans neue Dschungelgeschichten".
Schauburg: „Das Schiff der verlorenen Menschen."
Palast-Theater: „Winghs", „Ein Bandit von Ehre", „Matrosenliebchen".
Konzerthaus: Kabarett, Anfang 4 Uhr.
Wiener Café: Kabarett, Anfang 4 Uhr.
Vier Jahreszeiten: Kabarett.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Brehmer, Kalidestraße 3, Tel. 3627; Dr. Bloch, Bahnhofstraße 30, Tel. 3806; Dr. Popiersch, Ring 22, Tel. 3778; Dr. Reimold-Kramer, Gartenstraße 1, Tel. 3991; Dr. Rost, Piekarer Str. 38, Tel. 2445.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst: Alte Apotheke, Ring; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße.

Gleiwitz

Stadttheater: 20 Uhr „Die Czardasfürstin".
UT.-Lichtspiele: „Atlantic".
Schauburg: „Die vier Teufel" und Beiprogramm
Haus Oberschlesien: Kabarett.
Flughafen-Restaurant: Nachmittagskonzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Sanitätsrat Dr. Bermann, Ratiborer Straße 1a und Dr. Mohr, Stadtwaldstraße 7.

Sonntagsdienst der Apotheken: Mohren-Apotheke, Ring 20, Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Marien-Apotheke, Passonstraße 62.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café die beliebte Konzertkapelle Charles Bistesi. Im Kabarett das große Neujahrsprogramm. Im Hofbräu Stimmungsbetrieb mit der bekannten Hauskapelle.
Admiralspalast: Im Braustübl die russische Kapelle Iwan Scherloff. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.
Helios-Lichtspiele: „Die Nacht nach dem Verrat".
Lichtspielhaus: „Rosen blühen auf dem Heidegrab" und Beiprogramm.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke, heute Tag- und Nachtdienst. Tagdienst am Montag: Marien- und Stern-Apotheke. Nachtdienst bis Ende der Woche: Hochberg- und Johannes-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachm. 4 Uhr „Die Frau in Gold", Operette; abends 8 Uhr „Zigeunerbaron", Operette. Montag abends „Grand Hotel".
Gloria-Palast: 1. „Der König der Bernina"; 2. „Lotte, das Warenhausmädchen".
Zentral-Theater: 1. „Pat und Patachon als Kannibalen"; 2. „Der Narr seiner Liebe."
Kammer-Lichtspiele: 1. „Der Evangelimann"; 2. „Der weiße Harem".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und St. Johannes-Apotheke am 4. und 5. Januar. Einhorn- und Grüne Apotheke am 6. bis 10. Januar. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Hochverrat."
Piastenlichtspiel-Theater: „Die Arche Noah."
Turnhalle der Berufsschule: Ausstellung „Der Mensch".

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. May, Krakauer Straße 51, Fernruf 755, Frau Dr. Larisch, Krakauer Straße 34 a, Fernruf 456.

Kattowitz

Kabarett Eldorado: Das hervorragende Kabarett-Programm.
Kabarett Moulin Rouge: Das fabelhafte Faschings-Programm.
Kabarett Apollo: Januar-Schlager. Erstklassiges Kabarett-Programm.
Palais de Danse: Das Attraktionsduett von „Olympia-Paris".
Kessels Weinstuben: Neue Kapelle. 5-Uhr-Tee.
Café Astoria: Erstklassiges Künstlerkonzert.
Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.
Café Monopol: Hervorragende Caféhaus-Musik.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Elisabeth-Apotheke, Grundmannstraße 33, Johannes-Apotheke, Johannesstraße 10.

Aerztlicher Sonntags- und Feiertagsdienst: Dr. Bloch, Mariacka 7, Dr. Hurtig, 3go Maja 5, Dr. Knosala, Marszal. Pilsudskiego 10; von Sonntag, den 5. Januar, nachts 12 Uhr bis Montag, den 6. Januar, nachts 12 Uhr: Dr. Herlinger, Marsz. Pilsudskiego 21, S.-R. Dr. Proskauer 3go Maja 10, Dr. Zang, Plebiscytowa 31.

Grenzlandtagung der heimatliebenden Hultschiner in Ratibor

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 4. Januar.

„Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl steht ihm nichts an, als daß er Treu' erzeigen und Freundschaft halten kann. . ." In diesem Dichterwort ist so recht der Zweck und das Ziel der Arbeitsgemeinschaft „Grenzlanddienst" im Reichsverbande der heimatliebenden Hultschiner enthalten, der seine Mitglieder wiederum zu einer Grenzlandtagung eingeladen hatte. Treue zur alten Heimat ist es, die sich die ehemaligen Hultschiner zu Vereinen zusammenschließen ließ, deren Reichsverband einer der größten Verbände des Deutschen Reiches ist.

Der Obmann der Arbeitsgemeinschaft, Gewerbeoberlehrer Haferland, konnte bei der Eröffnung der Tagung in der Landesschänke eine große Schar von Anwesenden begrüßen, insbesondere den 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes, Lehrer Petschik aus Gleiwitz, und den geschäftsführenden Vorsitzenden, Lehrer Janosch. Nach Verlesung der Tagesordnung wartete Lehrer Celary mit seinem Vortrage **„Die Bedeutung der Ostmark für die deutsche Geschichte"** auf. In seinem sehr umfangreichen Vortrage kam dieser besonders auf die Entstehungsgeschichte der Ostmark von den Burgunden, Goten und Vandalen bis auf die heutige Zeit. In unserem schweren Kampfe in der Ostmark dürfen wir uns stets der Tatsache freuen, **daß auch das Reich immer mehr die Bedeutung erkennt, welche die Grenzlande der Ostmark, und besonders unsere Heimat, für das Geschick des ganzen deutschen Volkes haben.** Das Reich hat auf diesem Gebiete früher viel gesündigt. Ueber die Berge wollen wir uns im Geiste die Hände reichen; alle Beklemmung weicht aus unserem Herzen, wenn wir immer wieder fühlen dürfen, daß man auch im Reiche an uns denkt — so schöpfen wir wieder neuen Glauben an unsere Zukunft in der Ostmark.

Der Redner erhielt für seine Ausführungen recht reichen Beifall der Anwesenden, und Gewerbeoberlehrer Haferland dankte ihm besonders. In der freien Aussprache nahmen Konrektor Nentwig und Lehrer Janosch das Wort. Nach einem Schlußwort von Gewerbeoberlehrer Haferland wurde die Tagung geschlossen.

Beschlagnahme einer Leiche bei dem Begräbnis

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 4. Januar

Am Freitag vormittag sollte die vor vier Tagen verstorbene 24 Jahre alte Ehefrau Rosalie des stellungslosen Arbeiters Theodor Gayjeck beerdigt werden. Während der Beerdigung erschienen die Kriminalsekretäre Michalsky und zu Klampen vom hiesigen Kriminalpolizei- und Grenzkommissariat auf dem Städtischen Friedhof, um die Leiche im Auftrage des Oberstaatsanwalts sofort zu beschlagnahmen. Ueber die Gründe der Beschlagnahme waren die hiesigen zuständigen amtlichen Stellen selbst nicht informiert. Die Leiche wurde ins Städtische Krankenhaus übergeführt. Frau Gayjeck ist Mutter von zwei Kindern, die im Alter von zwei Jahren bezw. acht Monaten stehen.

Kreuzburger Bilderbogen

Kreuzburg, 4. Januar.

Das neue Jahr ist diesmal stiller von den Kreuzburgern begrüßt worden. Während in den vergangenen Neujahrsnächten der bekannte und manchmal berüchtigte Silvesterrummel auf dem Marktplatz und den Zugangsstraßen nicht aufhören wollte, ist es diesmal ruhiger geblieben. Der Kreuzburger Bürger zog es vor, seine gemütliche Feier im Familienkreise oder in einem Lokal nicht durch einen nächtlichen Spaziergang zu unterbrechen. Wenn es trotzdem zu Ausschreitungen gekommen ist, so waren es nur einige radikale Elemente, die von ihrer Tradition nicht lassen wollten. Die Kommunistische Partei empfing geschlossen das neue Jahr mit dem Gesang der „Internationale"; „leider" ist ihnen der Versuch, das Läuten der Glocken und die fröhlichen „Prosit-Neujahrsrufe" zu übertönen, nicht gelungen! Als man sich ausgegröhlt hatte, zog man in Keilformation über den Ring und die einzelnen Straßen, indem man die übrigen Passanten zur Seite schob, wenn sie nicht sofort auswichen Die Kommunisten wirkten so in ihrem Aufmarsch wie eine Straßenreinigungsmaschine. **Ja, jeder macht sich lächerlich, so gut er kann!**

Kreuzburgs Bürgerschaft ist in den letzten Tagen durch zwei Verbrechen erheblich beunruhigt worden Der Raubüberfall auf der Woyrschstraße, dem eine junge Dame zum Opfer fiel, bildete noch das Tagesgespräch, als die Kunde von dem Mord und Selbstmord in einem Dorfe in der Nähe der Stadt gemeldet wurde. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Täter des ersten Falles zu ermitteln, so daß die Furcht vor diesen verbrecherischen Elementen weiter besteht. Im zweiten Falle hat sich der Mörder selbst gerichtet. Umso tragischer ist der Vorfall, der mit dem Ermordeten die hochbetagte Mutter ihren einzigen Ernährer verliert. Bei dieser Tat wird das Motiv weniger in verbrecherischer Gesinnung als in plötzlicher nervöser Erregung zu suchen sein, war doch der Mörder in seinen nervösen Störungen als Kriegsopfer bekannt. Hoffen wir, daß sich solche Verbrechen sobald nicht mehr ereignen und unser Kreuzburg die ruhige, kleine Stadt bleibt.

Zum Beginn der letzten Woche hat sich der neu gewählte Kreistag vorgestellt. Mit welcher Spannung diese Sitzung erwartet wurde, zeigte die große Anzahl der Zuhörer. Während die vergangenen Sitzungen nur die Pressevertreter als Zuhörer sahen, hatten diesmal die Kommunisten Reklame gemacht, so daß für die erschienenen Hörer der Raum kaum ausreichte. Auch die Pressevertreter mußten während dieser Sitzung mit einem kaum ausreichenden Raum sich zufrieden geben. Ja, man mußte sich sogar unter größten Mühen eine Sitzgelegenheit selbst verschaffen, die dann, wenn sie erlangt war, von den zuständigen Organen beschlagnahmt wurde. Hierzu kam noch die dauernde Belästigung der kommunistischen Zuhörer, sodaß es ein sehr unerfreuliches Arbeiten wurde. — Wann sorgt man für Besserung?

Glaubten etwa die Anhänger des Abg. Adamietz, durch ihre Anwesenheit ihrem Unterstützungsantrag gewichtigen Nachdruck verleihen zu können? In dieser Annahme hatten sie sich sehr getäuscht, wie auch der Abg. von Watzdorf bemerkte, der darauf hinwies, daß Drohungen gegen den Kreistag unbedingt wirkungslos verhallt sind. Unmöglich aber waren die Forderungen der Kommunisten zu erfüllen, da, **wie ihr Sprecher selbst zugeben mußte, das Geld weder vorhanden, noch auftreibbar ist.**

H. Pelchen.

---

liehen wurde. Dasselbe Abzeichen in Bronze wurde Fräulein Magda Kubitzki und dem Jungturner Rudolf Stanjek verliehen.

* **30jähriges Dienstjubiläum.** Am 2. Januar konnte der kaufmännische Beamte Neugebauer auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Firma Caesar Wollheim zurückblicken.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Im Verein der ehem. 22er „Keith" Hindenburg wurde unter dem Vorsitz des Stadtinspektors Schober eine Kapelle gegründet. Dieselbe erhielt den Namen Kyffhäuserkapelle. Vorerst tritt das 42 Mann starke Musikkorps in Vereinsmütze auf, wird aber später uniformiert werden.

* **Staatliche Reitzenstein-Schule.** Bis zum 25. Januar werden Anmeldungen für das Oberlyzeum, die Frauenschule und den 2jährigen Lehrgang zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen entgegengenommen. (Näheres siehe Inserat.)

* **Ausbesserung der Bürgersteige notwendig.** Der Bürgersteig auf der Nordseite der Kronprinzenstraße von der alten Post im Stadtteil Zaborze bis zur städtischen Haushaltungsschule ist so unbefestigt, daß die Passanten ihn bei etwas feuchtem Wetter nicht betreten können. Da aber gerade auf dieser Seite das Polizeirevier III, die Provinzialbank, die städtischen Abfertigungsstellen, die Schule I, die Dr.-Killing-Turnhalle, das Stadtrestaurant, die katholische Kirche, das Krankenhaus, die Apotheke und die städtische Haushaltungsschule liegen, welche Gebäude zweifellos vom Publikum stark besucht werden, hat die Stadtverordnetenversammlung sich der Notwendigkeit nicht verschließen können, schon im Sommer vorigen Jahres zur Befestigung dieses Bürgersteiges die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Die baldige Ausführung dieser Arbeit ist notwendig.

* **Gekürzte Geschäftszeit.** Am Montag („Fest der hl. drei Könige") sind die Geschäfte von 11 Uhr früh bis 6 Uhr abends geöffnet.

Ratibor

Oberschlesisches Eislaufen

Sonntag, den 26. Januar, wird in Ratibor die Meisterschaft im Eiskunstlaufen für die oberschlesischen Eisläufer ausgetragen. Ihre Meistertitel haben zu verteidigen: Frl. Förster, Oppeln und Lehrer Meisel, Hindenburg. Die ersten Eishockey-Spiele steigen zwischen den Mannschaften Gleiwitz und Hindenburg. Der Spieltermin wird noch festgesetzt.

*

* **Untersuchung von Lebensmittelproben.** Im Jahre 1929 wurden 516 Nahrungs- und Genußmittelproben entnommen, 38 davon wurden beanstandet. Von diesen haben 30 zur Einleitung von Strafverfahren geführt.

* **Operetten-Abend.** Der Cäcilienverein von St. Nikolaus in Ratibor II veranstaltete unter Leitung seines Chordirigenten Hugo Wieczorek einen Operetten-Abend Zur Aufführung gelangte das Volksstück „Das Waldvöglein". Der Verein hat erneut bewiesen, daß er neben der Pflege des kirchlichen Chorgesanges auch bei weltlichen Veranstaltungen Vorzügliches zu leisten vermag.

Cosel

* **Der flüchtige Messerstecher festgenommen.** Zu der Messerstecherei in der Silvesternacht wird noch mitgeteilt: Gestern vormittag wurde nochmals eine polizeiliche Durchsuchung der Wohnung der Familie Schaffarczyk sowie des ganzen Hauses vorgenommen. Den verschwundenen Fürsorgezögling Emil Schaffarczyk, der, als er festgenommen werden sollte, auf den Polizeibeamten mit einem Messer losgegangen war, fand man nach längerem Suchen auf einem verschlossenen Boden unter einem Haufen Sägespäne. Emil Schaffarczyk, der durch den Schuß des Polizeibeamten in die linke Backe getroffen worden war, hatte sich die Verletzung mit Taschentüchern verbunden. Er wurde ebenfalls festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Gnadenfeld

* **40jähriges Amtsjubiläum.** Oberzollsekretär Wilhelm Kriese in Gnadenfeld konnte auf seine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Bei der Feier wurde dem Jubilar durch den Leiter des zuständigen Hauptzollamtes das Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten überreicht. Oberzollrat Graupe würdigte in einer Ansprache die Verdienste des Jubilars.

Groß Strehlitz und Kreis

* **Städtische Volksküche.** Am Mittwoch wird die Städtische Volksküche wieder eröffnet. Die Ausgabe des Essens erfolgt mittags 12 Uhr, und zwar in dem Gebäude des Wassermeisters am Schulhofe. Die Bezugskarten werden am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, im Städtischen Wohlfahrtsamt, Rathaus, Zimmer 1, ausgegeben. Das Essen wird unentgeltlich an diejenigen Personen verabfolgt, deren Unterstützung in den Wintermonaten nicht ausreichend ist, so daß die Speisung als ergänzende Fürsorge eintritt. In beschränktem Umfange werden Bezugskarten auch an Erwerbslose mit größerer Kinderzahl ausgegeben. Diese erhalten das Essen gegen Entschädigung in Höhe der Selbstkosten.

Katscher

* **Die mißglückten Magistratswahlen.** Bei der bereits getätigten Magistratswahl, gegen die Einspruch eingelegt worden ist, ist der Wahlvorschlag des Zentrums für ungültig erklärt worden und wurde von der Wahl ausgeschlossen, da der Vorschlag mehr als vier Unterschriften trug, was entsprechend dem Gesetz wohl statthaft, in Katscher jedoch unstatthaft ist. Nun drehte aber das Zentrum den Spieß um und behauptet, daß sein Vorschlag gültig und der des Volksblocks ungültig sei, weil dieser nur drei Unterschriften trägt, während laut den gesetzlichen Bestimmungen vier gültige Unterschriften vorhanden sein müssen. Der Vorschlag ist nämlich u. a. auch von Gutsbesitzer Dr. Suchan unterschrieben, der kein Stadtverordneter ist. Unter Umständen ist es möglich, daß die Magistratswahl nicht bestätigt wird, so daß man wohl oder übel zu einer neuen Magistratswahl wird schreiten müssen.

* **Brandstiftungen.** Nachdem am Silvesterabend die Katscher Feuerwehr zu einem ausgebrochenen Brand in Dirschel gerufen worden war, wurde sie am Donnerstag abend wiederum zu einem Brande nach Langenau gerufen. Dort brannte die mit Getreide gefüllte Scheune des Besitzers Bernard vollständig nieder. In beiden Fällen wird Brandstiftung angenommen.

„Melodie des Herzens“

Erstaufführung in der Gleiwitzer Schauburg

Die Schauburg Gleiwitz bringt am kommenden Dienstag den ersten Ufa-Tonfilm zur Aufführung, und nun treten Tobis und Ufa in tönenden Wettbewerb. Am Sonnabend lief der Tonfilm „Melodie des Herzens“ in einer Probevorführung. Willy Fritsch und Dita Parlo sind die Pole, um die sich diese Welt der Pußta und des Soldatenlebens dreht. Eine sehr romantische Handlung führt ein sechszehnjähriges Dorfmädchen in die Hauptstadt Budapest. Bald hat es ihr der Soldat und Bauernsohn Janos angetan, sie beschließen, gemeinsam auf ein Pferd zu sparen, denn Janos will sich selbständig machen. Nachdem diese Julia vom Dorfe ihre Stellung verloren hat, gerät sie in die Hände einer bösen Kupplerin, verdient dann in ihrer neuen, verschwiegenen Stellung ganz gut. Bald wird das Geld auf ein Pferd beisammen sein. Da aber erfährt Janos die Geschichte, sprengt daheim nach mißglücktem Verlobungsversuch die Fesseln der Familie, verstößt die Julia und verpraßt das mühsam zum Ankauf eines Pferdes gesparte Geld. Inzwischen ist Julia auf den Pferdemarkt gegangen, hat ein Pferdchen für ihr Sündengeld gekauft und ist in den Teich gesprungen. Man zieht sie heraus, Janos trauert an ihrer Leiche. Da tritt gesenkten Hauptes das Pferd herzu und hat einen Zettel um den Hals gebunden, aus dem hervorgeht, daß dieses von Julia gekaufte Pferd nunmehr dem Janos gehören soll. Ende. Die Szenen sind angefüllt von frisch-fröhlichem Soldatenleben, von Dorfkirmes, Pußta-Idyllen, Prater-Lunapark, sie sind wechselvoll in der Dekoration, haben viel Romantik und Liebe, sie sind oft sehr rührend. Willy Fritsch spielt den forschen und verträumt-verliebten Janos, Dita Parlo die rührende Pußtamaid, die auf ihren Irrwegen der Großstadt immer ein gutes Kind bleibt und am liebsten ihre Dorftracht anlegt und zu ihrem Janos geht. Und nun kommen zu diesem, oft recht gefühlvollen Film die Musik der Zigeunerkapelle, der Klang ungarischer Volksweisen, das Trompetensignal der Soldaten, Soldatenlieder, die schüchtern-zarte Sprache der Dita Parlo, Fabriksirenen, Hahnenschrei und Entengeschnatter, die sonore Unterhaltung der beiden alten Bauern. Das gibt ein Tonkonzert von immer wieder wechselnden Motiven, gibt lebhafte Bilder aus dem manchmal mit prächtigen Typen durchsetzten Volksleben. Die Stimmung des Ganzen ist elegisch in der Fröhlichkeit, und man merkt, daß es von den Magyaren gar nicht so weit nach Wien ist. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist es leicht, diesem Tonfilm einen großen Erfolg vorauszusagen.

Neustadt und Kreis

* **Ein falscher Finanzbeamter gefaßt.** Im Kreise Neustadt trieb sich ein Betrüger umher, der den Leuten unter dem Vorwand, vom Finanzamt zu sein, das Geld abnahm. Nunmehr ist es gelungen, diesen falschen Finanzer unschädlich zu machen. Er wurde in der Person eines Karl Nawrath aus Rasselwitz ermittelt, verhaftet und ins Neustädter Gerichtsgefängnis gesteckt.

Oppeln

Postdienst am Heilige drei Könige

Am Montag, Fest Hl. 3 Könige, erfolgt eine einmalige Orts-, Brief-, Geld- und Landzustellung ab 8.30 Uhr; Paketzustellung ab 8 Uhr. Die Schalter sind von 8—9 und 11—13 Uhr für sämtlichen Verkehr geöffnet. Der Telegraphenannahmeschalter von 7—20 Uhr. Die Zweigstellen Odervorstadt und Schillerstraße bleiben geschlossen.

*

* **Evangelischer Jugendverein.** In seinem Vereinszimmer veranstaltete der Ev. Jugendverein eine Weihnachtsfeier, zu der auch Stadtjugendpfleger Laqua erschienen war. Pastor Hildt übermittelte die Grüße und Wünsche der am Erscheinen verhinderten Ehrenvorsitzenden Generaldirektor Walter, des Superintendenten von Dobschütz und des Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats, Pastors Leßmann. Musikvorträge, Solovorträge, ernste und heitere Vorlesungen bildeten das Programm des Abends und ließen erkennen, daß innerhalb des Vereins ein guter Geist herrscht und die Kultur eine gute Pflegestätte findet. Die Mitglieder konnten schließlich mit nützlichen Sachen beschenkt werden. Pastor Hildt dankte allen denen, die sich in den Dienst des Vereins gestellt hatten.

* **Theater-Wochenspielplan.** Sonntag: geschlossen; Montag: „Die Tanzgräfin“; Dienstag und Mittwoch: geschlossen; Donnerstag: Festvorstellung anläßlich des 50jährigen Bühnenjubiläums für Direktor Ph. Steuer: „Das Schwarzwaldmädel“; Freitag: „Armut“; Sonnabend und Sonntag: geschlossen.

Inhalatorium Beuthen. Das Bedürfnis nach Inhalatorien ist in Deutschland heute so groß, daß die wenigen Institute dieser Art, die nur an den Hauptbadeorten existieren, überlaufen sind, und im entferntesten nicht ausreichen, um den ungezählten Tausenden von Leidenden den Segen dieses erfolgreichen Heilverfahrens teil werden zu lassen. Da sich ferner nicht jedermann die Ausgaben einer kostspieligen Badereise erlauben kann, geht man in den verschiedenen Städten daher jetzt zur Einrichtung von Inhalatorien über. So ist auch seit einiger Zeit in Beuthen, Bahnhofstraße 22 I, ein Inhalatorium nach Prof. Dr. med. Brackmann, Bad Lippspringe, eingerichtet worden. (Siehe Inserat.)

Aus Ost-Oberschlesien

Mit dem Karabiner niedergeknallt

Der Verwandtenmord in Wessolla vor Gericht

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 4. Januar.

Vor dem Landgericht Kattowitz kam eine schwere Bluttat zur Verhandlung. Angeklagt war der 22jährige Arbeiter Viktor Noras aus Wessolla wegen Tötung seines Schwagers Eduard Gembala aus Fürstengrube. Am 24. August v. J. kehrte Noras aus der Arbeit nach seiner elterlichen Behausung zurück. Er vernahm Lärm und betrat rasch das Wohnzimmer. Dort sah er, wie sein Vater von dem Schwager Gembala am Hals gewürgt wurde. Viktor Noras ersuchte seinen Schwager, den Vater in Ruhe zu lassen. Auf seine Einwendungen reagierte jedoch der wütende Gembala nicht. Daraufhin begab sich Viktor Noras in eine nebenan liegende Rumpelkammer, wo er einen Karabiner aufbewahrte. Er glaubte seinen Schwager mit dem Karabiner zu erschrecken. Dieser eilte jedoch unter Drohungen in den Hofraum hinaus und stürzte sich bald darauf mit einer Zaunlatte auf Viktor Noras, der ihm mit dem Karabiner nachgefolgt war. Letzterer sah sich schwer bedroht und feuerte fast unbewußt auf den Angreifer zwei Kugeln ab, die unterhalb des Herzens eindrangen und den sofortigen Tod des Gembala zur Folge hatten. Der jugendliche Täter wurde sofort festgenommen und die Leiche des Schwagers beschlagnahmt. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung bereute der Angeklagte aufrichtig die Tat. Er gab an, daß er von seinem Schwager, der oft in der Wohnung der Eltern Auftritte hervorrief, gereizt worden sei, und zwar dadurch, daß er den Vater mißhandelte. Zudem habe er, der Angeklagte, in Notwehr gehandelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten bei Anwendung mildernder Umstände wegen Totschlags im Affekt und unbefugten Waffenbesitzes zu 2 Jahren und 2 Monaten Gefängnis.

An unsere ostoberschlesischen Postabonnenten!

In letzter Zeit konnte wiederholt die Wahrnehmung gemacht werden, daß unsere Postabonnenten die Zeitung entweder mit erheblicher Verspätung oder überhaupt nicht zugestellt erhielten. Wir bitten deshalb, uns derartige Fälle sofort bekanntzugeben, damit wir bei der Postbehörde entsprechende Maßnahmen ergreifen, die den unerhörten Zuständen ein Ende bereiten.

Ostdeutsche Morgenpost Katowice.

Bei lebendigem Leibe verkohlt

Ein grauenvoller Fund wurde auf der Schlackenhalde der Mathilde-Schachtanlage in Lipine gemacht. Dort fand man die verkohlten Füße einer männlichen Person auf, die in alten Sportschuhen und Strumpfsetzen steckten. Ebenso wurde in der Nähe eine leere Flasche gefunden. Irgendwelche Ausweispapiere fehlten. Nach den bisherigen Feststellungen scheint es sich um einen Obdachlosen zu handeln, der in betrunkenem Zustande die Schlackenhalde aufsuchte, und sich dort zum Schlaf niederlegte. Der Unbekannte muß von den ausströmenden Gasen betäubt und dann allmählich verbrannt sein. Weitere Feststellungen sind im Gange, um die Personalien des auf so schreckliche Weise zu Tode gekommenen Mannes festzustellen.

Briefkasten

Giesche: Großbritannien und Irland haben zusammen 48,5 Millionen Einwohner. Die Bevölkerungskurve steigt nur in Wales leicht an; die Bevölkerungsziffer Schottlands bleibt seit Jahren stabil, diejenige von Nord- und von Süd-Irland nimmt weiterhin ständig ab. Die Zahl der Eheschließungen betrug im letzten Jahre 303 228; das durchschnittliche Heiratsalter betrug 24 für Männer und 23 für Frauen. 76 Männer traten im hohen Alter von über 80 Jahren noch in den Ehestand und gleicherweise zwei über 80 Jahre alte Bräute.

A. B.: Für das philologische Studium der neueren Sprachen ist die Kenntnis bezw. die Erlernung des Lateinischen Vorbedingung.

A. T. 100: Der 11. November fiel im Jahre 1909 auf einen Donnerstag. — Die Gemüsepflanzen Sellerie (Apium gravéolens) und Petersilie (Petroselinum sativum) gehören nach dem natürlichen Pflanzensystem zur Familie Doldengewächse.

Philipp 1904: Ursprünglich verehrten den Heiligen Petrus die Schlosser als Schützer ihres Gewerbes, denn dem heiligen Petrus waren „die Schlüssel des Himmelreichs“ übergeben worden. Aber aus dem Schlossergewerbe ist das der Uhrmacher hervorgegangen — die ersten Uhrmacher waren Kunstschlosser —, und so haben die Uhrmacher den Schutzheiligen ihres Muttergewerbes einfach übernommen.

Emma Gisela, Beuthen: Sind die Töpfe noch vom Kochen heiß, lassen sie sich viel besser und leichter reinigen, als wenn sie abgekühlt sind. Oder man muß sie sofort mit warmem Wasser füllen, nicht mit kaltem, weil dadurch die Emaille leicht platzt.

B. R. in Gleiwitz: Europa ist der am dichtesten bevölkerte Erdteil. Auf einen Quadratkilometer kommen hier 39 Menschen, in Asien nur 18, in Afrika 6 und in Amerika sogar nur 3 Menschen.

E. K., Hindenburg: Englands Anteil am Welthandel betrug vor dem Kriege 13,9 v. H.; jetzt nur noch 11,2 v. H.

Erika, Kreuzburg: Veraltete Tintenflecke in den Fußböden befeuchte man mit einem Leinenlappen und leicht verdünnter Salzsäure, mit der man den Fleck nach der Maserung des Holzes solange bearbeitet, bis er verschwunden ist. Durch Nachreiben stellt man verlorengegangenen Glanz wieder her.

August der Starke, Borsigwerk: Gewiß wissen wir das. Der Margarineverbrauch, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, stieg in Holland, dem Hauptmargarinelande, von 5,8 Kilo (1921) auf 8,4 (1928); das sind etwa 45 v. H. Dagegen sank der Naturbutterverbrauch von 6,3 auf 5,8, also um 8 v. H.

Freund St. B.: Die Bibel ist, gemessen an ihrem Umfange und an der hohen Auflage in der sie hergestellt wird, das billigste Buch. Das teuerste Buch, das wohl jemals herausgekommen ist, dürfte das arabische Buch „Sieben Säulen der Weisheit“ sein, das in Amerika vor zwei Jahren in nur 22 Exemplaren herausgebracht wurde, von denen nur 10 zum Verkauf standen. Der Preis für das Exemplar betrug 4000 Dollar.

Arthur Str.: Wie alt der Mond ist, fragen Sie? Der Mond wurde vor 13 500 Jahren zum ersten Male gesichtet; sein Auftauchen hängt also für die Erdbewohner mit dem Verschwinden von Atlantis eng zusammen.

Neugieriger Leser: Die längste Brücke der Welt über den James-River bei Newport (Amerika) ist 5,5 englische Meilen lang. Ihr Bau hat 7 Millionen Dollar gekostet.

Kirchliche Nachrichten

Kirchliche Nachrichten

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag, den 5. Januar, finden die hl. Messen wie folgt statt: 6½ Uhr stille hl. Messe, 7½ Uhr Kindermesse, 8½ Uhr Amt mit Segen, Predigt und gemeinsamer hl. Kommunion der Männer; 11 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags: Die Andacht und Versammlung der Kongregation der Männer muß wegen der Kollende ausfallen. Die nächste Versammlung ist am 14. Januar. Um 7 Uhr abend ist Andacht; um 8 Uhr ist Familienabend des Jünglingsvereins bei Muschiol. — Montag, am Feste der Hl. drei Könige: Die hl. Messen sind um 6½, 7½ (Kindermesse), 8½ und 11 Uhr (Hochamt). Um 7 Uhr abend ist Andacht. — In der Woche: Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind abends Andachten, und zwar Mittwoch zu Ehren des hl. Josef, Freitag Herz-Jesu-Andacht, Sonnabend zu Ehren der Mutter Gottes. Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion der Mütter.

Dem Vorgesetzten gegenüber ist niemand nervös

Von Frigyes Karinthy

Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Robert Klopstock.

Entschuldigen Sie, Herr Redakteur, wenn ich mit dieser kleinen Abhandlung Ihre Leser langweilen sollte, — sie wäre eigentlich in einer Fachzeitschrift am richtigen Platz, da ich aber in keiner ärztlichen Vereinigung Mitglied bin, kann ich in Fachzeitschriften schlecht etwas veröffentlichen und bin gezwungen, meine journalistischen Verbindungen in Anspruch zu nehmen, wenn ich doch über die kleinen Erfolge meiner wissenschaftlichen Untersuchungen berichten möchte.

In den letzten Jahren habe ich mit besonderem Interesse die moderne psychiatrische Literatur verfolgt und war bestrebt, die dort gesammelten Angaben und meine eigenen bescheidenen Beobachtungen mit den Erfahrungen des Alltags in Einklang zu bringen. So ist mir jener beispiellose Aufschwung nicht entgangen, der, auf den Ergebnissen der Grenzwissenschaften fußend, zur richtigen Formulierung nervöser Erscheinungen in der Diagnostik geführt hat — diesem Aufschwung ist es zu verdanken, daß es heute kaum noch Menschen gibt, in deren psychophysischer Persönlichkeit die vollkommene ärztliche Beobachtung nicht die Kennzeichen jener pathologischen Veränderungen entdecken könnte, die das klassische klinische Bild der verschiedenen Neurasthenien, Hysterien, Neurosen und Psychosen in einer den gewissenhaften Arzt entzückenden Klarheit bieten. Die mächtig entwickelte psychoanalytische Methode hat auf diesem Gebiet, sowohl in der Erforschung des Ursprungs der Krankheitsbilder wie auch in ihrer Erkennung vorzügliche Erfolge zu verzeichnen. Freud und seine Anhänger haben die Theorien des Ursprungs nervöser Erscheinungen mit einem solchen Reichtum von Beobachtungen aus dem Alltag untergründet, wie es dafür in der Geschichte dieser Wissenschaft noch kein Beispiel gegeben hat.

Im folgenden möchte ich die Mannigfaltigkeit der erwähnten Beobachtungen mit einem kleinen Beitrag ergänzen; besser gesagt, die Forscher nervöser Erscheinungen auf einen Zusammenhang hinweisen, der ihrer Aufmerksamkeit — und das kann ich nach gründlichem Studium der einschlägigen Literatur ruhig erklären — gänzlich entgangen ist. Die namhaften Autoren beschreiben unzählige Formen und Abstufungen der Nervosität, nirgends habe ich aber über die hier geschilderte Eigenheit der Nervosität eine Erwähnung gefunden. Diese Eigenheit ist zwar negativer Natur, aber so allgemein, so offensichtlich, als von kennzeichnender Bedeutung für die Nervosität selbst, daß ich keine überflüssige Arbeit zu leisten glaube, wenn ich darauf hinweise; und mit Rücksicht auf ihren allgemeinen Charakter wird sie vielleicht nicht ganz ungeeignet sein, das heute noch immer unbekannte und rätselhafte Wesen der Nervosität um einen Schritt der Klärung näher zu bringen.

Die Mitteilung über die Ergebnisse meiner Untersuchungen würde ich einem Aerztekongreß mit wissenschaftlicher Genauigkeit unter folgendem Titel ankündigen: „Das Ausbleiben bezw. der Stillstand nervöser Erscheinungen in Anwesenheit solcher Individuen, denen gegenüber der Patient in einem Abhängigkeitsverhältnis bestimmter Natur steht.“

Ein glücklicher Zufall gab den ersten Anlaß, mich mit dieser Frage zu beschäftigen. Meine Frau lachte und weinte gleichzeitig, während sie die Bestandteile des vorher in Stücke zerschlagenen Staubsaugers in jene Richtung schleuderte, aus welcher ich sie beobachtete, mit einer Begründung ausgesprochenen krankhaften Charakters, nämlich, ich sei ein Mörder (was nebenbei bemerkt, nicht wahr ist). Diese nervösen Erscheinungen zeigten das Krankheitsbild in höchster Ausbildung, als unerwartet die Modistin eintrat, um die neuen Modelle zu zeigen. In diesem Augenblick hat sich meine Frau beruhigt, sie begann freundlich und höflich zu verhandeln, und die Symptome waren geschwunden, was ich, ohne daß es die Patientin gemerkt hätte, mit Reflexuntersuchungen erhärten konnte.

Ich dachte über den Fall nach und kam zu dem Ergebnis, daß der Zusammenhang zwischen dem Stillstand der nervösen Erscheinungen und dem Erscheinen der Modistin nicht zufällig, sondern bedingt ist. Meine Frau steht zu der Modistin in einem Abhängigkeitsverhältnis, denn von ihr hängt es ab, ob sie einen guten und schönen Hut bekommt. Weitere Beobachtungen zeigten:

Daß der Leutnant nie dem Oberleutnant, sondern immer nur dem Fähnrich gegenüber nervös ist,

daß der Ministerialrat nie dem Staatssekretär, sondern immer nur dem Referenten gegenüber nervös ist,

daß der nervöse Mensch über hohe Preise regelmäßig mit dem Kellner schimpft und nicht mit der Regierung,

und im allgemeinen nicht mit dem Wirt, der den Grund für das Auftreten der nervösen Erscheinungen liefert, sondern mit den Angestellten.

Diese Feststellung, wenn wir sie kontrollieren, erweist sich als eine so allgemeine Erscheinung, daß sie die beachtenswerte Möglichkeit für eine neue Richtung in der Behandlung der Nervosität gibt. Meinerseits kann ich meinen Lesern warm empfehlen, wenn sie mit ihren Nerven nicht fertig werden, nicht zum Nervenarzt zu gehen, der zu ihnen in einem Abhängigkeitsverhältnis steht, da er ja von ihnen lebt, sondern lieber zu einem anderen nervösen Menschen, der womöglich noch nervöser ist, als sie es sind, — sagen wir z. B. zu ihrem Chef — oder zu jemandem, der mehr Geld oder einen größeren Einfluß oder Macht und dementsprechend empfindlichere Nerven hat, der wird sie unbedingt beruhigen.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Ein Radiot — OS., das „Land des Lächelns“ — Grenzen auch für den Sportsmann — Reparaturen nach dem Fest

Aufmerksamen Lesern dieser Spalten dürfte es nicht entgangen sein, daß die Welt einen neuen Rekord besitzt: den Rekord im Dauer-Geigenspielen. Wenn wir ihn nicht hätten, wären wir zweifellos so unglücklich, wie wenn nie ein Auge den Körper der Venus von Milo mehr erblickt hätte, seit sie vom Schutt der Jahrhunderte überdeckt worden war. Aber wir haben die Venus von Milo, und wir haben den Rekord im Dauergeigen, und noch mehr des Glückes: es gibt seit einigen Tagen einen Rekord im Radio-Hören. Da hat ein gewisser Josuah Washington Buttom in Marsahaltown (U. S. A.), es fertig gebracht, sozusagen über Nacht den Dauerrekord im Radiohören an sich zu bringen. Er hat nämlich 82 Stunden ununterbrochen den Kopfhörer an den Ohren gehabt und hat sich durch einfaches Zuhören den Ehrentitel Rundfunkkopfhörerweltmeister erworben. Man sollte meinen, daß ein Mann, der so lange ruhig den Vorträgen anderer Leute zuhören kann, ohne selbst dazu das Wort zu ergreifen, ein idealer Ehemann werden müßte. Inwieweit das die Frauen Amerikas bereits nutzbar gemacht haben, ihn mit Heiratsangeboten zu überschwemmen, ist leider nicht bekannt geworden. Es wäre allerdings auch möglich, daß der neue Rundfunkkopfhörerweltmeister bereits verheiratet ist und sich die Geduldsmeisterschaft im Zuhören durch eine langjährige Ehepraxis erworben hat. Wie gesagt, darüber schweigt der Chronist . . .

Wir sind überzeugt, daß in Oberschlesien niemand 82 Stunden am Radio sitzen wird, um sich die Sendungen von Gleiwitz und Breslau anzuhören. Denn er hört oftmals Allzubekanntes und allzu Gleichmäßiges. Da hat sich am Neujahrstage der Berliner Rundfunkintendant Dr. Flesch vor das Mikro gestellt und hat persönlich zu seinen Hörern gesprochen, was er vom neuen Jahre erwartet und was er zu tun und zu bringen gedenkt. So etwas fördert die Arbeit, das bringt Leben in die tote Organisation, das ist eine ehrliche, offene Arbeitsweise, die Ertrag verspricht. Wir brauchen allerdings in Oberschlesien auch nicht mißmutig und ohne Hoffnung in die Rundfunkzukunft zu schauen, denn gerade die kommende Woche wird bereits am Donnerstag in Beuthen die Oberschlesischen Rundfunkfreunde versammelt sehen, um sich über das Programm der Sendungen und eine Fühlungnahme zwischen Sender und Hörer auszusprechen. Hoffen wir, daß der Anfang im neuen Jahre fruchtbar und ertragreich für beide Teile werden möge.

Es wird ja nun auch ernst mit einer Rundfunkübertragung aus dem Oberschlesischen Landestheater, die so lange auf sich hat warten lassen, und so wird man im Reiche nach einem Jahre auch einmal wieder die Oberschlesische Bühne auffangen können. Allein schon aus propagandistischen Gründen ist das sehr zu begrüßen, und man wird dann aus dem Land des Rußes und der Kohle, das der Herr Doktor Kerr aus Breslau für ein Glas Wein aus dem Sonnland und Leuchtland Tirol verschachern möchte, den Eindruck eines freundlichen Landes, des „Landes des Lächelns“, gewinnen..

Nun, in der Silvesternacht, die zum Glück nicht per Radio übertragen wurde, ist es ja in Oberschlesien nicht gerade sehr freundlich und zart zugegangen, wie die Polizeiberichte melden und wie jeder, der zu schlafen versucht hat, gern bestätigen wird. Aber so langsam kommt alles wieder in das alte Geleise. Die Arbeit, die erst gar nicht so recht schmecken wollte, wird nach und nach wieder zur Gewohnheit, man ißt etwas regelmäßiger und schläft etwas besser, und da nichts auf der Welt vollkommen ist, bekommt man einen kleinen Schnupfen von dem Schneewetter, das immer wieder droht und im Handumdrehen zum Schmadderwetter wird.

Was haben die oberschlesischen Sportfreunde für ein Glück gehabt, daß sie am Neujahrstage bei so klarem Himmel und erträglicher Außentemperatur in das Stadion von Beuthen gehen konnten, um dem prachtvollen Fußballkampf zwischen Beuthen 09 und dem Club Francais aus Paris zuzuschauen! Ein Tag später, und die ganze Veranstaltung wäre im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser gefallen. So aber haben sich die französischen Sportler mit den besten Eindrücken eines hellen und freundlichen Oberschlesiens aus dem Reichsbahnhotel auf den Bahnsteig begeben und sind nach Halle abgedampft, wo sie ein neuer Wettkampf erwartete.

Man hat bei diesem Besuche auch davon gesprochen, daß der Sportsmann keine Grenzen kennt, oder wenigstens, daß er über die Grenzen hinweg dem Sportsmann seine Freundschaftshand reiche. Und so wahr das ist, so gibt es doch Grenzen, die jeder Sportsmann respektieren muß. Das bemerkte dieser Tage zu ihrem Leidwesen die berühmte Kanalschwimmerin Gertrud Ederle, für die im Schwimmen wohl jede Schnelligkeit erlaubt ist, aber nicht beim Autofahren, denn die New-Yorker Polizei hat sie in der vergangenen Woche bereits dreimal wegen Schnellfahrens aufgeschrieben, und nun mußte sie 50 Dollar Strafe zahlen. Und das hat ihr sicherlich keineswegs eine reine Freude bereitet . . .

Ueberhaupt mit dem Freude bereiten. Das ist so eine Sache. „Dem einen sin Uhl ist dem anderen sin — Nachtigall“, heißt es doch wohl. Aber hier sollen nicht Beispiele aus der Vogelwelt herbeigeholt werden, sondern aus der Elektrotechnik. Denn da hatte eine englische Missionsstation in Afrika im Betschuanenland auf eigene Kosten eine kleine Kraftstation erbaut und wollte damit die Eingeborenen in der Nachbarschaft durch das Geschenk elektrischen Stromes erfreuen. Man bestellte also in England allerlei nützliches elektrisches Gerät, um es den Schwarzen auf den Gabentisch zu legen. Die Kisten kamen auch rechtzeitig vor dem Fest an, erlebten aber den Heiligabend nicht mehr, denn tags zuvor sahen die britischen Missionare zu ihrem hellen Entsetzen das ganze Dorf mit allerlei Spiralen und Röhren und Glasartikeln, blinkenden Metallteilen geschmückt umherlaufen und mußten sich bei der Gelegenheit durch Augenschein überzeugen, daß die Kisten aus England erbrochen und beraubt worden und ihr Inhalt einer Bestimmung zugeführt worden war, den die Hersteller in der Heimat sich nie und nimmer hätten träumen lassen.

Aber was rede ich da von den Betschuanen. Bleiben wir im schönen Oberschlesien und betrachten wir die Auswirkungen unserer Weihnachtsgeschenke. Fritzchen hat eine Eisenbahn bekommen, und der Papa kniet den ganzen Nachmittag auf dem Erdboden und spielt damit, bis er die Feder kaputt gemacht hat oder ein kleiner Kurzschluß eingetreten ist, sodaß die Maschine zur Reparatur muß. Wenn aber der Junge in dem ganz richtigen Gefühl ausgleichender Gerechtigkeit sich an Vaters Zigarrenkiste macht und später in die unaussprechlichen . . ., dann empfindet das der Herr Erzeuger wiederum als unangebracht und versucht durch eifriges Beklopfen des an sich schon arg mitgenommenen Körperteiles des Sprößlings eine Charakterreparatur vorzunehmen, die ihm doch nicht gelingen kann.

Aber so ist die Welt, und nichts ist vollkommen unter der Sonne, soweit sie scheint.

Sweetheart.

Breslauer Brief

Silvesterstimmungen — Der schwarze Kater — Ausblick ins neue Jahr

Nachträglich Prosit Neujahr! Schon zu eingrauendem Silvesterabend waren einige Hunderte soweit und riefen mit schwerer Zunge allen Passanten ihren treuen Gruß zu. Man war in Breslau eigentlich auf alles gefaßt, von Mund zu Mund ging das Gerücht, daß sich am Ring „etwas tun würde“. Nun, Breslau ist irgendwie eigenartig. Trotz seiner nun durch die Eingemeindung geschaffenen großen Ausdehnung kennt es in der Stunde des Jahreswechsels nur einen Platz: den Ring.

So auch dieses Jahr. Die Theater waren überfüllt, dann wurden die Lokale der Innenstadt Losung. Schon kurz nach elf Uhr hingen an vielen Gaststätten die Tafeln: „Wegen Ueberfüllung geschlossen“. Allerdings nicht bei weiten in dieser Anzahl wie in früheren Jahren. Das mag aber mit der immer geringer werdenden Zahl der Beweggründe zum Feiern zusammenhängen. Dafür aber ballten sich am Ring in der zwölften Stunde dann die Bummelanten zu mächtigen Haufen zusammen, aus denen sich die tonangebende Stimme des Straßengesindels bald unangenehm bemerkbar machte. Die Straßenbahnen konnten an der Ringhaltestelle nicht mehr stoppen. Das sogenannte „Publikum“ nahm angesichts aussteigender Pelze eine sehr drohende Haltung ein. Die Bahnen fuhren also weiter und hielten irgendwo, wo die Luft scheinbar etwas dünner war.

Als die Rathausuhr die Mitternachtsstunde anschlug, setzte der übliche Höllenlärm ein, so daß von dem Choral, den die Musikanten auf dem Rathausturm spielten, kein Ton zu hören war. Die Kirchenglocken läuteten, die Pforten öffneten sich und die tausende Hörer traten aus der Silvesterandacht beklommen in das wilde Lärmen und Gelegenheitsuchen des Gesindels hinaus. An vielen Ecken setzte es Schläge, das Ueberfallabwehrkommando raste unentwegt durch die Straßen. Die Schupo sah sich diese drohende Stimmung einige Minuten ruhig an, dann setzte die Säuberungsaktion ein. Eindringlich wurde Großaufräumen demonstriert, es klappte fabelhaft. Binnen einer Viertelstunde war der Ring gemütlich und wieder ungefährlich. Allerdings war es ohne Sistierungen nicht abgegangen. 32, teils brauchbar bewaffneter und zu allem entschlossener Burschen, wurden festgestellt. Das Ueberfallabwehrkommando wurde laut Polizeibericht vierzehnmal alarmiert und nicht weniger als vierzig Hilfeleistungen hatte die Unfallstation der Feuerwehr zu erledigen. Also es war schon allerlei los! Nur zu den beliebten und „einträglichen“ Ausschreitungen konnte es infolge unverhofft raschen Eingreifens der Polizei nicht kommen.

In den Lokalen aber flogen die bunten Papierschlangen über die Lampen, legten sich die Konfettischnitzel bald wie ein weißer Belag auf die Bier- und Weingläser. Aber jene ungetrübte Stimmung fehlte. Irgendwie klamaukte Galgenhumor herum, irgendwo lachte ein verwegenes Gemüt in die Gegend, bald war alles unter sanftem Alkoholdruck und verstummte allmählich. Eine kleine Reise durch die kleinen Vorstadtlokale in fünfter und sechster Morgenstunde bot einen geradezu besänftigenden Eindruck. In Fracks und Smoks, in großen Abendtoiletten saßen die Verfeierten an rohen Tischen still und benommen vor einer Schale dampfenden Kaffees, schlürften, lachten mal verlegen auf, bezahlten dann und gingen schweigend hin. Silvesterausklang.

Trüb schaute es aus.

Und der erste Januar traf mit seiner lachenden Frühsonne übermüdete Gesichter. Man zählte die Häupter seiner Lieben im Geldbeutel, und der Kater auf der Achsel schnurrte all diesen eine gelinde Wut ins Ohr, daß die Leihhäuser am ersten Januar nicht geöffnet sind. Dieser Kater!! Ein Riesentier. Wie eine Atrappe steht er auf den Ladentischen, dicht neben der Kasse, hockte er inmitten des Familienkreises, sitzt er auf dem Bettrand des „möblierten Herrn“, er ist so recht eigentlich der wahre Freund, der uns tiefschnurrend in dieses verheißungsvolle Jahr 1930 hineinbegleitet, er ist die Inkarnation aller Festfreude aus dieser ununterbrochenen Reihe der Feiertage und solcher, an denen sichs nicht lohnte, zu arbeiten.

Aber jetzt geht es wieder hinein in das menschliche Leben! Nur der Mut fehlt, sonst ist alles da. Breslau hat im neuen Jahre viel vor. Zunächst natürlich erwartet alles voller Spannung die Eröffnung des Wertheim-Warenhauses, die für den ersten März so ungefähr festgelegt worden ist, dieses Ereignis dürfte den Mittelpunkt darstellen, um den die Breslauer Erwartung kreist. Aber auch die Frage nach dem neuen Hochhaus am Ring, nach dem Hause der immer wieder abgelehnten Entwürfe bleibt interessant. Niedergerissen ist ja wenigstens die schöne stabile Ecke des früheren Wallenberg — also wird wohl schließlich im Laufe des neuen Jahres eine Einigung zwischen Ministerium und Baumeister bezw. Bauherr zu erzielen sein. Auch dem großen Durchbruchsprojekt vom Norden Breslaus her, also vom Lehmdamm ungefähr in Form einer breiten Verkehrsstraße über die Bleichen und die Matthiaskunst, einmündend in die Schuhbrücke, steht vornehmlich der hierdurch endlich an die Innenstadt direkt angeschlossene Bevölkerungsteil dieser Gegend hocherfreut gegenüber. Weiterhin wird das Wiedererscheinen der Automaten herzlich begrüßt. Am Ring ist bereits ein derartiger Automat entstanden, wo für billiges Geld im Wege des „Bediene dich selbst“ jene Automatenartikel zu haben sind, die schon in früherer Zeit so beliebt waren. Allerlei Arten belegter Brötchen, Warme Wiener, Bier, Limonade, Wein usw. Die technisch überaus interessante Einrichtung dieses neuzeitigen Automaten scheint durchaus einem Bedürfnis zu entsprechen. Und auf der Gartenstraße ist bereits wieder so ein Automat im Gebäude des Hotels „Fürstenhof“ im Entstehen.

Ueberhaupt beginnt sich alle Welt für Vereinheitlichung zu interessieren. Das werden die zwei Ehapegeschäfte in Breslau gern bestätigen können. Auch in dem begrenzten Bezirk der Breslauer Konzertcafés dringt trotz der schweren wirtschaftlichen Lage der Unternehmermut. So steht fest, daß im Gebäude des früheren Postscheckamtes, dem neuen Wertheimbau also gegnüber, in zentralster Lage also, ein rund 1000 Quadratmeter fassendes Konzertcafé demnächst eröffnet werden soll. Die Konzession wird in diesen Tagen erteilt werden und mit dem Umbau der an sich schon sehr hellen Räume wird noch im Januar begonnen werden.

Schimmel-Falkenau.

Das schwarze Schaf / Roman von Henrik Heller

8)

„Nicht ein bißchen, Gwen,“ gab er zurück. „Sie brauchen sich absolut keinen Zwang aufzuerlegen.“

„Das ist gut, Ihr Ruf würde sonst viel von seiner Frische einbüßen.“

„Nicht, daß ich wüßte,“ meinte er, selbstbewußt seinen Fächer handhabend. „Mein Ruf steht fest wie Granit. Aber ich machte bereits mehrfach die Bemerkung, daß man Sie beneidet.“

„Wer?“ erkundigte sich Frau Lamaire neugierig. „Frau Rice?“

„Sie auch, — gewiß. Neulich fiel ich durch einen Zufall in ihre Hände und geriet in eine Unterhaltung, die aus lauter Sprichwörtern bestand. Sie sagte u. a. gleich und gleich gesellt sich gern, jung gefreit hat noch niemand gereut und Liebe erzeugt Gegenliebe. — Natürlich war ich etwas auf den Mund geschlagen und dann kam unglücklicherweise noch Herr Rice dazu, und ich wollte nun auch mein Licht leuchten lassen. Leider fiel mir so schnell nichts anderes ein, als „Alter schützt vor Torheit nicht“ und „Ein Narr macht zehn“. — Zu meinem Bedauern wählte ich das letztere und jetzt sind beide auf mich böse.“

Gwendoline lachte leise in ihrer Sänfte.

„Ich denke oft, die Menschen aus Onkels Jahrgang haben leichter gelebt als wir. Damals schienen alle Probleme so einfach, alles konnte man scheinbar mit einer einzigen Medizin kurrieren.“

„Wer sagt Ihnen, daß diese Medizin nicht auch damals als Roßmittel empfunden wurde?“ fragte Marsh philosophisch. „Meiner Meinung nach lebten die Leute vor fünfzig Jahren unbeschwerter, das ist alles.“

Die großen Fächer in beiden Sänften wurden jetzt intensiv in Tätigkeit gesetzt, denn ihre Träger liefen bereits über das wacklige Steinpflaster der Chinesenstadt und aus all diesen geöffneten Türen der Lehmhäuser strömte enin fürchterlicher Dunst, dem Europäernasen nicht gewachsen sind. In winzigen Zimmerchen, deren kleine bunt verklebte Fenster des Nachts leuchteten wie Lampions, lebten zehnköpfige Familien mit Hunden und Schweinen einträchtig zusammen, sie kochten ihre mageren Mahlzeiten von Hirse und gedörrten Fischen auf offener Straße und schienen im übrigen heiter und zufrieden, als seien die schwer beladenen Frachten im Hafen ihr Eigentum. Gwendoline betrachtete amüsiert ein paar nebeneinandersitzende Fächermaler, die das rote Papier zwischen den Bambusstäben mit so zauberhafter Schnelligkeit bemalten, daß das Auge kaum zu folgen vermochte und die daneben noch Kraft und Zeit fanden, ihre Waren anzupreisen. Sie erstand ein besonders gut gelungenes Kunstwerk, dessen gemalter Drachen sie ein wenig an einen verstorbenen Mops aus ihrer Kindheit erinnerte, und ließ ihren Tragstuhl zwei Minuten später vor einem Silberbearbeiter niederstellen.

Marsh brummte. Er sah wiederholt nach der Uhr und unternahm fruchtlose Versuche, den Kaufabschluß zu beschleunigen. Diesmal handelte es sich um ein Filigrankörbchen aus Silberdraht und bedeutete für den fetten Gentlemen in blauer Seide ein großes Geschäft, das demgemäß behandelt werden mußte. Nachdem der „Großindustrielle“ eine längere Ansprache gehalten hatte, die zwar von den beiden Weißen nicht verstanden wurde, aber dem breiten Publikum sehr gefiel, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß Gwendoline viele Söhne zur Welt bringen werde und nannte dann beiläufig den unerhörten Preis von 150 Cash. Als ihn Frau Lamaire durch einen Träger übersetzt erfuhr, war er bereits auf 180 Cash gewachsen und sie bezahlte heiter in dem Glauben, daß ein kunstvoll gearbeiteter Silberkorb zwei Schilling wert wäre, und ahnte nicht, daß sie dadurch der Achtung des Volkes für immer verlustig ging.

„Tschifu ist sehr nett,“ sagte Frau Lamaire befriedigt. „Wenn man sich die Nase zuhält, kann man sogar an China gute Seiten entdecken. Ich beabsichtige demnächst, etwas Porzellan zu kaufen — — — wissen Sie einen empfehlenswerten Laden, Harry?“

„Guter Gott, ganze Straßen sind mit Porzellanläden vollgestopft,“ meinte Marsh verdrießlich. „Wegen dieses verdammt langweiligen Silberschmieds werde ich Casly nicht mehr im Hafenamt treffen. Lauft, Jungens, lauft,“ schrie er die Träger an, die zwar freundlich grinsten, aber ihren gemächlichen Trab nicht im mindestens beschleunigten.

Gwendoline bewunderte ihren neu gekauften Fächer und kümmert sich nicht viel um die schlechte Laune ihres Begleiters. Wozu Eile in diesem Land?

„Er wird schon noch da sein,“ tröstete sie ihn und behielt recht.

„Kommen Sie mit hinein, Gwen?“ fragte er, als ihre Leute die Tragstühle auf der erhöhten Rampe vor dem großen weißen Hause niedersetzten. „Es wird nicht lange dauern — vielleicht besehen Sie sich inzwischen den Hafenplatz?“

„O, machen Sie sich meinetwegen keine Sorge.“

Sie blieb in ihrem gepolsterten Bambusstuhl sitzen, der im Schatten des Hauses stand, und schaute wie aus einer Loge auf das Treiben hinunter. — Eine große Schar Dschunken lag in der Bucht — sie vermittelten den Küstenhandel mit benachbarten Provinzen — alle schwerfällig, schlecht gehalten und unsagbar schmutzig. In den nächsten Stunden schien kein Schiff auszufahren, denn die Menge da unten bewegte sich heute ziemlich gemächlich — die Kulis standen in Gruppen um die schreienden Verkäufer gelber Kuchen, sie spielten an dem Würfeltisch eines Japaners um ihren sauer verdienten Lohn und Gwen sah mit Empörung zu, wie schnell der kleine Jap den Leuten das Geld abnahm. Sie war überzeugt, daß irgendetwas im Mechanismus dieser sonderbaren Würfel nicht stimmte, aber der lange Polizist, der, in der Hand einen amerikanischen Gummiknüppel, in der anderen einen Sonnenschirm, umherstolzierte, schien das ganz in Ordnung zu finden, denn sie bemerkte, daß er dem Spielhalter freundlich zunickte.

Die Mannschaft eines amerkanischen Tankers, der weit draußen ankerte, saß wie eine Reihe Schwalben auf dem Geländer eines Lagerplatzes, sie rauchten schläfrig ihre kurzen Pfeifen und spuckten von Zeit zu Zeit mit beachtenswerter Treffsicherheit auf die flach geflochtenen Hüte der vorbeigehenden Kulis.

Es war das einzige Amüsement, das dieser chinesische Hafen den Söhnen des freien Amerikas bieten konnte.

Plötzlich entstand eine schmale Straße in dem Gewimmel; ein hoher Beamter, den roten Glasknopf eines Mandarins der sechsten Klasse auf dem Hut, begab sich, gefolgt von einem dicken schwarzgekleideten Chinesen zu seiner Sänfte. Gwen verfolgte gelangweilt die vielen Verbeugungen, die die beiden voreinander ausführten, und wurde erst aufmerksam, als einer der Träger ihr Kleid berührte.

„Mister Wen-Kwan,“ sagte er hochachtungsvoll, „viel reich!“

So, so, also das war der chinesische Kaufmann mit dem schlechten Ruf. Hier schien dieser Ruf nicht zur Auswirkung zu kommen, denn die Hafenkulis wichen respektvoll zur Seite, wenn er vorüberging, und der Polizeisoldat leistete ihm sogar den Kotau, als er ihn etwas fragte. Offenbar war es in Tschifu ebenso wie überall auf der Welt. „Viel reich“ ist eine Entschuldigung für alles.

(Fortsetzung folgt)

Stellen-Gesuche

Geb. Kaufmann,

gel. Eisenhändl., 30 J., led., auch m. Fabrikation best. vertr., da zuletzt als Organisator u. Leiter mit groß. Erfolg tätig, sucht Verantwortungs- od. Vertrauensposten, evtl. mit Beteiligung mit vorläufig 10 Mille. Angebote unt. B. 4914 a. d. Geschst. dies. Ztg. Beuth.

Junger Mann,

firm in Stenographie und Schreibmaschine, englische und französische Sprachkenntnisse. Absolv. der Höh. Handelsschule, sucht Stellung als Kontorist. Gefl. Zuschriften unter B. 4947 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Juweliersohn, gel. Goldschmied, 20 J. alt, der sich in Werkstatt und Verkauf weiter ausbilden möchte,

sucht Stellung

in Beuthen oder Umgebung. Gefl. Angeb. an Kürschnermeister Erich Jahn, Beuthen OS., Lange Straße 22, I

Fräulein,

30 Jahre alt, das auch nähen kann, sucht Stellung bei alleinstehender Dame bezw. älteren Herrn. Angebote erb. unt. B. 4944 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Stellen-Angebote

Für einen kaufmänn. Betrieb wird ein

Lehrling,

Sohn achtbar. Eltern, für sofort gesucht. Angeb. u. B. 4931 an d G. d. Ztg. Beuthen.

Wir errichten in

Beuthen OS. und Umgegend

eine **weitere Geschäftsstelle** und suchen zur selbständigen

Leitung

organisationsfäh., zuverläss. **Herrn,** der in enger Zusammenarbeit mit uns den **General**vertrieb unseres sensation., überaus leichtverkäuflichen Massenbedarfsartikels ausbauen kann. Bewerb. muß Untervertreter anwerb., Verkauf, Lieferung u. Inkasso durchführen u. uns. großzüg. **Propaganda überwachen können. Selbst., ausbaufäh. Position mit gutem,** ständig steigendem Einkommen. **Tägl. Kassaeingänge, Dauerexistenz.** Beweise für Riesenumsätze, dauernde Nachbestellg. werd. vorgel. Erforderl. bar Betriebskapital ca. 1000 Mk. u. klein. Lagerraum. Ausführl. Bewerbg. mit Angabe bish. Tätigk. an **Chem. Fabrik Trama,** Berlin C 2, Neue Friedrichstraße Nr. 5/8.

Für den Vertrieb einer gut eingeführten

isolierenden Bauplatte

Vertreter

für den Platz und Bezirk Beuthen O.-S.

gesucht. Bedingung: Seriöse Persönlichkeit mit nachweislich guten Beziehungen zu Behörden, Architekten, Baufirmen, Baumaterialienhandlungen, Siedlungsgesellschaften und Industrie. Angebote an

Deutscher Celotex-Vertrieb GmbH., Potsdam.

Existenz

mit nachweislich RM. 500 bis 800 Monatsverdienst bietet Fabrik-Unternehmen solidem Herrn durch Uebernahme von Versand- und Auslieferungslager. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Nur Herren, die bereits frei sind, sowie über 300—400 Mk. in bar sofort verfügen, wollen Anfragen unter **R. W. 646** an die Geschäftsstelle d Zeitung Beuthen richten.

Perf. Dekorateur

per 1. Febr. 1930 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen und Bild erbeten an

Heymann's Central-Kaufhaus
Cosel OS.

Flotter, umsichtiger

junger Mann

wird für einen Bierausschank als

Verkäufer

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbitte u. B. 4926 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Jüngeres, solides

Fräulein (Anfängerin)

fürs Büfett sowie ein

Küchenmädchen

per sofort gesucht.
Boulevard-Büfett, Beuthen O.-S. Kaiser-Franz-Joseph-Platz 8.

Fräulein

zum Bedienen von Gästen wird für einen Bierausschank gesucht. Angeb. werden erb. u. B. 4925 an d Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Köchin,

fleißig und umsichtig, wird für eine Restaurationsküche per bald gesucht Bewerbungen werden erbeten unter B. 4927 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wirtschafterin

für 2-Pers.-Haushalt und 4-Zimm.-Wohng. sow. alle Arbeiten (Wäsche außer Haus) sof. gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften schnellstens unt. B. 4943 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Flotte **Stenotypistin**

gesucht (220 Silben sicher!) — fehlerloses Maschinendiktat. Mehrjährige praktische Erfahrung. Bewerbung mit Lebenslauf, Referenzen und Lichtbild an die Hauptgeschäftsstelle Beuthen der Ostdeutschen Morgenpost unter **O. M. 1000.**

Weiblicher Lehrling oder lernende Kontoristin

von größerem Betrieb per sofort gesucht.

Angeb. u. **B. 4933** an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Guten Verdienst

finden Erwerbsuchende (auch nebenberuflich) durch

H. Friebe, Breslau 21, Brandenburger Str. 21

Für bald evtl. später wird ein

Lehrling

aus achtbarer Familie u. guter Schulbildung gesucht.

Franz Knauer, Kolonialwarenhandlg., Beuthen OS., Bahnhofstraße Nr. 12a.

Junge, perfekte

Stenotypistin

zum sofortig. Antritt gesucht. Zuschr. unter B. 4928 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Junges, besseres

Mädchen,

stundenw. f. 2 Knaben gesucht. Vorstellung Dienstag, v. 4—5 Uhr, Beuthen OS., Steinstraße 2, II. lks.

Zuverlässige

Bedienung,

alltäglich einige Stunden, sofort gesucht. **Richter,** Beuthen, Wermund-Straße 6, II.

Wir bitten

die inserierenden Firmen, den Stellensuchenden Lichtbilder, Zeugnis-Abschriften usw. bald zurückzusenden.

Ostdeutsche Morgenpost.

Vermietung

Ab 1. Februar 1930, eventl. früher, ist ein

großer Laden

im Zentrum der Stadt Beuthen O.-S., mit Lagerraum und großem Kontor,

zu vermieten.

Das Kontor ist sehr groß und hat auf beiden Seiten Fenster und kann daher noch ein Wohnraum abgeteilt werden. Vorhanden ist Telephon, Warmwasserheizung, Wasser mit Ausguß und Spülklosett. Der Laden eignet sich für alle Branchen und wird wegen Fortzugs aufgegeben. Angeb. unt. B. 4904 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Gewerbliche Räume

in welchen jetzt ein Bierverlag und Selterfabrik betrieben wird, sind zum 1. Februar 1930 auch für andere Zwecke **zu vermieten.**

Marie Strunz, Beuthen OS.,
Friedrich-Wilhelm-Ring 5.

Großes Geschäftslokal,

Domstr. 10, Hauptgeschäftsstraße, in frequentestem Viertel, modern ausgebaut, 2 große Schaufenster, 12 Meter Straßenfront, nur an seriöse Firmen günstig **zu vermieten.** Josef Breitbarth, Ratibor, Zborpl. 6.

In Beuthen OS.

2—3 große, helle Räume,

vorzüglich geeignet zur

Ausübung ärztl. Praxis oder für Bürozwecke bezw. für Engros-Betriebe,

1. Etage, in allerbester Lage (Zentrum) bald **zu vermieten.** Anfragen unter **B. 4958** an die Geschäftsstelle dies Ztg. Beuthen OS.

In bester ruhiger Wohnlage in Beuthen ist eine sonnige, geräumige

3-Zimmer-Wohnung

mit Etagenheizung, Bad, Nebengelaß zu vermieten. Näheres durch

Dr. Strauß, Ostd. Morgenpost Industriestr. 2.

Eine im 2. Stock befindliche

4-Zimmer-Wohnung

mit Diele, Etg.-Heiz. und reichl. Beigelaß; desgl. eine im Hochparterre mit Vorgarten gel., besond. große

3-Zimmer-Wohnung

mit dem übl. reichlich. Beigelaß, in der nächsten Nähe von Bahn und Promenade, per bald **zu vermieten.** Angeb. unt. B. 4956 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Zwei große Büroräume, sehr günstig im Zentrum gel., m. Tel.-Anschl., sind sof., auch einz., zu **vermieten.** Angebote unter B. 4951 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Im Neubau Kleinfeldstr. (Nähe Promenade) sind noch

eine $3^1/_2$-Zimmerwohnung

und

eine $2^1/_2$-Zimmerwohnung

zu vergeben.

Nähere Auskunft im Baubüro der Firma

Hermann Hirt Nachf., G. m. b. H., Beuthen OS.,
Ludendorffstraße Nr. 16 — Telephon Nr. 2808.

Beschlagnahmefreie

2-Zimmer-Wohnungen

vollkommen renoviert, in guter Wohnlage Beuthens, sofort zu vermieten und zu beziehen. Zu erfragen im Baubüro, Beuthen, Wilhelmstraße Nr. 38, wochentags von 8—12 und von 2—6 Uhr.

Laden,

anschl. Wohnzimm., m. Einrichtung, i. Stadtzentrum, bill. zu **vermieten.** Angeb unter B. 4954 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

---

2 schöne leere Zimmer, auch einz., mit Bade- u. Kochgelegenheit, an ein ruhig., kinderloses Ehep., evtl. an 1 oder 2 Herrn **zu vermieten.** Ang. u. B. 4952 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Großes, leeres

Zimmer,

1. Etg., im Zentr., an Herrn od. Dame vom 1. 2. 30 **zu vermieten.** Zuschr. unt. B. 4923 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Leer. Zimmer m. Bad, Küchenbenutz., an sol. Ehep. **zu verm.** Anfr. unter B. 4955 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

In gutem Hause

2 bezw. 3 leere Zimmer

mit Kochgas, Warmwasserheizung u. elektr. Licht, gar. ungezieferfrei, an berufstätige Damen per 1. Februar **zu vermieten.** Angeb. unter B. 4939 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

---

2 leere Zimmer,

(evtl. teilw. möbl. u. mit Küchenbenutz.) in beff. Hause, per 15. 1. **zu vermieten.** Angeb. unter B. 4946 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

---

1 Vorderzimmer

mit Zentralheiz., zum Teil möbl., 1. Etage, 4 Min. vom Bahnhof entfernt, ist als **Büro** vom 15. 1. ab oder später **zu vermieten.** Angeb. unt. B. 4945 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Büro- und Lagerräume

im Zentr. sofort **zu vermieten.**

Ang. u. B. 4937 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Eine Werkstatt

sowie ein großer

Pferdestall

(Lagerraum) in Beuthen OS. sind sofort **zu vermieten.**

Angeb. u. B. 4930 an die G. d. Ztg. Beuth.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes

Zimmer

i. Zentr., elektr. Licht, Zentralheizung, Bad, Telephonbenutzung, per sofort oder später **zu vermieten** an christl. Akademiker. Gefl. Angeb. Beuthen, Schließfach Nr. 91.

Freundlich möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. Beuthen OS., Parallelstr. 9, III. lks.

Möbl. Zimmer

mit Bad u. Heizung, per sofort od. 15. 1. **zu vermieten.** Zuschr. unt. B. 4942 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer

per sof. **zu vermieten.** Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 16, ptr.

Möbl. Zimmer

an berufst. Dame mit Badegelegenh., evtl. m. Pens., sof. od. später **zu vermieten.** Angeb. unter B. 4948 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Sonniges, **möbliertes**

Zimmer

billig zu vermieten. **Antoniok,** Beuth., Piekarer Str. 87, III.

Gr., saub. möbl. Zimm., an Ehep. m. Küchenbenutzung, od. 2 Herrn od. 2 Damen, sofort zu vermieten. **Frau Kalb, Beuthen,** Scharleyer Str. 7, ptr.

Jung. Kaufmann sucht

möbl. Zimmer

per sofort. Angeb. m. Preisang. u. B. 4935 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Junge, berufstätige Dame sucht nettes,

möbl. Zimmer

per 15. 1. Angeb. unt. B. 4940 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

1900 30 Jahre 1930

BINDSEIL

Anläßlich meines

30 jährig. Geschäftsjubiläums

findet ein Sonderverkauf zu sehr billigen Preisen statt

*

Gardinen, Stores Tisch- und Divandecken Teppiche, Läufer, Brücken Bett- und Fell-Vorleger in großer Auswahl	Anfertigung und Lager vornehmer Polstermöbel aus eigener Werkstatt Reichhaltiges Lager in Steppdecken — Reisedecken — Schlafdecken

Linoleum- und Stragulalager
der Deutschen Linoleum-Werke
Spezialität: Bauqualitäten und verlegen derselben
Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden gut und sauber ausgeführt.

EMIL BINDSEIL
Tapeziermeister
Aeltestes Spezialgeschäft am Platze
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 42. Tel. 4786

Miet-Gesuche

6-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Beigel. (Nähe Bahnh.) ist zu verm.

Stube und Küche

wird zu mieten od. auszubauen gesucht. Zuschriften werden erbeten unter B. 4953 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Nette

2-Zimmer-Wohnung

mit Entr. u. Küche im Neub., Erdgesch., geg. Stube u. Küche, evtl. 1 großes Zimmer, zu tauschen gesucht. Zusch. u. B. 4921 an die G. d. Z. Beuthen.

Pacht-Angebote

Restaurant

mit anschl. Wohnung, in Beuthen, ist an ein tüchtiges Ehepaar zu **verpachten.** Erforderl. 6000,— Mark. Angeb. unter B. 4949 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Haus-grundstück,

das. auch ein Laden, alt eingeführt, mit 3-Zimmer-Wohnung und Küche, sof. zu verkauf. Angeb. unt. B. 4934 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Grundstück

in Beuthen OS., bebaut oder unbebaut, bei ca. 15 Mille Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4936 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Kauf-Gesuche

Kaufe gebrauchten, gut erhaltenen

Elektro-Motor,

10—15 PS, 125 Volt Drehstrom. Angebote unter Angabe des Fabrikates, Baujahres und Preises unter L. K. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Gut erhaltenes

Dreirad

mit Kastenaufbau **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter **O. M. 51** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Guterhaltener

Personenwagen,

4—6-Sitz., geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. 4932 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Tiermarkt

Wegen Anschaff. eines Autos ist ein gutes,

kräftiges Pferd

zu verkaufen.

Anfr. nur von Selbstbrauchern u. B. 4950 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen erbet. Anfragen von Vermittlern zwecklos.

Vermischtes

Tafel-Aepfel

Sortimentspackung: Boskoop, Rot-Stettiner, Baumanns- und gelbe Reinetten in Kisten netto 50 Pfd., à 12 Mk. inkl. frostsicherer Verpackung, ab Station Oschatz geg. Nachnahme.

Otto Beulich, Oschatz/Sa.

Geschäfts-Verkäufe

Geschäftslokal,

Zentral gelegen, mit groß. Nebenraum, gute Einrichtung, passend für ein Feder- od. Putzgeschäft, doch auch für jede andere Branche geeignet, billig **zu verkaufen.** Angebote unter B. 4941 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Kolonialwaren-Großhandlung,

gut eingeführt, sichere Existenz, weg. Krankheit zu verkaufen. Angeb. unt. O. M. 3 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Kolonialwaren-geschäft,

alt eingeführt, sichere Existenz, per sofort **zu verkaufen.** Umsatz 40—50 Mille jährlich. Angeb. unter B. 4915 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Herren-Ruhesitz

Niederschlesien, Restgut, 65 Morgen Mittelboden, Klee- u. Weizenhg. a. Gehöft liegend, Wirtschaftsgebäude reichlich u. massiv, herrschaftliche Wohnung, 11 heizb. Zimmer, Bad u. Wasser u. Nebengelasse, genügd. Keller, 1½ Morgen Obst- u. Gemüsegarten, Wohng. sofort frei, eign. sich vorzügl. für Hühner- u. Pelztierzucht, wegen Krankheit sofort **verkäuflich.** Anzahlung mindest. 15 000 Mk. Angebote an **O. Wittwer, Liegnitz,** Schloßstraße Nr. 20, Fernruf Nr. 3614.

In **Alt-Budkowitz, Kreis Oppeln,** 30 Minuten von der nächsten Bahnstation, an der Chaussee gelegen, in waldreicher Gegend, ist

ein Dampfsägewerk nebst Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden,

auf Wunsch auch 50 bis 60 Morgen Land, preiswert zu günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Angebote unt. S. t. 153 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

Karbonisierdruck

Das zeitgemäße Durchschreibeverfahren D.R.P. Ohne Kohlepapier verschiedene Formulare mit einer Niederschrift zu erledigen. / Vorschläge und Angebote durch die

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., Beuthen OS.
Alleinige Lizenzinhaberin für die Provinz Oberschlesien

Zur Tanz-saison

ermäßigen wir die Preise unserer Tanzschuhe

Halbbrokat	von Mk. 7.90	auf Mk. 5.90
Ganzbrokat	von Mk. 9.90	auf Mk. 7.90
Atlas . .	von Mk. 9.90	auf Mk. 7.90

Halbbrokat Mk. 5.90

Ganzbrokat Mk. 7.90

Atlas Mk. 7.90

Atlas Mk. 7.90

Besuchen Sie uns!
Überzeugen Sie sich selbst von der Güte unserer Schuhe!



Gleiwitz, Wilhelmstraße 25
Hindenburg, Kronprinzenstr. Ecke Peter-Paul-Straße
Oppeln, Krakauer Straße 26
Ratibor, Neue Straße 1a.

Die deutsch-amerikanische Schuldenregelung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Januar. Ueber den Inhalt des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens, über das am 28. Dezember 1929 zwischen den Unterhändlern eine Einigung zustandegekommen ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt gegeben:

Das Abkommen hat den Zweck, für die im Youngplan für die Vereinigten Staaten vorgesehenen Annuitätenteile eine Zahlungsmethode festzusetzen, die von den Vorschlägen des Youngplanes abweicht. Die Zahlungen werden nicht durch Vermittlung der Bank für Internationale Zahlungen erfolgen, sondern unmittelbar von Deutschland an die Vereinigten Staaten. Sie betragen:

a) für Entschädigungsansprüche des amerikanischen Staates und amerikanischer Bürger von 1930 bis 1981 jährlich 40,8 Millionen Mark. Die Gesamthöhe der aus diesen Zahlungen zu befriedigenden Ansprüche steht noch nicht fest. Falls zur Abdeckung der Gesamtsumme nicht alle vorgesehenen Zahlungen notwendig sind, sollen die Zahlungen aufhören, sobald die Gesamtsumme abgedeckt ist;

b) zur Erstattung der rückständigen Kosten für die Besatzungsarmee von 1930 bis 1966 jährliche Zahlungen zwischen 16,4 und 37,8 Millionen Mark.

Die Jahreszahlungen werden in zwei Raten jeweils auf den 31. März und den 30. September fällig. Für jede Rate gibt Deutschland den Vereinigten Staaten eine unverzinsliche, nicht zu mobilisierende Schuldverschreibung. Deutschland kann nach seinem Belieben durch Mitteilung an die Vereinigten Staaten mindestens 90 Tage vor dem Fälligkeitstermin **jede Zahlung auf längstens zweieinhalb Jahre aufschieben.** Während der Stundungszeit sind die Zahlungen auf die Entschädigungsansprüche mit 5 Prozent, die Zahlungen auf die Besatzungskostenforderungen mit 3½ Prozent zu verzinsen. Sicherheiten für die Erfüllung der Zahlungen nehmen die Vereinigten Staaten nicht in Anspruch. Deutschland wird in derselben Lage sein, wie die anderen Hauptschuldner der Vereinigten Staaten. Deutscherseits ist beabsichtigt, das Abkommen gleichzeitig mit den Abmachungen mit den anderen Gläubigermächten über den Youngplan in Kraft zu setzen. Es wird zusammen mit diesen Abmachungen dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt und im Falle seiner Genehmigung vom deutschen Botschafter in Washington möglichst zu dem Zeitpunkt unterzeichnet werden, an dem die anderen Abmachungen in Kraft treten. Mit der Unterzeichnung in Washington wird sodann das Abkommen für beide Staaten wirksam werden. Nach dem Abkommen wird Deutschland den Vereinigten Staaten gegenüber in verschiedenen Punkten günstiger gestellt sein als gegenüber den anderen Gläubigermächten nach dem Youngplan.

Feuer im Kapitol

(Telegraphische Meldung)

Washington, 4. Januar. Gestern gegen 19 Uhr bemerkte man Feuer im Kapitol. Der Brand war im Archivzimmer des Repräsentantenhauses entstanden. Auf die Großfeuermeldung hin eilte sofort die gesamte Feuerwehr zur Brandstelle. Flammen und Rauch, die vom Kapitol aufstiegen, konnte man fast eine Meile weit sehen. Augenscheinlich hatte das Feuer bereits seit einigen Stunden geglimmt. Zuerst war es schwierig, an den Brandherd heranzukommen, da die Bürotüren geschlossen waren. Bald nach der Entdeckung des Feuers schossen die Flammen 20 Fuß hoch über die Kapitolkuppel in die Höhe. Um 19,43 Uhr gab der Branddirektor die Meldung aus, daß die Gefahr vorüber und das Feuer lokalisiert sei.

Der Ursprung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt, da **der im Archivzimmer mit der Auffrischung der Wandmalereien beschäftigte Künstler durch den Rauch ohnmächtig wurde** und noch nicht vernehmungsfähig ist. Der Sachschaden wird auf 50 000 Dollar geschätzt. Das Atelier des Künstlers, in dem der Brand vermutlich entstanden ist, brannte vollkommen aus, wobei **mehrere Gebäudemodelle und zehn wertvolle Gemälde zerstört** wurden. Dagegen konnten wichtige Dokumente gerettet werden. Der Bau selbst ist nicht wesentlich beschädigt worden.

Sicherheitsmaßnahmen in Genf

Besondere Besorgnisse für die Italiener

(Telegraphische Meldung)

Genf, 4. Januar. Die Genfer Polizei verfolgte seit längerer Zeit die Spur, die von den Urhebern des Komplotts gegen die italienische Völkerbundsdelegation nach Genf hin zu führen schien. Man wußte, daß zwischen Berneri und einem in Genf anwesenden Italiener gewisse Beziehungen bestanden. Für die am 13. Januar in Genf beginnende Sitzung des Völkerbundsrats, an der zum ersten Male als Führer der italienischen Delegation Außenminister Grandi teilnimmt, sind **umfangreiche polizeiliche Maßnahmen in Aussicht genommen worden.** Der Direktor der Genfer Polizei erklärte, er habe den Chef des Innendienstes des Völkerbundes ersucht, seine Agenten persönlich die Eintrittskarten der zur Teilnahme an den Ratssitzungen ermächtigten Personen kontrollieren zu lassen. Die Außenbewachung des Völkerbundsgebäudes wird von der Gendarmerie ununterbrochen Tag und Nacht ausgeübt. Grandi wird auf allen Gängen unter sorgfältiger Bewachung stehen. Alle Ausgänge des Völkerbundsgebäudes werden von der Sicherheitspolizei bewacht werden. Bei einer von der Genfer Polizei durchgeführten Haussuchung in der Wohnung des Tessiner Anarchisten Bertoni wurden umfangreiche Korrespondenz sowie ein Revolver beschlagnahmt. Bertoni wurde einem längeren Verhör unterzogen. Bei der zweiten Haussuchung in der Wohnung des italienischen Anarchisten Dominico Ludovici fand die Polizei Korrespondenz, aus der hervorgeht, daß Ludovici in dauernder Verbindung mit ausländischen Anarchisten stand.

Großfeuer in einem Fremdenheim

(Telegraphische Meldung)

New York, 4. Januar. Im Erdgeschoß des Hotels „Marguery", eines der elegantesten Fremdenheime New Yorks, wurden durch Kurzschluß zwei Explosionen veranlaßt. Rauch und Flammen drangen durch die Ventilations- und Aufzugsschächte in die oberen Geschosse des elfstöckigen Gebäudes, das infolge des Kurzschlusses völlig ohne Licht war. Unter den vielen hundert Bewohnern des Fremdenheims, die dasselbe spät nachts auf Veranlassung der Feuerwehr räumen mußten, herrschte große Aufregung. Eine Frau erlitt einen Herzschlag. Ein Ingenieur wurde in einem Personenaufzug erstickt aufgefunden. Die Feuerwehr vermutet noch weitere Opfer.

Haftbefehl gegen einen Schrankenwärter

Königsberg, 4. Januar. In dem Ermittelungsverfahren zur Aufklärung des schweren Autobusunglückes am Bahnübergang bei Insterburg—Sprindt ist gegen den Schrankenwärter Fiedler die Untersuchungshaft angeordnet worden. Die Ehefrau des Schrankenwärters hat Bekundungen gemacht, durch die ihr Ehemann schwer belastet wird.

Einbruch und Totschlagsversuch

(Telegraphische Meldung)

Barmen, 4. Januar. Auf frischer Tat wurde gestern spät abends ein Einbrecher in dem Ladengeschäft einer Frau Stein von deren Stiefsohn Sander ertappt. Sander wurde von dem Einbrecher **angegriffen und durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzt.** Auch die hinzueilende Frau Stein erhielt u. a. einen Stich in die Leber. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus übergeführt; ihr Zustand ist ernst. Der Täter, der flüchtig wurde, konnte im Laufe der Nacht festgenommen und als der Schlosser Ernst Bartels aus Essen festgestellt werden.

Autobus überfahren

(Telegraphische Meldung)

New York, 4. Januar. Bei Wooster im Staate Ohio überrannte der Pennsylvania-Expreß bei einem Eisenbahnübergang einen Schnellautobus. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Autobus 100 Meter weit fortgeschleudert wurde. **Bei dem Unglück kamen sieben Schüler ums Leben, acht wurden schwer verletzt.** Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Chauffeur und der Lokomotivführer **infolge eines Hagelsturmes selbst auf nahe Entfernung nichts sehen konnten.**

Berliner Börse vom 4. Januar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	96	95 5/8
Hansa Dampfs.		
Barm. Bankver.	115	115 3/4
Berl. Handels G.	173	172 1/2
Comm.- & Pr. Bk.	146 1/4	145 1/4
Darmst. & Nt. B.	222 1/2	223 3/8
Deutsche Bank	141 1/2	141 5/8
u. Disconto-Ges.	141 1/2	141 5/8
Dresdner Bank	141 1/4	141 3/4
Allg. Elektr. Ges	155	156
Bemberg		134 1/2
Bergmann Elek.		204
Buderus Eisenw.	64 1/2	63 1/2
Charl. Wasserw.		92 1/2
Daim. Motoren	34	34
Dessauer Gas	146 1/4	146 1/2
Dt. Erdöl	92 3/4	92 1/4
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben Ind	170	170
Gelsenk. Bergw	132 3/8	131 1/2
Harpen. Bergw.	144	143
Hoesch Eis. u. St.	109 1/2	109 1/2
Ph. Holzmann	82	82 1/2
Ilse Bergb.	219 3/4	219 1/4

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	186	184 3/4
Klöcknerw.	91 7/8	91 1/2
Köln-Neuess. B.	107	107
Ludwig Loewe		
Mannesmann	93 1/4	93 1/4
Mansf. Bergbau	103 1/2	105
Masch.-Bau-Unt.	43	43 3/4
Metallbank	114	114
Nat. Automobile	17	17
Oberbedarf		71 1/4
Oberschl. Koksw	92 1/4	92
Orenst. & Koppel		
Ostwerke	207 5/8	209
Phönix Bergb.	103 1/2	102 3/4
Polyphon	250	250 3/4
Rhein. Braunk.	244 1/2	244 1/2
Rheinstahl	106 3/4	106
Riebeck Montan		
Rütgersw.	67 1/4	67 1/2
Salzdetfurth		312 1/4
Schl. Elekt. u. G.		144
Siemens Halske	273	271 1/2
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	105 1/2	104 5/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	265	265
Frankf. Allgem.	49	47
Viktoria Allgem.	2400	2400

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	104 7/8	105 1/2
D. Reichsb. V. A	83 1/4	83 1/4
Hildesheim-Pein		
Schantung	43	44
Zschipk. Finst.	86	86

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	143 7/8	145 1/2
Gr. Cass. Strb.	68 3/4	68 3/4
Hamb. Hochb.	69 5/8	69 1/2
Hannov. Strb.	129	128
Magd. Strb.	63 1/4	63 1/4
Südd. Eisenb.	109 1/2	109 1/2

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	38 1/2	41 3/4

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	95 1/2	96 1/2
Hamb. Südam	74	74 1/2
Hansa		145 1/2
Nordd. Lloyd	95	96 3/4
Schl. Dpf. Co.		86 1/4
Ver. Elbesch.	16 3/8	16

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	116 1/2	116 3/4
Bank f. elekt. W	126 1/2	125 1/2
Bank f. Br. Ind.	136 3/4	137
Barm. Bank-V	116	115
Bayr. Hyp. u. W	142 1/2	142
do. Ver.-Bk.	143	143
Berl. Handelsges	171	171 3/4
Comm. u. Pr. B.	145 3/4	146 1/2
Darmst. u. Nat.	222 3/4	223
Dt. Asiat. B.	46 1/2	46 1/2
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	141	140 3/4
Dt. Hypothek. B.	131 1/2	131 1/4
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	141	141
Oesterr. Cr.-Anst	30	30
Preuß. Bodkr.	113 1/2	112 1/2
do. Centr. Bd	163	163
do. Hyp.	135 1/4	135
do. Pfandb. B.	180	180
Reichsbank	275 1/2	276
Rhein. Kred.-B	106	106
Sächsische Bank	149 1/4	149 1/2
Schl. Bod.-Kred.	113 1/2	112
Südd. Disc.-G.	117 1/2	117
Wiener Bk.-V	12 3/8	12 3/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.		560
Engelhard B.	220	220
Löwenbrauerei	275	275
Schulth. Patzenh.	269 1/4	264 1/2
Dortm. Akt.-B.	[illegible]85	233 1/2
do. Union-Br.	237 3/4	239
Leipz. Riebeck	139 1/2	13[illegible] 1/4
Reichelbräu	220 1/2	220
v. Tuchersche	137	137

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	103	102
Adler P. Cem.	91 3/4	91
AG. f. Baueust.	50	50
do. f. Pappfb.	20	20
Alexanderw.	31	31 7/8
Alfeld-Dellig	30 1/2	31 3/4
Alfeld-Gron.		
Allg. Berl. Om.	155 1/4	158 3/4
A. E. G.		155 1/2
do. Vorz.-Ak. 6%		99 1/2
AEG. Vz. A. Lt. B		99
Ammend. Pap.	132	132
Anhalt. Kohlenw	80	77 1/4
Aschaff. Zellst.	132 1/2	132 1/4
Augsb. Nürnb.	74	74 3/4
Bachm. & Lade.	128 3/4	128 1/2
Barop. Walzw.	53 3/4	51
Basalt AG.	28 3/4	28
Bayer. Motoren	75 3/4	75 3/4
Bayer. Spiegel	66	66
Bazar	70	70
Bemberg	132 1/2	132
Bendix Holzb.	30 1/2	30 1/2
Berger J., Tiefb.	274 1/2	272
Bergmann	203	203
Berl. Gub. Hutf	226	226
do. Holzkont.	44	45
do. Karlsruh.	70 3/8	70
do. Masch.	60	60 1/2
do. Neurod. K.	46	46
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	36 3/4	36 3/4
Beton u. Mon.	117	114
Bösp. Walzw.	56	56 1/2
Braunk. u. Brik.	146 3/4	146 3/4
Braunschw. Kohl	233	233
do. Jutespinn	123 1/2	125
Breitenb. P. Z.		108
Brem. Allg. G.	138	138
Buderus Eisen.	64 5/8	65 5/8
Busch E. Opt.		109
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	16 5/8	16 1/2
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	35 1/4	35 1/4
Carlshütte Altw.		47
Charlb. Wass	92 3/4	93 1/2
Chem. F. Buck.	73 1/2	75
do. Grünau	63	64 1/2
do. v. Heyden	52	52 1/2
do. Ind. Gelsenk.		52
do. Werk Alb.	44	43
do. Schuster	38	38
Chemn. Spinn.		
Chillingworth	75	78
Christ. & Unmack	57 1/2	57 1/2
Compania Hisp.	316	317 1/2
Conc. Spinnerei	59 1/2	58
Cont. Caoutsch.	141 1/2	142 3/4
Daimler	34 3/4	33 1/2
Dessauer Gas	145 1/4	145
Dt. Atlant. Teleg.	94 1/2	92 5/8
do. Erdöl	92	92 3/4
do. Jutespinn.		80
do. Kabelw.	59	59
do. Schachtb.	97	97 3/4
do. Steinzg.	163 3/4	163 1/2
do. Telephon	54 1/2	54
do. Ton u. St.	117 1/2	118
do. Wolle	9 1/2	10
do. Eisenhandl	65 1/2	65 3/4
Dresd. Gardin	80	80 1/4
Dür. Metall	134	133
Düsseld. Eisb.	65	62 1/2
do. Maschb.	25	25
Dynam. Nobel	79 7/8	80
Egest. Salzw.		95
Eintr. Braunk.	138 1/2	139
Eisenbahn-Verkehrsm.	164 1/2	164
Elektr. Lieferung	156 1/2	156
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	101 1/2	103
do. Licht u. Kraft	142 1/4	142
Erdmsd. Sp.	94 1/2	94 1/2
Ert. Schuhf.	32	32
Eschw. Berg.	209	209
Essen. Steink.	134	134
Excels. Fahr.	12 1/2	13
Fahlbg. List C.	57	60
I. G. Farbenind.	169 1/2	169 5/8
Feldm. Pap.	154	152 1/2
Felten & Guill	114 1/2	113 1/4
Flöth. Masch.	24	24
Fraust. Zucker	60	60
Froeb. Zucker	61	61
Gelsenk. Bg.	131	131
Genschow & Co.	63 1/2	67
Germania Ptl.	170 1/2	170
Ges. f. elekt. Unt.	144 5/8	144
Girmes & Co.		
Gladbach Wolle	128	130 1/4
Glauzig. Zucker	68	69
Glockenstw.	27	27
Goldina		17 1/2
Goldschm. Th.		63 1/2
Görlitz Wagg.	92 1/2	92 1/2
Großmann C.		
Gruschw. Text.	69	69
Guano-Werke	46	45 1/2
Haberm. & Guck	100	101
Hackethal Dr.	86	87 3/4
Hageda	97	97
Halle. Masch.	88	89 3/4
Hamb. El. W.	128 1/4	128 3/4
Hammersen	123 1/2	124
Hannov. Masch. Egestorff	30	30
Harb. E. u. Br.	64 1/2	64
Harp. Bergb.	142	142
Hedwigsh.	92	92
Heine & Co.		41
Hemmor Ptl.	158 1/2	157
Hilgers	62 1/2	62 1/2
Hirsch Kupf.	118	120
Hirschberg Led.	83	81
Hoesch Eisen	108 1/2	109
Hoffm. Stärke	69 1/2	69
Hohenlohe-W		80
Holzmann Ph.	82	83 1/2
Horchwerke	63 1/2	64 1/2
Hotelbetr.-G.	147	143
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	88	88
Hutschenreuth.	59 1/2	58 1/2
Ilse Bergbau	219	219 1/4
do. Genusschein.	127 1/2	127
Industriebau		83
Jeserich	65	65
Jüdel M. & Co.	122	124 1/2
Jülich Zucker		62 1/4
Jungh. Gebr.	46	46
Kahla Porz.	50	50
Kais. Keller	83 1/4	83 1/4
Kali Aschersl	185	184
Karstadt	125 1/2	125 1/4
Kirchner & Co.	53 3/4	54 1/4
Klöcknerw.	91 3/4	91 1/8
Koehlmann S.	68 1/2	68
Koll & Jourd	35	38 1/4
Köln-Neuess. B.	106 1/2	106 1/4
Köln Gas u. El.	79	79
Kölsch-Walzw.	45 7/8	45 1/4
Körting Gebr.		55
Körting Elektr.	101 1/2	101
Körtitz. Kunstl.	128	126
Kraus & Co.	54	56
Krefft W	92	91 3/4
Kromschröd.	127	132
Kronprinz Metall	31 1/2	31 1/2
Kunz Treibriem.	92 1/2	92 1/2
Kyffhäuserh.	34 1/4	21
Lahmeyer & Co.	158	159
Laurahütte	50	51
Leipz. Pianof. Z.	26	26
Leonh. Braunk.	162 1/2	162 1/2
Leopoldgrube	84	83
Lindes Eism.	150	149 1/2
Lindström	565	565
Lingel Schuhf.	45 3/4	45 3/4
Lingner Werke	75 3/4	75 3/4
Ludw. Loewe	144 1/4	144 1/2
Lorenz C.	123 1/2	121
Lüdensch. M.	67 1/2	70
Lüneburger Wachsbleiche	47	47
Magdeburg. Gas	38	38
Magdeb. Bergw	56	56
Magdeb. Mühlen	50 1/4	50 1/2
Magirus C. D.	21	21
Mannesm. Rö.	93 3/8	92
Mansf. Bergb.	103 1/4	103
Masch. Buckau	103 1/4	114
Mech. W. Lind.	104 1/4	104
Mech. Weberei Sorau	171 1/2	171 1/2
do. W. Zittau	49	48
Merkur Wolle	143 1/2	142 1/2
Metallbank	116	113 1/[illegible]
Meyer H. & Co.	127 1/4	127
Meyer Kauffm.	39 1/4	39 1/4
Miag	126 1/4	126 1/2
Mimosa	229 1/2	231
Minimax	112	112
Mix & Genest	140	140
Motor Deutz	66 3/4	66 3/4
Mühle Rüningen	100 1/2	100 3/4
Mühlh. Bergw.	98	98 1/4
Müller C. Gum.	92	93
Nation. Aut.	17 1/2	17 3/4
Natr. Z. u. Pap.	103 1/4	103 1/4
Neckarwk.	130	129
Niederlausitz. K.	138 1/2	138 1/2
Nordd. Wollkäm.	91	90
Nordwd. Kft.	143	143
Oberschl. Eisb. B.	70 1/2	70 5/8
Oberschl. Koksw	92 1/4	93
Genußsch.	82 1/4	82 3/4
Ohles Erben		12 1/2
Orenst. & Kopp.	68 3/4	69
Ostwerke AG.	209	205 3/4
Passage Bau	52 1/2	56
Phönix Bergb.	102 3/4	103
do. Braunk.	70	70
J. Pintsch	149	149
Plau. Tüll u. G.	22 1/4	22
Pöge H. Elektr.	24	24 1/4
Polyphonw	250	250 3/4
Preuß	55 3/4	55 3/4
Preußengrube	118	118
Ratgeber W	63 1/4	63 1/4
Rauchw. Walt		37
Reiß & Martin		11
Rhein.-Braun.	242	239 1/2
do. Elektrizität	138	139
do. Möb. W.	85	85
Rhein. Spiegelgl.	130	131
do. Textil	32 1/4	32 1/4
do. Westf. Elek.	177 1/4	177 3/4
do. Sprengstoff		66 1/2
do. Stahlwerk	105 5/8	105
Riebeck Mont.	100	98 3/4
Roddergrube	830	850
Rosenthal Ph.	84	85
Rositzer Zucker	32	34 3/4
Rückforth Nachf.	66 1/2	66 1/4
Ruscheweyh	75	75 1/2
Rütgerswerke	67 3/4	67 1/2
Sachsenwerk	93 1/2	93 1/2
Sächs. Gußst. D.	83	80
do. Thür. Ptl.		141
Salzdetf. Kali	314	311
Sarotti Schok.	127	127
Saxonia Portl.-C.	136	136
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	81	76 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	120 3/4	121
do. Cellulose	99 1/2	103 1/2
do. Elekt. u. G.	144	144
do. Gas La. B.	144	144
do. Lein. Kr.	10 1/2	10 1/2
do. Portl.-Z.	155	155 1/2
do. Textilwerk		12 1/2
Schubert & Salz	197	197
Schuckert & Co.	171 3/4	192
Fritz Schulz jr.		43 1/4
Schwanebeck Portl.-Zement	100	100
Segall Strmpf.		
Sieg.-Sol. Guß	6 1/4	6 1/2
Siegersd. Werke	67 1/4	67
Siemens Halske	270 3/4	272
Siemens Glas	118 1/2	119 1/2
Staßf. Chem.	21 1/2	21
Stett. Chamottw	58	59
do. Portl.-Zem.	96 3/4	94
Stock R. & Co.		87
Stöhr & Co. Kg.	100 1/8	100
Stolb. Zinkh.	99	102 1/4
Gebr. Stollwerck	95 1/2	97
Strals. Spielk.	225	221
Tack & Cie.	104	104
Teleph. J. Berl.	49 1/2	49
Tempelh. Feld	43 1/4	42 1/2
Thörls V. Oelf.		87
Th. Elektr. u. G.	162	162 1/4
do. Gasgesellsch	128	122
Tietz Leonh.	154	154
Trachb. Zuck	31	31
Transradio	119	118 1/2
Triptis AG.	55 1/2	55
Tuchf. Aachen	104 3/4	104 1/2
Union Bauges.	46 1/2	46
Union F. chem.	40 1/2	40 1/2
Varz. Papierf.	112	111 1/2
Ver. Berl. Mört.	114 1/2	115
do. Dtsch. Nickw.	150	149
do. Glanzstoff	146	152
do. Jut. Sp. L. B.	107	105
do. M. Tuchf.	47 1/4	48 1/2
do. Met. Hall.	40	40
do. Stahlwerke	104 3/4	105
do. Schimisch.	175	176
do. Schmirg. M	54	54 1/2
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	59	59 1/2
do. Ultramarin	137	140
Viktoriawerke	62	61 3/4
Vogel Tel. Dr.	68 1/4	67 3/4
Vogtl. Masch.	73	73
do. Tüllfabr.		54 1/2
Wanderer W.	50 1/2	50
Wenderoth.	67 3/4	67 3/4
Westereg. Alk.	195	195
Westfäl. Draht		77 1/2
Wicking Portl. Z.	106	105 1/2
Wißner H. Metall	84	83
Wunderlich & C.		113 3/4
Zeitz. Masch.	112	107
Zellstoff-Ver.	95	94 1/2
do. Waldhof	180 1/2	179

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4 3/8	4 3/8
Neu-Guinea	410	410
Otavi	51 3/4	52

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		
Dtsch. Petroleum	48 1/2	49
Kabelw. Rheydt		167
Lerche & Nippert	74	74
Manoli	200	200
Oehring. Bergb.	210	210
Winkelhausen	65	66—68
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		140
Kaliindustrie	173	174 1/2
Krügershall	160	162
*		
Diamond	11 1/8	10 3/4
Kaoko		66—72
*		
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1,3	1 1/4
Russenbank	0,8	1 05

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor.
Anl.-Ablös.-Sch.	7	7
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)		50,1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	3 1/4	3 1/2
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7	101 1/2	101,9

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor.
Bosn. Eisenb. 14		20 1/2
5% Mex. 1899 abg.	17 1/2	17,9
4 1/2% Oesterr. Schatzanweis.	35 1/2	35,1
do. do. amortis.		1.7
do. do. Goldrent.	24	24 1/2
do. do. Kronenr.	2	1,95
4 1/2 do. Silberr.	2,65	2,7
do. do. Papierr.		2
4% Türk. Admin.	5,3	5,2
do. do. Bagdad	7	7 1/4
do. do. von 1905	7,05	7
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7	7
Türk. 400 Fr. Los		13 1/4
4% Ungar. Gold	21 1/2	21,4
do. do. Kronenr	1,95	1,9

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor.
4 1/2 Budapest St. abgest.	52 5/8	52,9
Lissaboner Stadt		7,4

Ausländische Eisenbahn-schuldverschreibungen

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.		18 3/8
4% do. Gold-Pr.	2,7	2 5/8
4% Dux Bodenb.	10,8	11 1/2
4% Kaschau Oder	10 5/8	10,7
4 1/2% Anatolier Serie I	16 3/4	16 1/2

Breslauer Börse

Breslau, den 4 Januar

Breslauer Baubank	73
Carlshütte	34
Deutscher Eisenhandel	66
Elektr. Werk Schles.	105
Fahr Wolff	—
Feldmühle, Papier	153
Flöther, Maschinen	22
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	69
Hohenlohe-Werke	80
Huta	88
Kommunale Elektr. Sagan	64 1/2
Königs- und Laurahütte	52
Meinecke	77
Meyer Kauffmann	39
O.-S. Eisenbahnb.	70
C. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	205
F. Reichelt-Aktien	100,5
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	240
Elektr. Gas lt. B.	—
Schles. Leinen	10
Schles. Portl. Cement	155
Schles. Textilwerke	12,1
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	87
Ver. Freib. Uhrenfabrik	45
Zuckerfabrik Fröbeln	60
Zuckerfabrik Haynau	114,5
5 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18
5 Proz. Schl. landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,26

Ostdevisen

Berlin, den 4. Januar. Bukarest — Warschau 46,95—47,15, Kattowitz 46,925—47,125 Posen 46,925—47,125 Riga — Reval — Kowno 41,685—41,865 Zloty große 46,80 — 47,20, Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,38 — 41,72



Handel — Gewerbe — Industrie



Polens holzwirtschaftliche Preispolitik und ihre Auswirkungen

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau

Die Forstwirtschaftspolitik Polens hat im Laufe der letzten zwei Jahre eine gewisse Reorientierung erfahren, die in dem Bestreben ihren Niederschlag findet, die Nutzungsnorm mit dem jährlichen Waldzuwachs in Einklang zu bringen. Dieser Grundsatz findet im Hinblick auf den nichtstaatlichen Forstbesitz in der sog. Waldschutzverordnung vom 24. Juni 1927 seinen Ausdruck, der kategorisch mit dem System des Raubbaus bricht und dem Staate ein weitgehendes Aufsichtsrecht über Waldbau und Ausbeutung zugesteht. Dem geht parallel die Preispolitik des Forstfiskus, dessen Einfluß auf die Gestaltung des polnischen Holzmarktes um so bestimmender ist, als die staatlichen Forstdirektionen immerhin 51 Prozent des gesamten Nutzholzanfalls bereitstellen.

Von dem Gesichtspunkt einer systematischen Betonung der Ertragssteigerung getragen, hat die Preispolitik des polnischen Forstfiskus zu einer

Aufwärtsbewegung der Rundholzpreise

geführt, welche die holzwirtschaftliche Handelspolitik vor schwer zu lösende Fragen stellt. Seit Mitte 1927 zogen z. B. die Preise für Kiefernstämme bezw. Sägewerkholz um rund 100 Prozent an, während das Preisniveau in Deutschland, das sich immer mehr zum ausschließlichen Absatzmarkt Polens entwickelt, im allgemeinen keinen nennenswerten Schwankungen ausgesetzt war, jedenfalls nicht die Steigerung mitmachte, wie sie in Polen zu beobachten ist. **Diese Preissteigerung auf dem polnischen Rundholzmarkt führte naturgemäß auch zur Verteuerung der Schnittware,** deren Preis sich allerdings in einem langsameren Tempo aufwärts bewegte.

Seit Anfang 1929 setzte unter dem Einfluß des sowjetrussischen Angebots und der allgemeinen Spannung auf dem kontinentalen Schnittholzmarkt ein ziemlich empfindliches Abbröckeln der polnischen Schnittholzpreise ein. Die verschärfte Depression auf dem einheimischen Geld- und Kreditmarkt zwang die Sägewerke zur Räumung ihrer Bestände, da sie den Verpflichtungen aus den getätigten Rohstoffkäufen nachkommen mußten. Dieser Prozeß spiegelte sich schließlich auch auf den Preisstand des Rundholzes wider, der sich zu Anfang der laufenden Einschlagsperiode durch eine sinkende Tendenz der Rohstoffpreise kennzeichnen läßt.

Von dieser Entwicklung ausgehend, ist auch

die polnische Holzausfuhr nach Deutschland

zu betrachten. Der deutsche und der englische Markt stehen im Mittelpunkte der polnischen Exportpolitik, und insbesondere die Aufnahmekapazität des deutschen Holzmarktes ist für das polnische Ausfuhrvermögen von entscheidender Bedeutung. Wie oben schon erwähnt, war die Preisbildung auf dem polnischen Rundholzmarkt in Verbindung mit dem ohnehin verminderten Angebot an Rohware geeignet, die Ausfuhr nach Deutschland zu hemmen. Dazu kommt, daß sich der deutsche Einfuhrbedarf absolut gegen die Vorjahre verminderte, und wenn man allein die Einfuhr an Nadelstammware, also an Sägewerksholz für die ersten 8 Monate des Jahres 1927 = 100 setzt, so übersteigt die Einfuhr in derselben Zeitspanne 1929 nicht mehr 50%.

Im Hinblick auf Polen ist aber noch ein zweites Merkmal der deutschen Einfuhr symptomatisch, nämlich **die Neuorientierung der deutschen Sägewerksindustrie nach solchen Rohstoffquellen, die früher nicht so bestimmend in Erscheinung traten.** Wenn man die deutsche Einfuhr an Sägewerksholz in den ersten 8 Monaten 1927 = 100 setzt, so ging die Bezugsmenge 1929 aus Polen auf 29.5 Prozent, und aus der Tschechoslowakei auf 46,5 Prozent zurück. Eine Verminderung erfuhr ferner die Einfuhr aus Finnland, die nur 63.2 Prozent der in den ersten 8 Monaten 1927 importierten Menge betrug. Diese Neuorientierung des deutschen Rohstoffbezuges kam in erster Linie den anderen osteuropäischen Rohstoffländern und Oesterreich zugute, was folgendes Zahlenbild zeigt, wobei die Einfuhr in den ersten 8 Monaten 1927 mit 100 angesetzt ist:

	8 Monate 1929
Gesamteinfuhr Deutschlands in Prozenten	50
Davon in Prozenten aus Polen	29.5
Tschechoslowakei	46.5
Finnland	63.2
Lettland	374.9
Litauen	134.5
Sowjetrußland	206.9
Oesterreich	113.2

Diese Ziffern zeigen zu deutlich, daß sich die preispolitischen Strömungen auf die polnische Handelspolitik recht ungünstig auswirkten. **Während der polnische Forstfiskus die Rundholzpreise künstlich steigerte, entzog er der Ausfuhrwirtschaft automatisch ihre Entwickelungsbasis.** Diesen Umstand haben sich die anderen Staaten, insbesondere Litauen, Lettland und Sowjetrußland zunutze gemacht. Allein Lettland hat seine Rundholzausfuhr nach Deutschland im Verhältnis zu 1927 um nahezu 275 Prozent gehoben, während Litauen seinen Export um 34.5 Prozent und Sowjetrußland sogar um 106.9 Prozent steigern konnte.

Bei Schnittholz hat sich die Einfuhr Deutschlands etwas anders gestaltet, doch ist auch auf diesem Gebiete ein merklicher Rückgang der Anteilsquote Polens zu beobachten. Für die Beurteilung der Einfuhr aus Polen kann das Jahr 1927 nicht zugrunde gelegt werden, da ja das jetzt geltende Holzprovisorium erst gegen Jahresende abgeschlossen wurde, die Einfuhr polnischer Schnittware nach Deutschland also verboten war. Wenn man aber die deutsche Schnittholzeinfuhr der ersten 8 Monate 1928 = 100 setzt, so verminderte sie sich 1929 auf 67,4 Prozent, wobei der Anteil Polens auf 71,3 Prozent zurückging. Zugenommen hat die deutsche Schnittholzeinfuhr aus Finnland um 8,8 Prozent, sie blieb fast gleich aus Schweden und stieg aus Sowjetrußland um 40,6 Prozent.

Auch hinsichtlich der Schnittware ergibt sich also ein starkes Vordringen Sowjetrußlands auf Kosten Polens.

Inwieweit es gelingen wird, künftig die polnische Stellung auf dem deutschen Markte wieder zu festigen, läßt sich vorerst nicht absehen. Auf jeden Fall ist aus jenen Ziffern ersichtlich, wie die Preispolitik des polnischen Forstfiskus die Stellung des polnischen Exporteurs auf dem deutschen Markte, der 68 Prozent der polnischen Exportmenge aufnimmt, im letzten Jahre untergraben hat.

Einen viel einseitigeren Charakter hat die polnische Ausfuhr nach England, das sich nur für weiche Schnittware polnischer Herkunft aufnahmewillig zeigt. Während nun Deutschland im laufenden Jahre ganz allgemein einen geringeren Einfuhrbedarf aufweist, nahm die absolute Einfuhr Englands wenigstens für die ersten 8 Monate 1929 gegenüber dem Vorjahre um 7,2 Prozent zu. Hingegen ist der Anteil Polens an der englischen Gesamteinfuhr, der in den ersten 8 Monaten 1928 noch 9 Prozent betrug, in diesem Jahre bereits auf 3,2 Prozent gesunken, und wenn man die Einfuhr Englands in den ersten 8 Monaten 1928 = 100 setzt, so partizipieren die einzelnen Staaten in diesem Jahre mit folgenden Quoten an der Gesamtziffer:

Finnland	131,4%
Sowjetrußland	134,1%
Schweden	131,3%
Norwegen	136.6%
U. S. A.	92.6%
Lettland	81,5%
Polen	38,3%

Man sieht also, wie die nordischen Staaten mit den Sowjettrusts auf dem englischen Schnittholzmarkte um die Führerrolle kämpfen, wogegen Polen im allgemeinen schon seine Waffen gestreckt hat. Es wäre also irrig, den Verlust des englischen Marktes als ausschließliche Folge der sowjetrussischen Dumpingpolitik zu betrachten. **Vielmehr hat hier die kurzsichtige, auf den Zeiterfolg abgestimmte Preispolitik Polens ihr Teil dazu beigetragen, den Verlust bedeutsamer Absatzmärkte herbeizuführen.**

Wenn man nun in Betracht zieht, welche Stellung das Holz in der polnischen Handelsbilanz einnimmt, so läßt die oben charakterisierte Entwicklung auch in dieser Richtung bemerkenswerte Schlußfolgerungen zu. Im Jahre 1927 entfielen allein 25,3 Prozent des Wertes der polnischen Gesamtausfuhr auf Holz aller Sortimente. 1928 ging diese Ziffer auf 23,5 Prozent zurück, und für die Zeit von Januar-August 1929 partizipiert das Holz nur noch mit 17,9 Prozent an der polnischen Ausfuhrbilanz. Es ist zudem fraglich, ob es Polen gelingen wird, für diesen immerhin nennenswerten Ausfall eine entsprechende Kompensation an anderen Exportgütern zu finden. Jedenfalls wird die Exportpolitik mit großen Schwierigkeiten rechnen müssen, um diese Lücken wieder zu füllen. Vorerst ist beim staatlichen Exportinstitut ein Holzberatungsausschuß gebildet worden, dessen Bestrebungen dahin gehen, auf dem Wege der planmäßigen Organisation die gesamte Holzwirtschaft auf neue Grundlagen zu stellen. Insbesondere sollen die notwendigen Kredite bereit gestellt, frachttarifarische Erleichterungen erwogen und mit den staatlichen Forstdirektionen soll eine enge Verbindung gesucht werden, um eine einheitliche Produktions- und Exportpolitik zu ermöglichen. Im Zusammenhang mit dem Vordringen sowjetrussischen Holzes auf dem polnischen Markt soll ferner eine einheitliche Abwehrfront hergestellt werden, die in der Einführung eines Einfuhrzolls in Höhe von 7 bis 10 Zloty je cbm Rundholz gipfelt. Alle diese Maßnahmen lassen darauf schließen, daß man die sowjetrussische Konkurrenzgefahr sowie die Irrtümer der bisherigen Preispolitik zu erkennen beginnt und vorbeugen möchte, ehe es zu spät ist. Ob dies allerdings gelingen wird, dürfte erst die nächste Zukunft lehren.

Berliner Börse

Allgemein leichte Abbröckelungen — Spezialwerte fest

Berlin, 4. Januar. Im heutigen Vormittags- und vorbörslichen Verkehr ließ sich eine ausgesprochene Tendenz nicht erkennen. Zu den offiziellen ersten Notierungen setzten sich die anregenden Momente durch. Schiffahrtsmarkt heute widerstandsfähiger; bei Siemens und Schuckert regten die günstigen Abschlüsse an. Maschinenbauunternehmungen plus 1¾% und Hotelbetriebsgesellschaft plus 2½%. Spritaktien schon zu Beginn freundlicher, im Verlaufe weiter bis zu 2½% anziehend. An den übrigen Märkten fast überall Abbröckelungen bis zu 1%. Aku erfuhren eine Abschwächung um 2%. Danatbankaktien mußten vorübergehend um fast 2% nachgeben, konnten sich aber bald wieder auf Anfangsniveau erholen. Anleihen vorübergehend leicht gebessert. Ausländer geschäftslos, am Pfandbriefmarkt lediglich Stadtanleihen etwa freundlicher, sonst eher schwächer. Devisen ruhig und eher angeboten, Paris leichter, Schweiz etwas fester. Der Geldmarkt war mit einem Tagesgeldsatz von 6½ bis 8½% und einem Monatsgeldsatz von 9 bis 10½% weiter erleichtert. Am Kassamarkt Kursniveau wieder durch Bankenkäufe leicht gestützt. Bauwerte blieben weiter angeboten. Bis zum Schluß sehr ruhig. Spezialwerte wie Bemberg, Berger und Spritaktien fest.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos. Ablösungsschuld 7 bis 7,05, Reichsbank 276, Berger 281, Berl. Karlsr. 70⅛, Chem. Heyden 52, Leopoldgrube 87½, Burbach 161½, Wintershall 172.

Berliner Produktenmarkt

Ruhiger Verlauf — Kaum nennenswerte Veränderungen

Berlin, 4. Januar. Da vom Auslande keine besonderen Anregungen vorlagen, nahm die Produktenbörse auch am Wochenschluß einen ruhigen Verlauf. Das Inlandsangebot von Weizen bleibt ziemlich knapp. Vereinzelt wurden etwa 1 Mark höhere Preise als gestern bezahlt. Für Roggen fehlt bei keineswegs dringlichem Angebot weiterhin Kaufinteresse. Am Lieferungsmarkt wiesen die Preise für beide Brotgetreidearten bei nur geringen Umsätzen kaum nennenswerte Veränderungen auf. Das Mehlgeschäft kann dem Getreidemarkt nach wie vor keine Anregung bieten. Weizenmehle haben bei unveränderten Forderungen kleines Bedarfsgeschäft, für Roggenmehle sind die Verkäufer weiter in den Forderungen entgegenkommend, ohne das Geschäft jedoch beleben zu können. Hafer hat reguläres Konsumgeschäft, die Preise sind ziemlich gut gehalten. Gerste liegt nach wie vor still.

Breslauer Börse

Behauptete Haltung

Breslau, 4. Januar. Die Börse beschloß die erste Woche im neuen Jahr in behaupteter Haltung. Allerdings war das Geschäft wieder nur sehr klein. Am Aktienmarkt kamen nur Breslauer Baubank zum Kurs von 73 zur Notiz. Am Anleihemarkt zogen Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe auf 66.30 an, die Anteilscheine fester, 18,50. Liquidations-Bodenpfandbriefe 80,40, die Anteilscheine 63.75. Roggenpfandbriefe stiegen auf 7,26, der Altbesitz stellte sich 50,20 8% Goldpfandbriefe unverändert 89,50 bei kleinem Umsatz.

Breslauer Produktenmarkt

Ruhige Haltung — Umsätze in engsten Grenzen

Breslau, 4. Januar. Bei schwachem Besuch verkehrte der heutige Markt in ruhiger Haltung. Die Umsätze bewegten sich in engsten Grenzen. Weizen ist unverändert, dagegen ist Roggen etwa 2—3 Mark nachgebend. Auch Hafer war ruhiger. Gerste lag unverändert. In Futtermitteln war das Geschäft vollkommen umsatzlos. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide
Tendenz: ruhig

	4. 1.	3. 1.
Weizen 75kg	23,80	24,25
Roggen	17,00	17,20
Hafer	14,10	14,10
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	-.—	—.—
Wintergerste	16,00	16,00

Oelsaaten:
Tendenz:

		1. 2.
Winterraps	—,—	36,00
Leinsamen	—,—	37,00
Senfsamen	—,—	37,00
Hanfsamen	—,—	30,00
Blaumohn	—,—	72,00

Mehl
Tendenz: ruhig

	4. 1.	3. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	33,75	33,75
Roggenmehl (Type 70%)	25,00	25,50
Auszugmehl	39,75	39,75

Berliner Produktenbörse

Berlin, 4. Januar 1930

Weizen	
Märkischer	251—253
Lieferung	—
Dez.	—
März	272—271¼
Mai	282
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	166½—168½
Lieferung	—
Dez.	—
März	189—187½
Mai	199—196½
Tendenz: matter	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	187—203
Futtergerste	165—175
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	147—157
Lieferung	—
Dez.	—
März	—
Mai	174
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Loco Berlin	177—180
Waggon frei Hamb.	159—162
Lieferung	
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¾—35½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23—26¾
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11—11,15
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,4—9,90
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	28.00—28.00
Kl. Speiseerbsen	24.00—28.00
Futtererbsen	21.00 - 22.00
Peluschken	20.00—21.00
Ackerbohnen	18.50 - 20.00
Wicken	23.00 - 26.00
Blaue Lupinen	14.00—15.00
Gelbe Lupinen	16.50—17.50
Seradella, alte	—
neue	26.00—31.00
Rapskuchen	18.40—18.90
Leinkuchen	23,80—24.00
Trockenschnitzel prompt	8.20—8.40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	17,10—17.80
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14.50—15.10
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Metalle

Berlin, 4. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 170,50.

London, 4. Januar. Silber 20[15]/16, auf Lieferung 20[15]/16, Gold 84/11½.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 1. Geld	4. 1. Brief	3. 1. Geld	3. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,700	1,704	1,695	1,699
Canada 1 Canad. Doll.	4.138	4,146	4.141	4,149
Japan 1 Yen	2,054	2,058	2,054	2,058
Kairo 1 ägypt. St.	20,925	20,965	20,932	20,972
Konstant. 1 türk. St.	1,978	1,982	1,970	1,974
London 1 Pfd. St.	20,407	20.447	20,415	20,455
New York 1 Doll.	4,1845	4,1925	4,1870	4,1950
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,456	0.458	0,459	0,461
Uruguay 1 Gold Pes.	3,906	3,914	3,926	3,934
Amstd.-Rottd 100 Gl.	168,81	169,15	168,88	169.22
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.46	58,58	58.495	58,615
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,493	2.497
Budapest 100 Pengö	73,25	73,39	73,27	73.41
Danzig 100 Gulden	81.60	81,77	81,63	81,79
Helsingf. 100 finnl. M.	10.505	10,535	10.515	10,535
Italien 100 Lire	21,90	21,97	21.905	21,945
Jugoslawien 100 Din.	7.405	7,429	7,415	7.429
Kopenhagen 100 Kr.	112,14	112.36	112,16	112,38
Lissabon 100 Escudo	18.83	18,87	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,07	112,29	112.12	112.34
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16.465	16,505
Prag 100 Kr.	12,381	12.401	12,389	12,409
Reykjavik 100 isl. Kr.	92.19	92,37	92,19	92.37
Riga 100 Lais	80,73	80,89	80,73	80,89
Schweiz 100 Frc.	81,185	81.345	81,21	81,37
Sofia 100 Leva	3,024	3,030	3,024	3,030
Spanien 100 Peseten	55.44	55,56	55,79	55,91
Stockholm 100 Kr.	112.48	112,70	112,54	112,76
Talinn 100 estn. Kr.	111,89	112,11	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	58,89	59,01	58.91	59,03

Warschauer Börse

vom 4. Januar 1930 (in Złoty):

Bank Polski	175,00—175,50—175,00
Bank Społek Zarobk.	78,50
Łazy	6,00
Ostrowiecki	63,00— 64,50

Devisen

New York 8,884, London 43,41½, Paris 35,02½, Wien 125,32, Prag 26.33, Italien 46,58, Holland 358,95, Belgien 124,40, Schweiz 172,68, Stockholm 239,35, Berlin 212,46, Danzig 173.59, Dollar privat 8,88, Pos. Investitionsanleihe 4% 119.75—120,00, Pos. Konversationsanleihe 5% 49.75, Dollaranleihe 5% 66.50—66,00—66,75. Tendenz in Aktien und Devisen stärker.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 4. Januar. (Terminpreise.) Tendenz schwächer. Januar 9,10 B., 9,00 G., Februar 9,20 B., 9,15 G., März 9,30 B., 9,20 G., April 9,50 B., 9,40 G., Mai 9,70 B., 9,65 G., August 10,10 B., 10,05 G., Oktober 10,20 B., 10,15 G., Dezember 10,30 B., 10,25 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 18,82. (Amtliche Notierungen von 12,30 Uhr.) Januar 17,75 B. März 18,15 B., 18,13 G., 18,13 bez. Mai 18,45 B., 18,44 G., 18,45 bez. Juli 18,58 B., 18,55 G. Oktober 18,90 B., 18,85 G. Dezember 19,00 B., 18,94 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Januar. Roggen 25,25—26,00, Weizen 36,50—38,50. Malgerste 23.25—24,25, Braugerste 26,75—29,75, Hafer einheitlich 19.25—21,25, Weizenmehl 57,50—61,50, Roggenmehl 39,50, Roggenkleie 15,75—16,75, Weizenkleie 18,00 bis 19,00. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Edles Mädchentum in Beruf und Leben

Ein neues Buch von Dr. Paul Reinelt

Die Sorge um die heranwachsende weibliche Jugend ist eine der ernstesten Tagesfragen unserer Zeit. Die jungen Mädchen von heute sind vielfach dem geordneten Familienleben entzogen, und durch Ablenkungen mancherlei Art wandeln viele auf Pfaden, die weitab von der guten Kinderstube führen. In unseren jungen Mädchen die Liebe zum häuslichen Herd und zur Familie zu stärken, ihnen Wege zu weisen, auf denen sie die Tiefe des Lebens im christlichen Glauben und christlicher Sitte umfängt, dieser edlen, im besten Sinne christlichen Aufgabe ist ein neues Buch unseres beliebten oberschlesischen Geistlichen und Schriftstellers Dr. Paul Reinelt, Beuthen, gewidmet. In Skizzen und Erzählungen gibt der liebenswürdige Verfasser vielerlei Weisungen zum sittlichen Lebenswandel, zur Ehrbarkeit, Bescheidenheit, Mildtätigkeit, Güte und Nächstenliebe. Ausgezeichnete Lebensweisheiten, tiefer Glaube und aufgeschlossene Freude an dem Reichtum und der Schönheit der Gottesnatur speisen die sinnvolle Auswahl, aus der unendlich viel Liebe zu unserer Jugend und die abgeklärte Reife des Seelsorgers spricht. Er zeigt, wie die Entwicklung und Pflege der sittlich-religiösen Kräfte im Menschen den Lebenswandel adelt; denn „fehlt das innere Licht, so ist die äußere Schönheit nur ein übertünchtes Grab". Kapitel wie „Die Welt im Blütenkleide" oder „Die Linden blühen" oder von der „Schwalbe und Nachtigall", sprechen von der innigen Verbundenheit des Verfassers mit dem ewigen Zauber der Natur. Das Buch hat auch der reifen Frau als der Priesterin der Familie viel Ernstes und Beherzigenswertes zu sagen. Ein treuer Wegbereiter und Führer zu edlem Mädchentum; er leuchtet in die Seelen und erleuchtet sie. Es sind Blätter voll unendlicher Innigkeit und Zartheit. Und das ist die Losung: Hütet den kostbaren Schatz der Herzensreinheit! Bleibt tugendhaft und gottgefällig; seid wahrhaftig und treu und bewahrt Euch vor den rauschenden Fluten des sündigen Lebens.

Mögen recht viele zu diesem schönen Buch greifen — sie werden Erbauung darin finden und in dem Spiegel sehen, was rosenschön und lilienfein, was schartig und besserungsbedürftig ist. (Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden 1930. 295 S.)

—dt.

Die mittelalterlichen Baudenkmäler der Stadt Beuthen

Von Professor Dr. Paul Knötel, Breslau

Im Beginn des 19. Jahrhunderts zählte Beuthen 1700 Einwohner, an seinem Ende über 50 000. Aus diesem gewaltigen Zuwachs an Bevölkerung ergibt sich von selbst, daß die Stadt weit über den alten, inzwischen niedergelegten Mauerring hinausgewachsen sein muß, um die zunehmende Menge aufzunehmen. Aber auch im Innern hatte sich, wie wir es heut sehen, ein bedeutender Wandel des Stadtbildes vollzogen. Noch weit über das Mittelalter hinaus hatte der kleine Ort ein recht dürftiges Aussehen. Wohl die meisten Bürgerhäuser waren Holzbauten, die mit Schindeln, vielleicht zum Teil auch noch mit Stroh bedeckt waren. Wenn wir Schilderungen aus anderen oberschlesischen Städten zum Vergleich heranziehen dürfen, so bestanden zumeist auch die Schornsteine noch aus diesem Stoffe. Gerade auch infolge dieses Umstandes waren Brände nur zu häufig, und es ist verständlich, daß man später allmählich, aber nur recht langsam, zu Massivbauten überging. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß wir gegenwärtig in unserer Stadt keine Denkmäler mittelalterlicher Baukunst an Bürgerhäusern voraussetzen dürfen. Sind diese doch selbst in anderen schlesischen Städten, wo man infolge günstigerer Kulturverhältnisse eher zum Massivbau übergegangen war, höchst selten. Selbst in Breslau ist keines mehr vorhanden.

Nun gab es ja in Beuthen ein schon längst verschwundenes fürstliches Schloß, bei dem wir einen Massivbau voraussetzen könnten. Tatsächlich erfahren wir aus der Teilungsurkunde vom Jahre 1369 von einem Steinhause (Haus, mittelalterlich hus = Burg oder Schloß). Aber es ist ausgeschlossen, daß wir darin einen großen monumentalen Bau vorauszusetzen haben. Es dürfte auf Grund der damaligen Verhältnisse, besonders in Oberschlesien, höchst einfach gewesen sein und keinesfalls unseren modernen Begriffen von einem Fürstenschloß entsprochen haben, ganz abgesehen davon, daß alle übrigen Gebäude der Burganlage von Holz gewesen sein werden. Aber, wie gesagt, das Bauwerk selbst ist völlig verschwunden und selbst der Platz, wo es gestanden hat, ist strittig, wenn man jetzt auch nach den Ausführungen Immerwahrs in der Monatsschrift Oberschlesien (5. Jahrgang 1906/07, Seite 610 ff.) wird annehmen müssen, daß das Schloß an der früheren nördlichen Umwehrung der Altstadt gestanden haben wird.

So sind es, wie so häufig, Kirchen, die, schon im Mittelalter massiv aufgeführt, sich bis in unsere Tage als dessen Zeugen in die Gegenwart herübergerettet haben, an erster Stelle die katholische Pfarrkirche zu Mariae Himmelfahrt. Sie ist gewiß kein künstlerisch hervorragendes Bauwerk, verdient aber doch bei der Armut der Stadt an älteren Monumentalbauten Beachtung. Wenn wir daran denken, daß Beuthen im Mittelalter und weit darüber hinaus ein ärmliches Kleinstädtchen war, so müssen wir die Opferwilligkeit der alten Beuthener bewundern, die es fertig brachten, diesen Bau aufzuführen. Auch er ist nicht, wie es heute bei solchen Schöpfungen geschieht, in kurzer Zeit entstanden, sondern läßt deutlich sein Werden in längeren Zeiträumen erkennen. Schließlich hat noch die Erneuerung der Kirche in den Jahren 1852—57 ihr Aeußeres verändert, besonders durch die neue Bekrönung des Turmes. Ihr Aussehen bis dahin geben zwei Ansichten in Gramers Chronik von Beuthen (Seite 284 f.) wieder. Damals wurde auch der Chor um eine Achse verlängert, während er vorher fast in gleicher Linie mit den östlichen Abschlüssen der Seitenschiffe endete. Mit Ausschluß dieser Verlängerung gehört der Chor noch der frühgotischen Zeit an. Erst dem spätesten Mittelalter, vielleicht erst dem 16. Jahrhundert, entstammen alle übrigen Teile, die an Stelle der alten abgetragenen, sicher ursprünglich kleineren Kirche getreten sind. Damals wurde auch erst der massige Turm erbaut. Auffällig ist seine seitliche Stellung am Südwestende des Gotteshauses. Sie erklärt sich aber ungezwungen daraus, daß durch das weitere Vorrücken des Bauwerks im Westen, wo er sonst meist zu stehen pflegt, kein Raum für ihn war, wenn nicht die heutige Pfarrstraße völlig verengt oder gar zugebaut werden sollte. Im Innern stellt sich der Bau als sogenannte Hallenkirche mit drei gleich hohen Schiffen dar. Leider kommt die Raumwirkung wegen der geringen Helle des Innern nicht recht zur Geltung. Die drei Chöre sind mit Kreuzgewölben, die Langhausschiffe mit reichen Sterngewölben geschlossen. Besondere Beachtung verdienen noch die beiden Seitenportale, die, unter Vorbauten verborgen, nur bei günstiger Beleuchtung genauer zu betrachten sind. Kunstwerke sind es nicht, ja sie tragen geradezu barbarischen Charakter, besonders das nördliche, aber gerade dadurch sind sie von Belang; denn sie zeigen uns, wie stark das damalige Waldland Oberschlesien in der Kunstübung hinter dem übrigen Oberschlesien zurückstand, wo überall schon prächtige Portalgewände und andere Denkmäler des neuen Renaissanceschmuckstiles entstanden. Diesem nämlich gehören sie an, wenn sie auch fast romanisch anmuten. Besonders gilt das für das südliche Doppelportal. Stärker tritt der Renaissancecharakter in den Pfeilern des Nordportales in Erscheinung. Hier aber trägt die Bekrönung des einen Pfeilers ein tolles Wirrwarr von Menschenköpfen, die alle Rücksicht auf den architektonischen Charakter der Anlage außer acht lassen. Eine wirklich genügende Erklärung des Bildwerkes hat sich bisher noch nicht finden lassen, aber ich möchte glauben, daß der betreffende Steinmetz sich irgend einen Holzschnitt zum Muster genommen und ihn in Steinwerk übersetzt hat. Auf der anderen Seite sehen wir als Gegenstück die Halbgestalt Johannes des Täufers, aber auch in recht unorganischer Verbindung mit dem Architekturwerk der Portalumrahmung.

Ein zweites großes Bauwerk des Mittelalters ist die heut evangelische Pfarrkirche, die ehemalige Klosterkirche des Minoritenklosters, das auch aus dem Stadtbilde verschwunden ist. Den ursprünglichen Satzungen der Bettelorden entsprechend, entbehrt sie eines Turmes. Als Klosterkirche gibt sie sich durch den langen Chor zu erkennen, in dem die Sitze der Mönche standen. Sie ist aus Kalkbruchstein errichtet. Für das kleine Beuthen des Mittelalters stellt auch dieses Gotteshaus in seinen bedeutenden Abmessungen eine erfreuliche Leistung dar. Bis zum Jahre 1878 erhob sich außerhalb der früheren Ummauerung der Altstadt auf dem dortigen Kirchhofe die Trinitatiskirche, die als spätestmittelalterlicher Bau aus dreijochigem Langhaus und einem eingezogenen kurzen Chor bestand. An ihre Stelle ist seit dem genannten Jahre die neugotische Kirche gleichen Namens von großen Abmessungen entstanden. Die Vorhalle gehörte erst der Barockzeit an. Obgleich die alte Trinitatiskirche erst im Jahre 1617 erbaut worden war, wies sie doch noch Grundriß und Formen des gotischen Stiles auf. Doch steht das durchaus nicht vereinzelt da; denn auch noch weiterhin in demselben Jahrhundert lebt sich die Gotik in einzelnen Bauwerken aus. Auch die katholische Kapelle Zum Heiligen Geist in der Krakauer Vorstadt geht in ihren Anfängen in das Mittelalter zurück, möglich, daß in den Mauern des heutigen achteckigen Zentralbaues noch Reste des ursprünglichen Gebäudes erhalten sind. Ebenso ist auch die katholische Begräbniskirche zur Hl. Barbara in Reichenbach im Eulengebirge ein achtseitiger Zentralbau vom Ende des Mittelalters. Sie gehörte früher zu einem Hospital, und auch unsere Kirche diente demselben Zwecke, nämlich zu einem Hospital der Kreuzherren. Solche Hospitalkirchen, oder richtiger Kapellen, wurden mit Vorliebe dem Hl. Geist geweiht, so auch die am Ende des 16. Jahrhunderts niedergelegte Kirche von Breslau, deren mittelalterlicher Hochaltar mit der Herabkunft des Hl. Geistes am Pfingstfeste uns noch heut in der Bernhardinkirche erhalten ist.

Ein Buch von Katzen

„Katzen" von Pol Sackarndt, mit 45 seltenen, bisher unveröffentlichten Original-Aufnahmen. Erschienen bei Georg Müller, München. Preis geb. Mk. 12,50.

Das bebilderte Tierbuch wird große Mode. Bengt Berg und die Bücher, die Paul Eipper mit Hedda Walthers Aufnahmen schmückt, machen Schule. Nun ist dagegen gewiß nichts zu sagen, denn wenn man einmal die Großstadtjugend fragt, was sie eigentlich vom Tiere weiß, ist das oftmals beängstigend wenig. Und das liegt nicht so sehr an dieser Jugend, es liegt vielmehr an den Erziehern, denen diese Kinder anvertraut sind und die selbst in weitester Entfernung vom Tier leben, und dann in den gegebenen Verhältnissen, die den Stadtmenschen vom Tiere entfernen. Daß das Pferd durch das Auto verdrängt wurde, ist nur ein Symptom, das allgemeiner auffällt, wer kennt mehr als ein Dutzend Singvögel? Wer findet sich unter der Schar der Nichtsänger zurecht? Wer hat den Fuchs oder den Dachs in Freiheit gesehen? Wer den Igel und das Eichhörnchen? Wer weiß vom Leben des Hamsters und des Maulwurfs? Und wer nimmt sich die Zeit, das Leben der Tiere zu belauschen?

Hier ist also ein Buch von den Katzen. Ein gutes Buch, das sei gleich vorweg gesagt. Es gliedert sich in zwei Teile, Text und Bilder, und der erste ist der wertvollere. Denn er bringt nicht billige Modephrasen über die Seele des Tieres, sondern er gibt kulturgeschichtliche Zusammenhänge. Er berichtet über die ältesten Dokumente über die Katze, spricht von ihrer Herkunft und Geschichte, zeigt, wie das Individuum heranwächst, bringt Anekdotisches, Märchen, Lyrik, Essayistisches über dieses kostbare und eigenwillige Tier aus allen Zeiten und Zungen und schafft so ein wertvolles Kulturdokument von sachlicher Fülle und großen ästetischen Reizen.

Zu den Bildern kann man nur sehr bedingt ja sagen. Schon ein Ueberblick flüchtiger Art zeigt, das hier das Wesen der Katze keineswegs auch nur annähernd erschöpft ist. Es sind künstlerische Aufnahmen darunter, aber die Gesamtauswahl kann nicht als künstlerisch angesprochen werden. Da kann man und muß man schon höhere Ansprüche stellen. Liest man dann weiter hinten das Autorenverzeichnis der Bilder, so wird einem klar, daß eine Einheitlichkeit nicht erzielt werden konnte, weil die Quellen gar zu unterschiedlich sind und weil die Zwecke, zu denen die Bilder geschaffen wurden, ursprünglich ganz andere waren. Wenn da zwei verschüchterte kaukasische Wildkatzen in der Ecke eines trostlosen Raubtierkäfigs kleben, dann weiß man, daß das eine sachliche Zweckaufnahme aus dem Tierpark Hagenbeck ist, mit der Luxkatze geht es einem genau so, eine Zusammenstellung von Schildkröte und Katze beim Fraß ist von einem für billigen Durchschnittsgeschmack eingestellten Presse-Photo-Institut, und die nächtlich streifende Katze ist ein sehr mißlungener Amateurversuch, der auch aus diesem sehr tolerant gefaßten Zusammenhang lieber hätte fortbleiben sollen, weil er allzu unausgeglichen und künstlerisch wie biologisch wertlos ist. Der Gewinn des Bilderteiles freilich bleiben einige Aufnahmen aus dem Atelier Rieß, Berlin, einige Amateuraufnahmen von Elsa Erdmann, Baden-Baden und Nini und Carry Heß, Frankfurt, und aus dem Zoologischen Garten von Berlin. — Jeder Tierfreund, nicht nur der Katzennarr, wird seine Freude an dem Buche haben, in dem er übrigens die Perserkatze „Inka" wiederfindet, die auf dem ausgezeichneten Buche von Wilhelm Speyer, „Der Kampf der Tertia" als Titelbild fungiert.

E—s.

54 Stunden in der Durstkölle

Das Gefecht bei Groß-Nabas / Von Polizeioberstleutnant C. Jitschin, Oppeln

In Deutschland war die Silvesternacht 1904/05 verraucht. Am Neujahrstage sattelten wir nach dem schweren Gefecht bei Stamprietfontein unsere Pferde. Noch einmal wurden sie an dem Wassertrog, am Schöpfwerk des erschlagenen Farmers, getränkt. Viele taten dort ihren letzten Trunk. Auch mancher Reiter füllte sich zum letzten Male Wassersack und Feldflasche.

Der Marsch auf dem östlichen Auobufer ging nur langsam vorwärts. Artillerie und Bagagen hatten in dem weglosen Gelände einen schweren Stand. Zurückbleiben bedeutete Vernichtung. Ringsumher lauerte der Feind. Er wußte, daß er uns mit der Wegnahme der Artillerie und der Bagage, die auf schwer beweglichen Ochsenwagen transportiert wurde, empfindlich treffen konnte.

Am Nachmittage meldete eine Patrouille, daß 500 Berittene vom östlichen auf das westliche Auobufer gewechselt wären. Ein Gefangener, den sie mitbrachte, sagte aus, daß diese Abteilung den Auftrag hätte, unsere Bagagen wegzunehmen. Unsere Vorsicht war also sehr angebracht.

Am 2. Januar kam meine Kompagnie 4/2. Feldregiment) in die Vorhut. Rechts von uns hatten wir die tiefe Auobschlucht. Jahrtausende hatte das Wildwasser im Kalkstein gewaschen und gespült, bis schließlich diese tiefe Schlucht entstanden war. Links von uns türmten sich die Sanddünen der unendlichen

Kalahariwüste

Wir marschierten auf einem etwa 1 Kilometer breiten Streifen, der teilweise mit Dornenbusch bestanden und mit Gras bewachsen war. Der Weg war vor uns nie mit einem Fahrzeug befahren worden. Die eigentliche Pad nach dem Süden lag im Revier. Für unseren Vormarsch kam diese Pad aus taktischen Gründen nicht in Frage. Oft hatten wir beinahe unüberwindliche Hindernisse zu überwinden. Tiefe Seitenschluchten mit brüchigen Kalkrändern taten sich vor uns auf und mußten überwunden werden.

Im Morgengrauen erhielt die Spitze plötzlich Feuer. Der Gegner lag in breiter Front vor uns, so daß sich unser Führer, Major Meister, entschloß, die gesamte Infanterie und zwei Geschütze einzusetzen, worauf der Gegner zurückging. In raschem Vorgehen stießen wir nach. So gewannen wir schnell etwa 300 Meter an Boden.

Dann sahen wir uns einer festungsartigen

starken Stellung

gegenüber. Das Vorgelände war sturmfrei. Ein rasendes Schnellfeuer empfing uns. Die starke Seitenpatrouille auf der hohe Düne links von uns feuerte heftig, dann räumte sie, von überlegenen Kräften angegriffen, ihre Stellung. Die auf dem linken Flügel kämpfende 5. Kompagnie mußte, um dem Flankengegner eine neue Front zu bieten, zurückbiegen.

Vor uns lag Stürmann mit seinen „Gottesreitern", während Hendrik mit seinen Reitern uns links zu umfassen versuchte. Da rechts von uns das tiefe schluchtartige Revier mit seinen hohen klippigen Ufern lag, waren wir **in kurzer Zeit von drei Seiten umklammert.** Bald erschienen auch Reiter in unserem Rücken und griffen die etwas zurückgebliebene Bagage an. Einige Wagen meiner Kompagnie fielen in ihre Hände. Schnell rissen sie meine Bürokiste auf und zerstreuten ihren Inhalt. Sie suchten nach Hartgeld, das sie nicht fanden. Leutnant von Petersdorf erkannte die Gefahr rechtzeitig. Er raffte schnell die Reiter meines Zuges zusammen, verstärkte sie durch Pferdehalter und Bagagebegleiter und rückte den Plünderern mit aufgepflanztem Seitengewehr auf den Hals. Das half. — Schnell formierte er alsdann eine Wagenburg, die später der Hauptstützpunkt wurde.

Wir hatten über tausend Gewehre gegen uns in der Front liegen, kämpften also gegen eine

fünffache Übermacht

Die Geschütze hatten nur wenig Wirkung. Der Hottentottenkapitän Samuel Isaak sagte darüber später folgendes:

„Die Artillerie schadete uns wenig. Sie stand zu nahe vor unserer Stellung. Zudem mußten die Artilleristen ihre Kanonen meist stehend bedienen. Wir gaben unseren Leuten Anweisung, die Kanoniere abzuschießen. Unsere Leute, die mit Gläsern ausgerüstet waren, erhielten Auftrag, die Artillerieoffiziere abzuschießen, die von ihnen auch erkannt wurden.

Tatsächlich fielen nacheinander der Major von Nauendorf und die Leutnants Oberbeck und Somper.

Wir versuchten aus dieser unheimlichen Umklammerung herauszukommen und schritten zum Sturm. Er mißlang. Viele blieben tot oder verwundet zwischen den beiderseitigen Stellungen liegen. Nur unter größter Feuertätigkeit gelang es, die nachdrängenden Feinde zum Stehen zu bringen und in ihre Ausgangsstellungen zurückzutreiben. Dann wurden wir in die Verteidigung gedrängt. Wir beschränkten uns darauf, die vor uns liegenden Verwundeten zu bergen. Hier zeigten sich Bilder echter Kameradschaft und wahrer Treue bis zum Tode. **So mancher ließ sein Leben für seine Kameraden.**

Die Truppe blieb trotzalledem zuversichtlich. Noch gab es ja Wasser und Zwieback. Am Nachmittage gegen 5 Uhr war der letzte Wasserbeutel leeer. Der schrecklichste Feind der südafrikanischen Kriegsführung,

der Durst

wurde nunmehr ein treuer Bundesgenosse der Hottentotten. Wir erlebten eine fürchterliche Nacht in der Schützenlinie.

Gegen 10 Uhr türmten sich Wolken am Himmel. Wir flehten nach Regen und breiteten zuversichtlich unsere Zeltbahnen aus, um das so heiß ersehnte Naß aufzufangen. Da setzte ein starker Wind ein und trieb die Wolken wieder auseinander. Die Zunge klebte am Gaumen. Essen konnten auch diejenigen nichts mehr, die noch etwas zu essen hatten. So sehnten wir den Morgen herbei.

Als die ersten Sonnenstrahlen über die Düne huschten, ging ein neues heftiges Schießen los. Bald brannten die Sonnenstrahlen unbarmherzig auf uns hernieder. Sand und Kalksteine glühten. Viele hatten Brandblasen an den Händen und an den Ellenbogen. Viele wurden ohnmächtig oder wahnsinnig. Es wurde versucht, an das Blut gefallener und verwundeter Pferde oder Ochsen zu gelangen. Ein Artillerieoffizier mußte, **weil er gemeingefährlich wurde, an ein Geschütz gebunden werden. Ein anderer Offizier stürmte allein gegen die Hottentotten und wurde erschossen.**

Ein neues Gespenst tauchte vor uns auf. Die

Munition wurde knapp

Die Artillerie mußte besonders haushalten und schoß nur noch selten.

Den Hottentotten entgingen alle die Vorgänge bei uns nicht. Zähneknirschend mußten wir zuhören, wie sie uns verhöhnten und verspotteten. Manchmal hielt drüben einer einen frischgefüllten Wassersack hoch und rief uns zu:

„Dütschmann, hast du Durst, hier Wasser stief (viel)."

Wenn wir dabei auch den einen oder anderen anschossen, so änderte dies unsere Lage nicht. Wir waren nahe am Verzweifeln.

„Am Nachmittage versuchten die Hottentotten **zu** stürmen. Sie liefen in der Hauptsache gegen die Geschütze an. Wir nahmen noch einmal unsere ganze Energie zusammen und schlugen sie ab. Dadurch verhinderten wir die Katastrophe.

Unterdessen hatten sich einige unserer Eingeborenen, selbst von Durst gepeinigt, nach **rückwärts auf die Suche nach Wesser gemacht und hattten Glück gehabt.** Das Silvestergewitter hatte im Auobrevier einige Wassertümpel hinterlassen. Schnell wurde eine Wasserkarre zurecht gemacht.

Als die Hottentotten die Wasserversorgung merkten und die Wasserstelle besetzten, hatten wir schon so viel Wasser bekommen, daß **der größte Teil der Kämpfer wieder Lebensmut fassen konnte.**

Am Abende hörten wir weit im Süden Kanonendonner. Jubelnd ging es durch die Reihen: **„Entsatz kommt!"**

Das erhöhte den Mut

Wieder verbrachten wir eine lange Nacht. Der Hottentott war sehr nervös. Entstand bei uns etwas, was seine Aufmerksamkeit erregte, eröffnete er sofort ein lebhaftes Feuer.

Mit dem Morgengrauen ging es drüben lebhaft zu. Irgend etwas ging dort vor. Dann stellten wir fest, daß unsere linke Flanke vom Gegner geräumt worden war. Hendrik hatte alles Verfügbare herausgezogen und rückte damit in unseren Rücken. Der vernichtende Schlag sollte gegen uns geführt werden, ehe Deimling herankam. Da setzten wir unser Spiel auf eine Karte. Die Artillerie feuerte aus ihren Rohren, was sie noch hatte. Dann pflanzten wir unsere Seitengewehre auf und **liefen schießend nach vorn.** Stürmann warf sich auf ein Pferd, um Hendrik zurückzuholen, dieser war aber schon zu weit.

Schreiend und schimpfend rannten die Hottentotten über die Klippen. 70 Tote ließen sie in der Stellung zurück. Als Hendrik und Stürmann zurückkamen, war alles zu spät. Die Rollen waren unterdessen vertauscht. **Wir hatten die Festung und das Wasser und sie saßen draußen. Da zogen sie mit ihren Mannen über die Dünen in die Kalahari.**

Wir atmeten auf. **Keiner von uns hatte ernstlich daran gedacht, noch einmal aus dieser Hölle zu kommen.** 54 Stunden hatten wir gehungert und gedurstet und unser Leben verteidigt. Ein Drittel von uns war tot und verwundet. 148 aufgedunsene Pferdeleiber verpesteten die Luft.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 5. Januar

Gleiwitz

8,45: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.
9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
11,00: **Evangelische Morgenfeier.** Vokal-Quartett.
12,00: Aus Berlin: **Mittagskonzert.** Leitung Ali Bach.
14,00: **Stunde des Landwirts:** Tierzuchtinspektor Ernst Bilke: „Zugleistungsprüfungen für Warm- und Kaltblüter".
14,25: **Der Arbeitsmann erzählt:** Margot Pfeiffer: „Seine Majestät der Kunde und seine tausend Wünsche".
14,50: **Schachfunk** (Adolf Kramer).
15,15: **Kinderstunde** Friedrich Reinicke erzählt eine Geschichte von Ella Iranyi: „Die Wunderfahrt ins Maschinenland".
15,50: **Lieder schlesischer Tonsetzer.** Maria Neugebauer (Sopran).
16,30: **Im Vorübergehen.** Zwei Einakter von Karl Sloboda.
18,00: **Fischzucht:** Graf von der Recke-Volmerstein: **„Die Karpfenteichwirtschaft in Schlesien".**
18,25: Aus Gleiwitz: **Rund um O.-S.** Peter Jäntsch.
18,50: Wettervorhersage.
18,50: **Klavierkonzert.** Paul Lassak.
19,25: Wiederholung der Wettervorhersage.
19,25: **Tanzkunst.** Dr. Werner Schuftan: „Zum 50. Geburtstag von Rudolf von Laban."
19,50: **Gespräch mit Stefan Großmann.**
20,30: Aus Gleiwitz auf Breslau und den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Glückauf. Die Bergkapelle spielt.** Leitung: Hans Franz Zok. **Kapelle der Königin Luise-Grube** Hindenburg.
22,10: Abendberichte.
22,35—24,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung von Wilna. — 12,10: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 15,00: Vortrag: „Was man wissen muß" von Dir. Mendrzecki. — 15,20: Religiöser Vortrag. — 15,40: Landwirtschaftsvortrag von Ingenieur Lachowicz. — 17,15: Schachecke (A. Moszkowski). — 17,40: Konzert des Polizeiorchesters in Warschau. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 19,30: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Ligon). — 20,00: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 20,15: Solistenkonzert von Posen. — 21,45: Literarisches von Krakau. — 22,15: Wetter- und Sportberichte in französischer Sprache. — 23,00: Lustige Rezitationen von Wilna.

Montag, den 6. Januar

Gleiwitz

16,30: **Elternstunde.** Schulrat Ernst Weyher: „Haus und Schule".
16,30: **Epiphanias.** Marta Kinzel-Hübner (Klavier), Lieder mit Streichquartett.
17,30: **Wirtschaft.** „Die Betriebswissenschaft als Kulturforderung im Rahmen der Soziologie", Vortrag von Betriebsingenieur Albert Simon.
18,15: **Die Uebersicht, Berichte über Kunst und Literatur.** Paul Rilla.
18,40: **Gesundheitswesen:** Prof. Dr. Robert Scheller: **„Hygiene der Arbeit".**
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Italienische Musik** (Schallplatten).
20,05: **Religionsgeschichte:** Dr. Günther Schulemann: „Der Buddhismus", 1. Vortrag: „Leben des Buddha".
20,30: **Schlager seziert.** Eine Hörfolge von Axel Arheus.
21,30: **Von Homer bis Klaus Mann.** Eine Folge von Anekdoten.
22,10: Abendberichte.
22,35: Funktechnischer Briefkasten.
22,50: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus der Kathedrale in Posen. — 12,10: Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,20: Soldaten-Krippe (Uebertragung von Warschau). — 16,00: Schallplattenkonzert. — 17,00: Konzertübertragung von Warschau. — 18,20: Kinderstunde. — 19,20: „Aus den Geschichten der Seegefechte" von Dr. Budek. — 19,45: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Feuilleton von Warschau. — 20,15: Musikalisches Intermezzo. — 20,30: Internationale Konzertübertragung. — 22,00: Feuilleton von Warschau. — 22,15: Berichte (französisch). — 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Dienstag, den 7. Januar

Gleiwitz

16,30: **Konzert.** Leitung Franz Marszalek.
17,30: **Kinderstunde:** Dora Lotti Kretschmer: „Gefährten der Kindheit".
18,05: **Stunde der Schlesischen Monatshefte:**
18,30: **Hans-Bredow-Schule:** „Französisch für Fortgeschrittene".
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Musik aus Tonfilmen** (Schallplatten).
20,05: **Stunde der werktätigen Frau:** Maria Krause: „Warum Berufsschulbildung auch für das junge Mädchen?"
20,30: **I. Konzert.** Leitung: Dr. Edmund Nick. — **II. Symphonische Unterhaltungsmusik.**
22,00: Chefredakteur Dr. Joseph Räuscher: **„Presseumschau der „Drahtloser Dienst-A.-G."**
22,25: Abendberichte.
22,45: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.
0,30—1,30: Nur für Breslau: **Nachtkonzert auf Schallplatten.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. — 19,05: Sportberichte. — 19,15: Musikalisches Intermezzo. — 19,25: Wochenschau (Ing. St. Nitsch). — 19,50: Uebertragung einer Oper von Posen. — Nach der Opernübertragung Berichte (französisch).

Mittwoch, den 8. Januar

Gleiwitz

16,00: **Liederstunde.** Magda Schwerdtner.
16,30: **Konzert** (Schallplatten).
17,30: **Elternstunde:** Lehrer Karl Zeumer „Die Lehrerarbeit und ihre Bewertung".
18,15: **Funkwesen:** Oberpostrat Richard Jaffke: **„Peemöller und die Rundfunkstörungen".**
18,40: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschland e. V., Bezirksgruppe Breslau.
18,50: Wettervorhersage.
18,50: **Musikfunk:** Das Lied der Völker.
19,30: Wiederholung der Wettervorhersage.
19,30: **Blick in die Zeit.** Alexander Runge.
20,00: Aus Berlin: **Idomeneus König von Kreta** (Sendeoper).
22,15; Abendberichte.
22,40: Funkrechtlicher Briefkasten.
23,00: **Sport:** W. Erich Spaethe spricht über die Deutschen Winterkampfspiele 1930.

Kattowitz

12,15: Schallplattenkonzert. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Julius Slowacki auf der Reise nach der heiligen Erde" von O. Rengorowicz. — 17,45: Balettmusik von Warschau. — 19,05: Bekanntmachungen der Touristenvereinigung. — 19,10: Musikalisches Intermezzo. — 19,20: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19,45: Sportberichte. — 20,00: Berichte der polnischen Jugendvereinigung. — 20,05: Vortrag: „Breslau in der Zeit der Piasten" von Dr. J. Dombrowski. — 20,30: Abendkonzert. — 21,10: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 21,25: Fortsetzung des Konzerts. — 22,10: Feuilleton von Warschau. — 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Professor St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 9. Januar

Gleiwitz

9,30: **Schulfunk.** Das Handwerk im Liede.
16,00: **Stunde mit Büchern.** Referent Martin Darge.
16,30: **Kammermusik.** Leitung: Ernst Prade.
17,25: **Absprung aus tausend Meter Höhe.** Sepp Cyrus interviewt den Fallschirmpiloten Dorismund Köster.
17,50: **Musikfunk.** Das Lied der Völker.
18,20: **Wunderkinder.** Hans Tasiemka.
18,40: **Stunde der Arbeit.** Ferdinand Medlin: „Gewerkschaften und Jugendschutz".
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Abendmusik** (Schallplatten)
20,05: **Handelslehre:** Curt Swolinsky: „Verkäufer und Verkaufskunde".
20,30: Aus Leipzig: **Hans von Bülow-Gedächtnisfeier** (* 8. 1. 1829).
21.00: **Was wir uns wünschen. Ein lustiger Abend des schlesischen Funkensembles.**
22,15: Abendberichte.
22,30: **Aufführungen des Schlesischen Landestheaters.**
22,45—24,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 12,40: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Wie entstehen Länder?" von Dr. Passendorfer. — 17,45: Solistenkonzert von Warschau. — 19,05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 19,30: Sportvortrag von Dr. K. Zaluski. — 20,00: Musikalisches Intermezzo. — 20,15: Feuilleton von Warschau. — 20,30: Leichte Musik von Warschau. — 22,15: Berichte (französisch). — 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Freitag, den 10. Januar

Gleiwitz

16,00: **Stunde der Frau.** Fünf Minuten für die Hausfrau.
16,30: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
17,20: **Kinderzeitung.** Schnufftibus und der Zeitungsonkel.
17,45: **Schlesischer Verkehrsverband:** „Winter im Riesengebirge". Georg Hallama.
18,00: **Hermann Kesser** liest seine Novelle „Es war nichts".
18,40: **Hans-Bredow-Schule,** Kulturgeschichte: „Lebensformen".
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Heitere Lieder** von H. Wolf.
19,50: Wiederholung der Wettervorhersage.
19,50: **Religionsgeschichte:** Dr. Günther Schulemann: „Der Buddhismus".
20,15: **Summa Summarum.** Tragikomödie von Hermann Kesser.
21,30: Aus Berlin: **Neue Rundfunkmusik.** Kompositionsauftrag der Funkstunde A.-G., Berlin. Uraufführung. **Heitere Musik für kleines Orchester.**
21,454—23,30: **Aus aller Herren Länder.** Leitung Franz Marszalek.
22,10: Abendberichte.
22,30: **Handelslehre:** Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Uebertragung eines Vortrages von Krakau. — 17,45: Tanzmusik von Warschau. — 19,05: Vortrag „Polens Landwirtschaft" von Dr. Chrzanowski. — 19,30: „Im Laby-Tal" von K. Rutkowski. — 20,00: Sportberichte. — 20,05: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Professor St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 11. Januar

Gleiwitz

16,00: **Stunde mit Büchern.** Referent: Gad M. Lippmann.
16,30: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: **Blick auf die Leinwand.** Die Filme der Woche.
17,55: **Zehn Minuten Esperanto.** Erhard Suchan: „Deutsche Literatur in Esperanto. Mörike und Freiligrath".
18,05: **Himmelskunde:** Dr. Karl Stumpff.
18,30: **Hans-Bredow-Schule:** Sprachkurse. „Französisch für Anfänger".
18,55: **Literatur:** Egon Michael Salzer: Schriftsteller in ihrem Heim".
19,20: Wettervorhersage.
19,20: **Abendmusik.** Francis Popy. Leitung: Franz Marszalek.
20,05: **Schlesien hat das Wort.** Ehrenobermeister Adolf Brettschneider: **Das schlesische Handwerk.**
20,30: **Jazz auf zwei Flügeln.** Erwin Poplewski Samuel Kaufmann.
21,00: **Kabarett.**
22,10: Abendberichte.
22,30: **Sport:** Erwin Bittner spricht über die Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften 1930 in Breslau.
22,45—24,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,10: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,45: Kinder- und Jugendstunde von Krakau. — 19,05: „Die Rolle der Frau in der Gesellschaft" von M. Krobicki. — 19,30: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Naturwissenschaftlicher Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — 22,00: Feuilleton von Warschau. — 22,15: Berichte (französisch). — 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Der Sport am Sonntag

Endkampf um den zweiten Meisterschaftsplatz

Die Oberschlesische Fußballmeisterschaft ist bereits zugunsten von Preußen Zaborze entschieden. Festgestellt werden muß dagegen noch der zweite Vertreter Oberschlesiens für die Südostdeutsche Meisterschaft und der für den Abstieg in die Liga in Frage kommenden Verein. Der zweite Tabellenplatz ist in diesem Jahre besonders stark umstritten. Nicht weniger als drei Vereine erheben noch Anspruch darauf. Zahlenmäßig am günstigsten steht der Exmeister Beuthen 09, doch hat Deichsel Hindenburg dafür nur noch ein einziges Spiel auszutragen. Erst in dritter Linie kommt Vorwärts Rasensport Gleiwitz in Frage. Von außerordentlicher Wichtigkeit für den Ausgang dieses Ringens wird das Ergebnis des heute zwischen

Vorwärts-Rasensport gegen Deichsel Hindenburg

stattfindenden Kampfes sein. Gewinnt Deichsel Hindenburg, dann ist Vorwärts-Rasensport endgültig ausgeschaltet, im anderen Falle wachsen die Chancen von Beuthen 09, denn daß schließlich alle drei Vereine wieder punktgleich liegen, ist erst die allerletzte Möglichkeit. Vorwärts Rasensport muß man augenblicklich als die stärkere Mannschaft bezeichnen. Die beiden letzten Spiele wurden mit erheblichem Torunterschied gewonnen und zeigten die Gleiwitzer in einer recht ansprechenden Form. Von Deichsel hat man zuletzt weniger Gutes gesehen. Die Mannschaft zeichnet aber eine starke Energie aus, die sich durch die Aussichten einmal über Oberschlesien hinauszukommen, bis zur Begeisterung gesteigert hat. Daran mangelt es Vorwärts-Rasensport sehr. Zieht man alle Möglichkeiten zu einem Vergleich heran, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß es einen durchaus offenen Kampf geben wird, bei dem der Sieger ebensogut von Deichsel wie von Vorwärts Rasensport gestellt werden kann. Das Spiel findet um 13,20 Uhr auf dem Deichselplatz in Hindenburg statt.

Dies bleibt das einzige Oberligaspiel am Sonntag. Dagegen wird der Feiertag am Montag zu zwei weiteren Meisterschaftsbegegnungen ausgenutzt. Weitaus interessanter, weil ebenfalls für die Beteilung an der „Südostdeutschen" ausschlaggebend, ist das Treffen zwischen

Beuthen 09 — Preußen Zaborze

in Zaborze. Wäre die Meisterschaft noch nicht entschieden, dann hätte man einen grandiosen Kampf erlebt. Jetzt dürfte es etwas zahmer zugehen. Preußen Zaborze hat versprochen, in erster Besetzung anzutreten. Beuthen 09 hätte dem neuen Meister ebenfalls gern seine beste Garnitur entgegengestellt. Die Frage nach der tatsächlich stärksten oberschlesischen Mannschaft wäre dadurch beantwortet worden. Leider kann weder Rösinger noch Pruschowzki mitwirken und ohne diese beiden bewährten Kräfte stehen die 09er ziemlich chancenlos da. Preußen Zaborze wird also leichtes Spiel haben, es sei denn, daß der Gegner von dem Pariser Meister soviel gelernt hat, daß er auch mit den Ersatzleute eine Extraleistung aufbringt. Wir wollen noch darauf hinweisen, daß es eine selbstverständliche Pflicht beider Mannschaften ist, jede Roheit zu unterlassen und den gegnerischen Spieler nicht als persönlichen Feind, sondern als Sportsmann zu betrachten.

Das zweite Meisterschaftsspiel am Feiertag sieht

Sportfreunde Oppeln — VfB. Gleiwitz

im Kampf. Beide Vereine haben keinen Punkt mehr zu verschenken, wollen sie nicht in die Gefahr des Abstieges geraten. Das Spiel findet im Wilhelmspark in Gleiwitz statt. Die Gleiwitzer werden mit ihrer vollen Mannschaft antreten, mit der sie in letzter Zeit eine Formverbesserung erkennen ließen. Da sie auf eigenem Platz kämpfen, muß man ihnen auch die besseren Aussichten zusprechen, obgleich die Sportfreunde alles daransetzen werden, die Punkte an sich zu bringen. Das Spiel geht ebenfalls um 13,30 Uhr vor sich. Die Begegnung zwischen VfB. — VfB. Ratibor kommt übrigens erst an einem späteren Termin zum Austrag.

Die Ligameisterschaft vor der Entscheidung

Die wenigen Spiele, die noch in der Liga ausstehen, werden einen interessanten Endkampf um die Meisterschaft bringen. Mit klarem Vorsprung führt Ratibor 03 vor der Spielvereinigung Beuthen. Schon heute am Sonntag sollte die Meisterschaftsfrage ein großes Stück gefördert werden. Allerdings muß dann Ratiobr 03 aus der Begegnung

Ratibor 03 — Preußen Neustadt

die in Neustadt vor sich geht, als Sieger hervorgehen. Es ist die letzte schwere Klippe, die der Favorit zu überwinden hat. Die Neustädter haben sich von Spiel zu Spiel verbessert und stellen heute einen gefährlichen Gegner dar. Auf eigenem Platz sind sie besonders schwer zu überwinden und Ratibor 03 muß schon alle Künste zeigen, um die beiden Punkte zu entführen.

Nicht minder wichtig ist das Zusammentreffen zwischen

Vorwärts Kandrzin — Spielvereinigung Beuthen

um 13,45 Uhr auf dem Platz der Spielvereinigung in Beuthen. Gewitzigt durch die Erfahrungen gegen Borsigwerk treten die Vereinigten in stärkster Aufstellung an, um nicht durch weitere Punktverluste gegenüber Ratibor 03 aussichtslos zurückzufallen. Die Kandrziner werden sich ohne Kampf sicher nicht geschlagen geben, so daß ein interessantes Spiel in Aussicht steht. Vorher bestreiten die ersten Jugendmannschaften von Deutsch-Bleischarley und der Spielvereinigung ein Freundschaftsspiel.

Auf dem VfR.-Platz in Gleiwitz an der Toster Straße stehen sich

VfR. Diana Oppeln — VfR. Gleiwitz

gegenüber. Die Gleiwitzer befinden sich zwar augenblicklich in schlechter Form, doch sollte ihre überlegenere Technik ausreichen, den Gegner knapp zu bezwingen.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

In den Gauen, in denen die Meister noch nicht ermittelt sind, werden die Restspiele ausgetragen. **Im Gau Beuthen** spielen in Schomberg Reichsbahn 1 — SV. Schomberg. Das Treffen ist ziemlich offen. In Bobrek dürfte Fiedlersglück gegen VfR. Bobrek glatt gewinnen.

Im **Gau Hindenburg** wird der 1. FC. Hindenburg in Mikultschütz gegen die Sportfreunde nicht viel zu bestellen haben.

Im **Gau Ratibor** wird Preußen 06 gegen die Sportfreunde 21 sicher gewinnen und in Cosel muß SV. Reinschdorf mit Sicherheit die beiden Punkte an VCF. Cosel abtreten.

Freundschaftsspiele

Am Feiertag findet um 14 Uhr auf dem Sportplatz der Spielvereinigung Beuthen ein Freundschaftsspiel zwischen einer kombinierten Mannschaft des Platzbesitzers und der ersten Mannschaft von **BBC. Beuthen** statt. Da beide Mannschaften zu den Spitzenvereinen gehören, außerdem BBC. mit zwei Neuerwerbungen antritt, verspricht dieser Kampf sehr interessant zu werden. Vorher spielen die zweiten Mannschaften der beiden Vereine.

Auch im **Gau Gleiwitz** sind Freundschaftsspiele vorgesehen Am Sonntag vormittag 11 Uhr spielt im Wilhelmspark Reichsbahn Peiskretscham. — SV. Feuerwehr und am Montag tritt die Reichsbahn Gleiwitz in Ostoberschlesien gegen den KS. Chorzow an.

Mittelschlesische Fußballmeisterschaft

Am kommenden Sonntag beginnen die Spiele um die Meisterschaft des Bezirks Mittelschlesien im SOFV., die in zwei Runden ausgetragen werden. In der Meisterrunde werden zwei Vorrundenspiele in der Provinz ausgetragen werden. In Trachenberg wird der Breslauer Sport-Club 08 gegen den SV. Trachenberg keine besondere Mühe haben, und sollte den Kampf glatt gewinnen. Heißer wird im Brieger Stadion zwischen dem SC. Brega-Brieg und den Sportfreunden-Bernstadt gestritten werden. Die Brieger sollten hier erst nach Kampf die Oberhand behalten. Der Brieger Sieger hat dann erst am 12. Januar in Oels gegen Reichsbahn-Oels die Zwischerunde zu bestreiten, ehe er dann in der Entscheidung gegen den BSC. 08 antreten wird.

In der „Runde der Zweiten" sind am Sonntag ungleich schärfere Kämpfe zu erwaretn. Der Breslauer Fußballverein 06 muß nach Festenberg, um dort gegen den Provinzpokalsieger, Preußen-Festenberg, anzutreten. Die durch Herausstellungen geschwächten 06er werden den Kampf gegen die eifrigen Festenberger nicht leicht nehmen dürfen, wenn sie nicht eine Ueberraschung erleben wollen. In Breslau werden sich die Vereinigten Breslauer Sportfreunde und der Verein für Bewegungsspiele gegenüberstehen. Die Bewegungsspieler haben im Pokalspiel nach einer großen Energieleistung den BFV. 06 geschlagen und im letzten Punktspiel auch die Sportfreunde bezwungen. Im Pokalendspiel feierten die Bewegungsspieler einen 4:1-Triumph gegen den BSC. 08 und bewiesen damit, daß sie augenblicklich in Hochform sind. Sie sind ohne Zweifel die aussichtsreichsten Bewerber um den zweiten Platz und sollten sicher gewinnen.

Fußball in der Niederlausitz

In der Niederlausitz dürfte am Sonntag die Meisterschaftsfrage durch das letzte Punktspiel der Saison, das den FC. Viktoria-Forst und Askania-Forst zusammenführt, geklärt werden. Für die Viktorianer genügt bereits ein „Unentschieden", um den heißbegehrten Titel einzuheimsen, doch werden die Viktorianer nach den Erfahrungen des letzten Sonntags einen schwere Stand haben.

Niederlausitz — Oberschlesien

Handball-Pokalzwischenrunde in Oppeln

Nach dem großen Erfolge gegen Mittelschlesien hat heute die oberschlesische Auswahlmannschaft in der Handball-Pokalzwischenrunde einen neuen schweren Kampf zu bestehen. Der Gegner ist diesmal die Niederlausitz. Die Niederlausitzer Mannschaft ist zwar als sehr spielstark anzusprechen, doch gelten die Oberschlesier als Favorit. Der große Kampf kommt in Oppeln zum Austrag, wo er sicher wieder eine zahlreiche Zuschauermenge interessieren wird. Oberschlesien wird durch folgende Mannschaft vertreten: Tor: **Winter**, Oppeln Verteidigung: **Nitsche**, Gleiwitz, **Ziemba**, Oppeln, Läufer: **Bartilla**, Oppeln, **Behrendt**, Oppeln, **Auschner**, Oppeln, Sturm: **Zylla**, **Polanski** (beide Oppeln), **Matuschka**, Beuthen, **Grollmisch**, **Nierzik** (beide Oppeln).

Spiel- und Eislaufverband

Handballvorrunde um die Oberschlesische Meisterschaft

In Ratibor stehen sich um 13,30 Uhr **Spielverein Ostrog — Wartburg-Gleiwitz** in der Vorrunde um die Oberschlesische Meisterschaft gegenüber. Ein schwerer Kampf ist hier zu erwarten, aus dem die Wartburger als die Routinierteren knapp als Sieger hervorgehen dürften.

Gleiwitz 1900 in Breslau

Der Schlesische Wasserballmeister Gleiwitz 1900 unternimmt heute eine Reise nach Breslau, wo er bei dem Schwimmfest des ATV. Breslau ein Wasserballspiel gegen diesen Verein austrägt. Außerdem sind noch einige Schwimmwettkämpfe vorgesehen. Hoffentlich vertreten die sieggewohnten Gleiwitzer den oberschlesischen Schwimmsport in gewohnter Weise und heften im Wasserballspiel einen neuen Sieg an ihre Fahnen.

Hockeyspiele

Die Hockeyspieler wollen sich heute wieder einmal betätigen. Hoffentlich machen ihnen die miserablen Platzverhältnisse keinen Strich durch die Rechnung. Auf dem 09-Platz in Beuthen trifft 09 auf den BHC. und in Borsigwerk sind Bleischarley und Borsigwerk die Gegner. Beuthen 09 und Bleischarley werden als Sieger erwartet.

Deutsche Jugendkraft

Vorrunde um die Bezirksmeisterschaft in Beuthen

Am Sonntag um 13,30 Uhr und zwar auf dem DJK.-Sportplatz in Beuthen am Stadion stehen sich zum ersten Male der Oberschlesische Altmeister **Sportfreunde Beuthen** und der Südostdeutsche Landesmeister **Germania Bobrek** gegenüber. Dieses Treffen verspricht außerordentlich interessant zu werden. Germania verfügt über gutes Spielermaterial, die Sportfreunde haben sich in den letzten Verbandsspielen sehr gut geschlagen. Die Leitung liegt in den Händen von Hanussek-Hindenburg.

Am Sonntag gibt der gute ostoberschlesische Ligaverein Odra Scharley ein Gastspiel in Beuthen gegen BBC. Die Ostoberschlesier haben in den Verbandsspielen eine gute Rolle gespielt und werden der jungen BBC.-Mannschaft den Sieg sehr schwer machen. Das Spiel findet auf dem Sportplatz im Stadtpark um 13,30 Uhr statt. Vorher spielen die zweiten Mannschaften.

Deutschland — Polen

Am Montag Länderkampf im Boxen in Kattowitz

Die deutsche Auswahlmannschaft im Boxen, die im vorigen Jahre alle Länderkämpfe gewinnen konnte, beginnt das neue Jahr mit dem Kampf gegen die polnische Nationalvertretung. Die beiden Mannschaften treffen erst zum zweiten Mal aufeinander. Die erste Begegnung fand im vorigen Jahre in Breslau statt und endete mit einm unerwarteten knappen 10:6-Siege der Deutschen. Diesmal dürften die Aussichten der Vertreter des Reichsverbandes für Amateurboxen noch günstiger stehen, denn es ist eine ziemlich starke Mannschaft zusammengestellt worden, die zum größten Teil aus Berlinern besteht. Der Polnische Boxverband hatte erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, eine Mannschaft aufzustellen. Er ist jetzt aber in allen Klassen gut vertreten. Die beiden Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Fliegengewicht: Pickert (Deutschland) — Moczko (Polen).

Bantamgewicht: Ziglarzki (Deutschland) — Stempniak (Polen).

Federgewicht: Goetze (Deutschland) — Gorny (Polen).

Leichtgewicht: Bächler (Deutschland) — Wochnik (Polen).

Weltergewicht: Volkmar (Deutschland) — Arski (Polen).

Mittelgewicht: Theuerkauf (Deutschland) — Wieczorek (Polen).

Halbschwergewicht: Wintgen (Deutschland) — Wisniewski (Polen).

Schwergewicht: Neusel (Deutschland) — Stibbe (Polen).

Die Vorbereitungen des Polnischen Boxverbandes waren so mangelhaft, daß man hinsichtlich der Organisation gewisse Befürchtungen hegt. Hoffentlich klappt es aber doch noch, damit diese große Veranstaltung einen ihrer Bedeutung entsprechenden würdigen Verlauf nimmt. In Ermangelung eines geeigneten Saales hat man den Länderkampf nach dem Kino Kapitol, das etwa 1500 Personen faßt, gelegt. Der Nachteil ist hierbei, daß der Ring auf der Bühne aufgebaut werden muß. Der Länderkampf kommt am Montag, dem 6. Januar, vormittags 11 Uhr, zum Austrag.

Im Reiche

Nach wie vor ist es um die Wintersportaussichten in den deutschen Mittelgebirgen recht trübe bestellt. Einwandfreie Schneeverhältnisse sind nur in den höheren Lagen vorhanden, und so erscheint es einmal mehr fraglich, ob alle für den 5. Januar vorgesehenen Veranstaltungen, die vorläufig zumeist noch örtlich begrenzt sind, durchgeführt werden können.

Fußball: In allen Landesteilen nehmen die Meisterschaftsspiele nach der durch die Festtage bedingten Unterbrechung ihren Fortgang. Weiter verzeichnet die Tageskarte einige bedeutende Gesellschaftsspiele. So tritt Hungaria Budapest gegen den VfR. Mannheim an, der FSV. Frankfurt hat Sparta Prag zum Gegner und in Halle stellt sich eine Kombination Wacker-Borussia dem Club Francais zum Kampfe. Beachtung verdient auch das Treffen Holstein Kiel gegen HSV. In der französischen Hauptstadt steigt der Städtekampf Paris — Berlin, mit dem die Berliner ihre ausgedehnte Neujahrsreise abschließen.

Athletik: Turner und Sportler sind beim 18. Berliner Hallensportfest im Sportpalast zum friedlichen Wettkampf vereint. Aus der Schar der Teilnehmer seien hervorgehoben: Lammers, Jonath, Gillmeister, Schlöske, Kurz, Petri, Boltze, Kaufmann, Helpapp, Zimmermann (Magdeburg), Syring (Wittenberg), Güthing (Leipzig), Wichmann (SCC.), Kohn, Walpert, Prowatke (Frankfurt a. O.), Goehrt. Handballspiele, Radballspiele, Ringen, Radreigen, Laufvorführungen und Gymnastik bilden den Rahmen der Hauptkämpfe

Boxen: Nach langer Pause wartet die Westfalenhalle wieder einmal mit einer Boxveranstaltung auf. Die Kämpfe werden in nachstehender Folge abgewickelt: Sebastiao (Brasilien) gegen Schemann (Dortmund), Wieser II (Bochum) gegen Kracht (Hamburg), Skibinski (Bochum) gegen Roversi (Italien), Trollmann (Hannover) gegen Esteve (Frankreich), Santa (Portugal) gegen Rösemann (Hannover).

Die **„Verkaufspraxis"** ist eine Monatsschrift für neuzeitliche Kundengewinnung. Sie hat in kurzer Zeit 12 000 fortschrittliche Kaufleute (Fabrikanten, Großhändler, Einzelhändler) als Abonnenten um sich scharen können. Sie widmet sich vor allem dem Absatzproblem. Der Herausgeber, Victor Vogt, steht als Leiter eines großen Betriebes selbst mitten in den Tagessorgen des Geschäftsmannes und erprobt die neuen Verkaufsideen und Umsatzpläne, die er in seiner Zeitschrift bietet, in der Praxis. (Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart. Vierteljahr 3 Hefte 6,— RM.).



Humor und Rätselecke



Der Wunderrabbi

In einer galizischen Stadt wohnte ein Wunderrabbi, der im Ruf stand, Tote zum Leben erwecken zu können. Da stirbt ein alter Mann. Der Sohn eilt zum Rabbi und bittet, den Vater wieder lebendig zu machen. Der

Graphologischer Briefkasten

Letzter Einsendungstermin 10. Januar

Rabbi geht mit ihm und im Hause des Verstorbenen angekommen, fordert er zunächst ein Glas Wein. Trinkt es aus und spricht zu dem Toten: „Abraham, steh auf und leb'!"

Der Tote bleibt still und steif liegen. Da sagt der Rabbi: „Der Wein war zu schwach, hol' aus dem Keller eine Flasche Tokaier." Der Rabbi leert ein Glas nach dem andern und fordert jedesmal den Toten auf, zu leben. Der Tote bleibt still und steif liegen.

Wieder wendet sich der Rabbi zum Sohn: „Der Wein war zu schwach, hol' eine Flasche Bordeaux!" Der Rabbi leert ein Glas nach dem andern; der Tote bleibt still und steif liegen. Schließlich muß der Sohn noch eine Flasche Champagner holen. Der Rabbi leert ein Glas nach dem andern, ruft jedesmal: „Abraham, steh auf und leb'!" Als aber nach dem letzten Glas immer noch kein Erfolg zu sehen ist, sagt der Rabbi kopfschüttelnd:

„Das heiß ich wahrhaftig tot sein!"

Rheinwein zu Neujahr

„Sie haben in der Neujahrsnacht dem Kläger einen Hieb mit einer Weinflasche auf den Kopf versetzt, Angeklagter?"

„Tjawohl. Ich bitte mir jedoch als mildernden Umstand anzurechnen, daß es eine Rheinweinflasche war."

„Wieso ist denn das ein mildernder Umstand?"

„Na, wissen Sie, das müßten Sie als Richter eigentlich wissen. Ein guter Rheinwein tut doch niemandem ernstlich schaden. . ."

Achtung . . . Neujahr!

Es war, glaube ich, am Berliner Hofe in Friedenszeiten, als bei einer Neujahrsfeier der damalige Ober-Hof- und Zeremonienmeister sich durch ein paar fatale Zwischenfälle so verspätete, daß er erst eine Minute vor Mitternacht im Schlosse ankam.

Aufgeregt ging ihm der diensthabende Offizier entgegen und sagte: „Um Gottes willen, Exzellenz, wo bleiben Sie!? Die ganze Gesellschaft ist außer sich!"

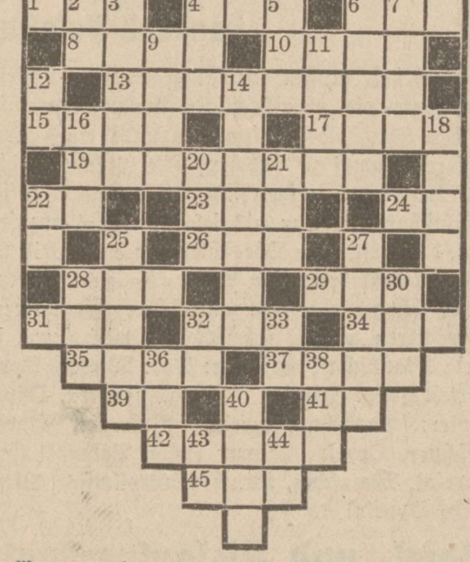
Mit Bombenruhe legte der Ober-Hof- und Zeremonienmeister seinen Pelz ab und sagte: „Wieso? Ehe ich nich da bin, kann doch det neue Jahr jar nich anfangen!"

Nicht mehr die Jüngste

„Die Gans, die Sie mir zu Weihnachten verkauften, schmeckte ja scheußlich!"

„Das verstehe ich nicht! Seit fünfzehn Jahren hat das Tier auf allen Ausstellungen erste Preise bekommen."

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. englische Anrede, 4. gekocht, 6. Uferstraße, 8. Unkundiger, 10. Stadt in Nordholland, 13. dänische Insel, 15. deutscher Fluß, 17. Habsucht, 19. postalische Bezeichnung, 22. Geliebte des Zeus, 23. Männername, 24. Fürwort, 26. Baumteil, 28. Stimmlage, 29. Abkürzung für Compagnie, 31. Titel, 32. Getränk, 34. Heldenmutter, 35. Totenbett, 37. Frauenname, 39. chem. Zeichen für Radium, 41. Umlaut, 42. Teil des menschlichen Körpers, 45. spanischer Name für Fluß. — **Senkrecht:** 2. französisches Fürwort, 3. jüdischer Schriftgelehrter, 4. altdeutscher Speer, 5. Wild, 6. arabischer Würdenträger, 7. Säuglingspflegerin, 9. Prophet (i = j), 11. mittelalterlicher Fürst, 12. Musikzeichen, 14. europ. Gewässer, 16. Papstname, 18. Blume, 20. bayerische Bezeichnung für Knabe, 21. Buchstabe, 22. tierischer Laut, 25. Teil der Kirche, 27. Hafenstadt in Istrien, 28. totes Tier, 30. griechischer Buchstabe, 33. tierisches Produkt, 36. selten, 38. Renommee, 40. türkischer Titel, 43. Rinderart, 44. italienischer Fluß.

Besuchskartenrätsel:

Lisel Pfermini
Walter Tansch

Welchen Beruf haben die Herrschaften?

Entzifferungsaufgabe:

d j f g y t v d x v f v r f j t z f
t v h t f v f t x f t f t v t f d j
f b q v f v w j f m j n l j v f f t

Die fehlenden Vokale sind durch bestimmte Konsonanten ersetzt.

Silbenrätsel:

Aus den Silben: a — ah — chau — da — de — der — di — e — e — ei — eu — fen — gen — gold — grin — hen — ka — kör — le — le — ler — li — lo — mann — mer — mie — na — nau — ne — no — nuß — on — pa — po — re — recht — ro — ros — schaum — schi — se — som — su — ta — te — ur — ut — sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben einen Wunsch der Redaktion ergeben.

1. Hochschule, 2. Branntwein, 3. Wagneroper, 4. Untugend, 5. deutsche Werft, 6. Christbaumschmuck, 7. Verwandte, 8. Münze, 9. griechischer Gott, 10. niederländische Stadt, 11. Musikzeichen, 12. Schriftsteller, 13. türkischer Ehrentitel, 14. Blume, 15. Kaiser, 16. Dichter, 17. Erdteil, 18. Jahreszeit. (i gilt als j.)

Scherzaufgabe:

Joh. Artur Nispe

Was spricht der Herr?

Besuchskarten-Rösselsprung:

	E	U			
E	D	G	N	N	O
I	B	E	H	L	A
	T	W	V	V	

Vorstehender Rösselsprung stellt die chiffrierte Visitenkarte eines berühmten deutschen Komponisten dar.

Der kleine Radiobastler

„Was soll's denn mit dem Wort?"
— Die Mutter sprach's empört —
„Mein Geld ist mir zu schad'!
Ich zahl dafür hinfort
Auch nicht ein Wort (verkehrt)!"

Silben-Kombinations-Aufgabe:

neu horch
jahrs die lich
glok hell den ten
ken luft und auf schwin
klin früh klar reif her gen
gen die schnee auf schwebt
durch K. e das
Pl. Jahr neu

Vorstehende Silben sind durch eine zusammenhängende nie sich kreuzende Linie zu einem Gedicht zu vereinigen.

Zahlenrätsel:

1	2	9	10	4	9		Wissenschaft
2	9	3	10	9	5		Götterbote
3	9	7	9	8	8	9	Apfelart
4	3	3	8	11	10		falsche Meinung
5	1	2	7	9	9		Naturerscheinung
6	3	5	9	7			Vertilgungsmittel
7	11	10	10	9	3		Ziffernbezeichnung
8	9	4	1	2			stehendes Gewässer
2	6	10	10	9	3		Handwerkszeug
9	4	1	2	9			Baum
10	6	3	4	9			weiblicher Vorname
11	3	7	9				Gefäß
10	6	10	10	11	8		Tier aus der Eiszeit

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen eine Blume.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Hag, 3. Spa, 6. Der, 8. Ohr, 10. Sau, 11. Zug, 13. Not, 15. Es, 16. Tiger, 18. He, 19. Zoo, 20. Rot, 22. Rad, 24. Mut, 26. Mur, 27. Raa, 29. Cham, 31. Am, 32. Taube, 34, Ge, 35. Bar, 36, Cie, 38. Tau, 40. Sie, 41. Lid.

Senkrecht: 1. Heu, 2. Ar, 4. Po, 5. Ahn, 6. Das, 7. Bug, 9. Roh, 10. Sem, 11. Zio, 12. Ger, 14. Tee, 16. Tod, 17. Rom, 19. Zar, 21. Tuch, 22. Rum, 23. Gau, 25. Tag, 26. Mai, 27, Rar, 28. Abc..., 30. Met, 32. Tau, 33. Eis, 35. Bad, 37. Eid, 39. Ei.

Rösselsprung

Nun laßt die Glocken klingen,
Daß wie der Engel Singen
Sie rufen laut und klar:
„Gott in der Höh' soll werden
Der Ruhm und Fried' auf Erden
Und Wohlgefallen immerdar!"

(von Robert Reinick).

Silbenrätsel

**„Wohl! Nun kann der Guß beginnen,
Schön gezacket ist der Bruch."** (Schiller).

1. Weizen, 2. Ulan, 7. Nekrolog, 8. Kantate, 9. Austerlitz, sche, 6. Ulan, 7. Nekrolog, 8. Kantate, 9. Austerlitz, 10. Nizza, 11. Dunajec, 12. Ekliptik, 13. Reinette, 14. Granit, 15. Ukelei, 16. Spiritus, 17. Schubert, 18. Bastard, 19. Eule, 20. Gewehr, 21. Immenkorb, 22. Neckar, 23. Nandu, 24. Englisch.

Pyramidenrätsel

E, Ei, Eis, Reis, Risse, Servis, Sievers, Verließ, Silvester.

Finale

neu, Jahr; Neujahr.

Bilderrätsel

Anfangen ist leicht, Beharren Kunst

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Amrum, 3. Gramm, 7. Laertes, 9. Emil, 10. Seal, 11. Mob, 13. Newa, 14. Abel, 16. Lid, 19. Knie, 21. Bart, 22. Arsenal, 23. Polen, 24. Sedan.
Senkrecht: 1. Athen, 2. Ural, 4. Ries, 5. Meile, 6. Arno, 7. Liberia, 8. Senegal, 11. Mal, 12 .Bad, 15. Skalp, 17. Idee, 18. Stern, 20. Erle, 21. Base.

Auflösung der Silvester-Rätsel

Silbenrätsel

„Deutsches Volk, du konntest fallen, aber sinken kannst du nicht." Körner: „Was uns bleibt..."

1. Duett, 2. Edelhirsch, 3. Uri, 4. Tutenchamon, 5. Schichau, 6. Chateaubriand, 7. Eremit, 8. Sirius, 9. Vulkan, 10. Omikron, 11. Lama, 12. Klinik, 13. Disziplin, 14. Ukraine, 15. Kosak, 16. Omen, 17. Negri, 18. Nikolaus, 19. Taucher, 20. Eibe, 21. Sahib, 22. Tanta, 23. Fragezeichen, 24. Akademie, 25. Lineal.

Bilderrätsel

„Haus ohne Mann — Haus ohne Rat,
Haus ohne Frau — Haus ohne Saat."

Gutes Gehör

„Hören Sie eigentlich noch etwas von dem Gelde, das Sie Ihrem Nachbar geliehen haben?"
„Leider täglich. Er hat sich eine Radioanlage mit Lautsprecher dafür bauen lassen."

Aengstlich

„Vater, heute haben wir in der Schule gelernt, daß die Tiere jeden Winter den Pelz wechseln."

Schlechtes Zeichen

„Mein Mann ist wirklich unordentlich. Immer verliert er die Knöpfe an seinen Anzügen."

„Nun, wahrscheinlich sind sie schlecht angenäht."

„Du hast recht. Nähen kann er auch nicht ordentlich."

„Pst, leise, mein Kind. . .! Deine Mutter kann dich hören."

Das heißt zerstreut sein!

Frau Zett begegnet auf einem Ball dem Professor Grashupf. „Ach, Herr Professor, Sie hier? Erinnern Sie sich meiner noch? Vor zwanzig Jahren wollten Sie absolut, daß ich Ihre Frau werde."

„Hm, überlegt der Professor, „und — sind Sie es nicht geworden?"

Preis 10 Pfg.

Der Ring

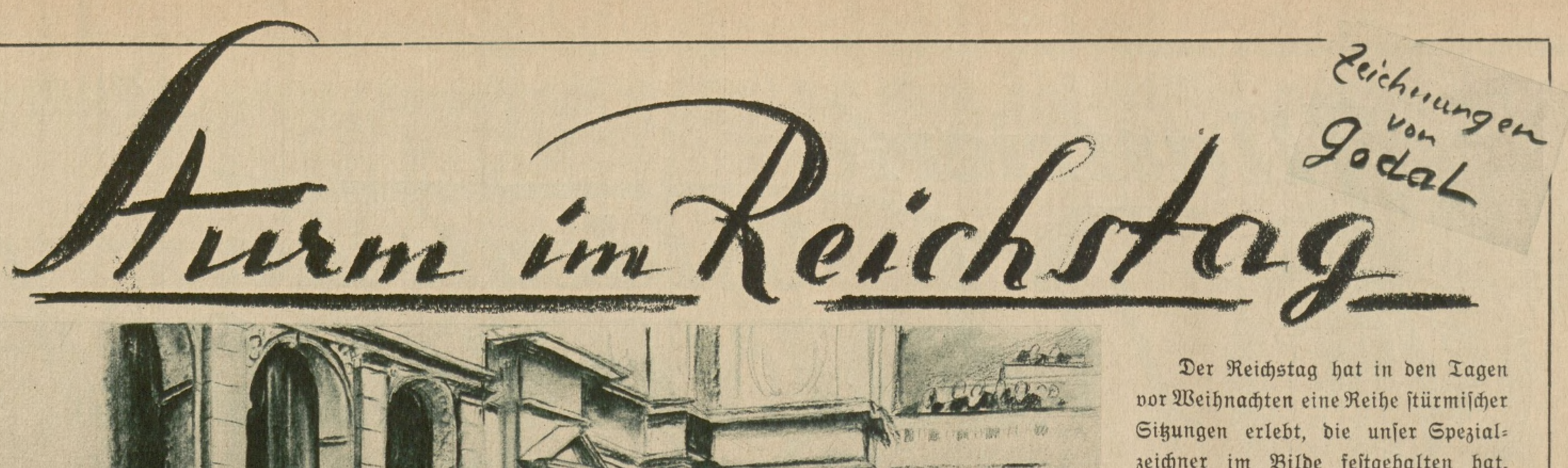
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 5. Jan. 1930

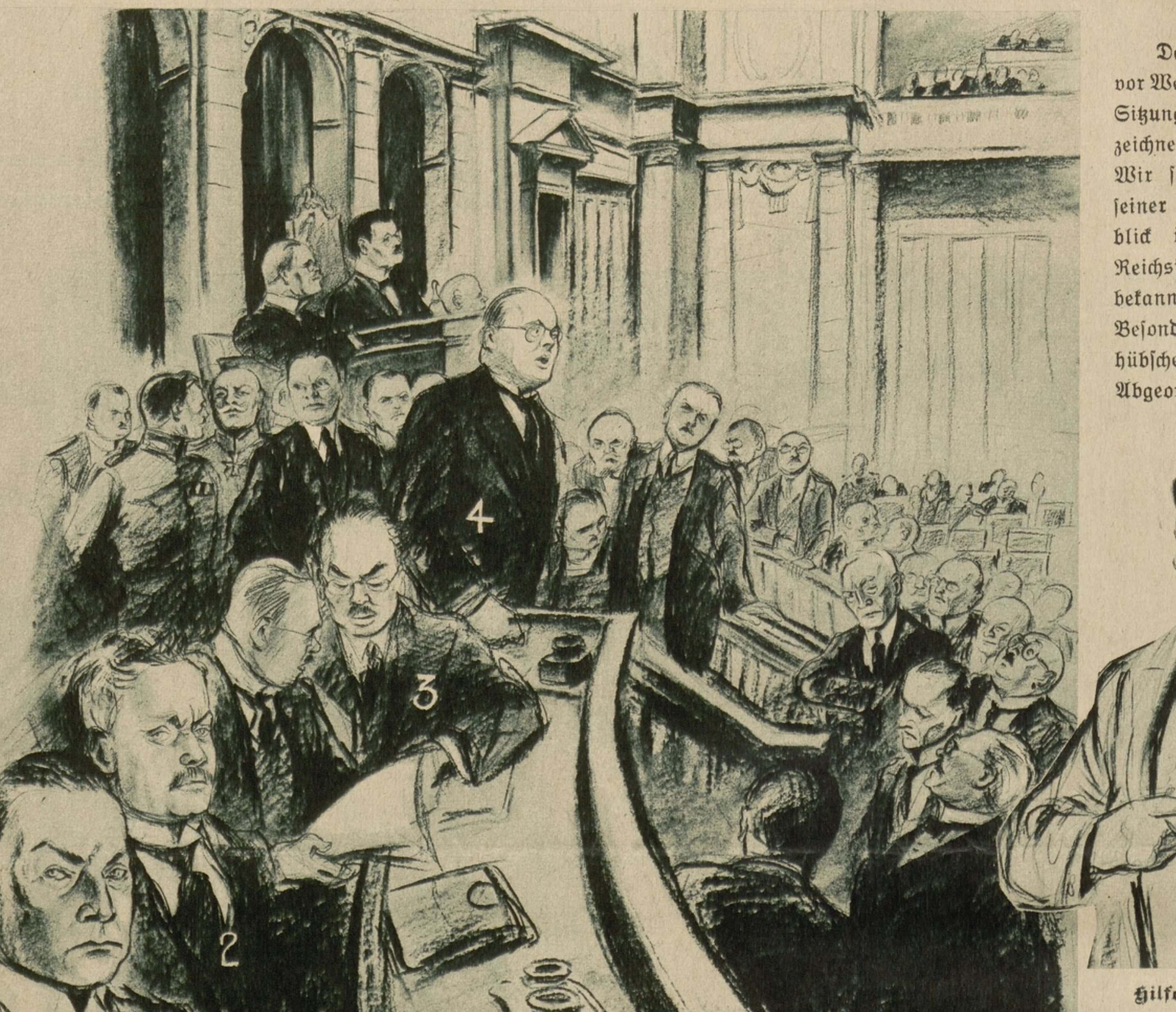


Wintersport überall

Eine junge Kanadierin mit indianischen Schneeschuhen.



Der Reichstag hat in den Tagen vor Weihnachten eine Reihe stürmischer Sitzungen erlebt, die unser Spezialzeichner im Bilde festgehalten hat. Wir sehen Reichskanzler Müller bei seiner großen Rede, die einen Ueberblick über die gesamte Lage gab. Reichsfinanzminister Hilferding ist bekanntlich inzwischen zurückgetreten. Besonders anziehend sind auch die hübschen Momentbilder aus der Abgeordnetentätigkeit.





Hilferding nach seinem Rücktritt.

Der Reichskanzler spricht.

Am Regierungstisch Curtius (1), Severing (2), Hilferding (3) und Reichskanzler Müller (4).



Koch-Weser empfängt Besuch.



Die Diplomaten-Loge.

Links: Der amerikan. Botschafter Shurman, rechts: Sowjetbotschafter Krestinski.

Links:

Im Reichstagsrestaurant.

Das Zentrum in der Mittagspause.

Die Opposition hat das Wort.

Links:

Man informiert sich.

Im Lesezimmer.

Rechts:

Der Herr Abgeordnete diktiert.



Churchills lustigstes Erlebnis.

Bei der Einsetzung als Kanzler der Universität von Bristol wurde Winston Churchill zur Zielscheibe eines Studentenulks und von den Studenten vor ein Gericht geschleppt, wo er sich gegen eine Anklage wegen Betrunkenheit und lärmenden Betragens verteidigen mußte. Er wurde zum Kauf eines neuen Hutes, zur Annahme der Kanzlerwürde und zum Verzicht auf den Genuß von Kaffee und Kuchen verurteilt. Nach dem Verhör wird Churchill, die ewige Zigarre rauchend, von den Studenten auf den Schultern zu seinem Wagen gebracht.





Im Kampf mit sich selbst.

Zwei Boxkämpfe, die bestimmt unentschieden verlaufen werden. Der Partner im Spiegel macht die kämpferische Stellung doppelt eindringlich und erhebt sie in die Sphäre des Aesthetischen. Links Otto von Porath, das norwegische Schwergewicht, das in U. S. A. zu der besten Klasse gehört, rechts Altmeister Dempsey in einer für ihn typischen Geste.

Si non e vero...

Temperament.

Ein italienisches Café. Zwei glutäugige Herkulesse sind sich über ihre politischen Anschauungen nicht ganz einig. Sie disputieren, werden hitzig, ironisch, sarkastisch. Sie beschimpfen einander. Sie zeigen die Faust.

Jetzt stehen sie mit einem Ruck jeder von seinem Tische auf. Sie messen sich, totenblaß, mit den Blicken.

Sie nähern sich katzenhaft einander. Das Lokal ist plötzlich ganz still geworden. Jetzt sind sie nur noch einen Meter entfernt, jetzt 80 Zentimeter, jetzt 60 — 50 — 20 — 10 — ah! sie berühren sich schon, sie fletschen mit den Zähnen, sie heben die Fäuste — —

— „Also ist niemand da, der uns auseinanderbringt, Herrschaften?" sagt der eine und wirft einen fragenden Blick durch's Lokal.

Logik.

Der Lehrer erzählt von jenem römischen Helden, der jeden Morgen vor dem Frühstück dreimal über den Tiber schwamm. Wer kichert? — Natürlich Moritz.

„Du zweifelst doch nicht, daß ein geübter Schwimmer das tun kann, Moritz?"

„Nein, Herr Lehrer", sagt Moritz, „weshalb soll ich zweifeln? Ich wundere mich bloß, warum der Römer nicht viermal geschwommen ist, damit er wenigstens an dem Ufer ankommt, wo seine Kleider liegen."

Bericht vom Kunstmarkt.

Ein Antiquitätenhändler hatte im Schaufenster fünf alte Holzstatuetten stehen. Daneben hing ein Pappschildchen:

„Die fünf Sinne".

Eine wurde gekauft. Die übrigen blieben im Fenster. Mit einem neuen Pappschildchen:

„Die vier Elemente".

Nun fand eine zweite ihren Liebhaber. Der Rest erhielt die Etikette:

„Die drei Grazien".

Schließlich blieben bloß zwei noch. Die Bezeichnung lautete jetzt schlicht:

„Adam und Eva".

Als nur noch eine Statuette übrig blieb, dachte der Antiquar lange nach. Dann setzte er ein neues Schildchen ins Fenster. Darauf stand geschrieben:

„Einsamkeit".

Die letzte Pferdedroschke

Diese Geschichte ist melancholisch. Der berühmte Zeichner F. verläßt nachts seinen Klub. Weit und breit kein Autotaxi zu sehen. Es ist spät, es ist schon beinah früh. Endlich klappert langsam eine Pferdedroschke daher, uralt, nur noch durch Bindfaden zusammengehalten. Vorne ein Roß, ein Pferd, ein Gaul, eine Mähre — jedenfalls ein Etwas mit Nüstern und Scheuklappen. Auf dem Bock ein Patriarch, gegen den Tagore ein Säugling ist. F. zögert ein wenig, ruft ihn aber doch an:

„He! Hallo!"

„Wohin wollen Sie, Herr Nachbar?"

„Fahren Sie mich bis zum nächsten Autotaxi!"

Siegismund v. Radecke.

★



Links:

Amerika entdeckt einen neuen deutschen Filmstern.

Lotti Loder, eine junge 19jährige Schönheit ist jetzt in Amerika für den Film entdeckt worden und hat bereits beachtliche Erfolge errungen.



Der Fischer.
Ein stimmungsvolles Bild aus Kaschmir (Indien): Mit großer Kunst hat der Fischer mit seinem Vielzack den Fisch aus der Tiefe geholt.

Der Mann mit der grünen Krawatte

Roman von Otfrid von Hanstein

Erstes Kapitel.

„Elender!" dachte der Rechtsanwalt Eugen Hiller, während er das kleine Auto vor dem Tor seiner hübschen Villa ankurbelte.

Er warf noch einmal einen Blick zurück.

Auf der Veranda stand der Frühstückstisch gedeckt, mit all den appetitlichen, guten Dingen, die seine Frau ihm zurechtgestellt hatte.

Jetzt stand sie aufrecht am Tisch, schüttelte den Kopf und sagte etwas zu der kleinen, sechzehnjährigen Else, seiner immer lustigen Tochter.

Es war Hiller, als könnte er deutlich die Worte verstehen:

„Was hat nur der Vater? Ich ängstige mich so um ihn?"

Der Rechtsanwalt sprang in den Wagen, schlug die Tür zu, faßte das Steuer und gab gleich so viel Gas, daß das Auto fast sprunghaft davonschoß.

Während die Hand des Mannes das Steuerrad umschloß und seine Hände automatisch die verschiedenen Hebel bedienten, arbeiteten seine Gedanken fieberhaft.

Das also war das Letzte! Das war der Abschied! Er würde sie nie mehr wiedersehen, weder Anna, seine gute, treue Kameradin, noch Else, noch die trauliche Villa in dem blühenden Garten.

Er lachte unwillkürlich laut auf.

„Oh, diese drei Monate! Diese furchtbaren Wochen! Bis dahin ein ganzes Leben von fünfzig Jahren ein anständiger Mensch und jetzt — — ein Verbrecher!"

Diese schlaflosen Nächte, diese ewige Angst!

Seit Wochen schon hatte er das eheliche Schlafzimmer verlassen und sich in der Fremdenkammer einquartiert. Er hatte Angst, er könne im Schlaf sprechen und sich verraten.

„Überanstrengte Nerven," hatte Doktor Kramer zu Frau Anna gesagt! Haha, der Doktor hatte recht! Ein Wunder, daß Nerven das überhaupt aushielten.

Und heut war Schluß! Er wagte es gar nicht, an das zu denken, was in dieser Nacht geschehen war, ehe er um zwei Uhr heim kam, um dann ruhelos in seinem Zimmer auf und nieder zu laufen.

Ein plötzlicher Entschluß!

Er fühlte sich einfach nicht mehr kräftig genug, das zu überstehen, was jetzt auf ihn wartete.

Ein Ende! Ein tödlicher Unglücksfall im Auto war immer noch besser.

Die Straße war einsam — — — dort der Baum! — — Drauf los mit Vollgas den Wagen zersplittert, mögen sich die Menschen den Kopf zerbrechen, wie das Unglück geschehen.



Otfrid von Hanstein,
der Autor unseres heute beginnenden neuen Romans.

„He! Halloh!"

Ein winkender Mann.

Wie lächerlich doch der Mensch ist, der Wille möchte den Wagen gegen den Baum schleudern, die Hand bremst, weil eine menschliche Stimme ruft.

Schwager Roland!

Das Auto hielt und Ingenieur Anton Roland, der Bruder seiner Frau, stieg ein.

Er war ungefähr zwanzig Jahre jünger als der Rechtsanwalt, sah bleich aus, hatte aber ein sehr energisches und entschlossenes Gesicht.

„Bist du wahnsinnig geworden? Auf ein Haar wärst du gegen den Baum gerannt. — —"

„Das wollte ich und wahnsinnig bin ich wahrscheinlich auch."

„Unsinn! Nerven, ausgerechnet jetzt Nerven! Ich bin überzeugt, daß die Sache großartig klappt. Sie werden ganz sicher an den Einbruch glauben, zum wenigsten vierzehn Tage und dann habe ich das Geld mit Zins und Zinseszinsen. Ich habe heute einen Eilbrief bekommen, es ist alles in Ordnung. Eugen, sei ein Mann, es handelt sich nur um diese vierzehn Tage."

Roland steuerte jetzt ganz langsam den Wagen, der Rechtsanwalt saß neben ihm in sich zusammengesunken, mit stieren Augen, seine Kiefer bewegten sich wie im Fieberfrost.

„Ich bin trotzdem ein Verbrecher."

„Höchstens ich."

„Nein, ich habe es geduldet."

Sie sprachen nun nicht mehr, denn das Auto fuhr schon längst durch belebte Straßen und näherte sich jetzt dem Bayerischen Platz.

Hiller legte seine Hand auf die seines Schwagers.

„Umkehren? Fliehen?"

„Zum Donnerwetter, Ruhe und Nerven behalten."

Der Wagen hielt vor einem Geschäftshause in der Martin-Luther-Straße, an dessen Hauswand ein weißes



Ein beneidenswertes Lächeln der jungen Darstellerin Erika Fiedler.
Phot.: Balasz, Berlin.

Schild leuchtete: „Doktor Eugen Hiller, Rechtsanwalt und Notar."

Automatisch stieg Eugen aus, während Roland das Auto sicherte und ging dann neben ihm in das erste Stockwerk hinauf in sein Büro.

Er merkte gar nicht, daß die beiden Schreibdamen im Vorzimmer ihn mit großen Augen anstarrten. Er hatte das Gefühl, daß etwas ganz besonderes in der Luft läge — — er wußte ja, was es war.

Bürovorsteher Sendling, ein älterer Mann, trat ihm entgegen.

„Herr Gott, Herr Doktor, wie sehen Sie aus?"

Roland nickte.

„Mein Schwager hat in dieser Nacht wieder einen Nervenzusammenbruch erlitten."

Sendling nahm dem Anwalt Hut und Stock ab.

„Sie müssen unbedingt ausspannen, Herr Doktor."

Hiller lachte laut auf.

„Das werde ich auch, ganz sicher! Wahrscheinlich heute noch! Vielleicht drei Jahre, vielleicht auch zehne, wie das so kommt."

Sendling sah erschreckt auf, das klang ja gerade so, als rede sein Chef bereits irre.

Roland lachte.

„Unsinn, mein Junge, sechs Wochen ein gutes Sanatorium, und dann bist du der Alte."

„Gott mag's geben."

Der Anwalt hatte sich wenigstens wieder einigermaßen in der Gewalt. Sendling fuhr fort.

„Ich muß Ihnen leider eine unangenehme Überraschung sagen!"

„Nun?"

„Heute Nacht ist eingebrochen worden."

„So, so."

Nun wunderte sich der Bürovorsteher wieder über diese gleichgültige Antwort, die fast so klang, als hätte Hiller den Einbruch erwartet.

„Die Tür stand weit offen."

Jetzt beugte Roland einer weiteren und unvorsichtigen Antwort seines Schwagers vor und fragte:

„Die Tür des Geldschranks?"

„Nein, die Tür des Büros, der Safe war zum Glück geschlossen. Allerhand Diebeswerkzeug lag am Boden, das Schloß des Geldschranks ist ein wenig zerkratzt, aber das Schloß haben sie nicht aufbekommen. Richtige Geldschrankknacker waren es nicht, wahrscheinlich nur ungeübte Gelegenheitsdiebe und gestohlen ist gar nichts, außer einigen wertlosen Gegenständen von Ihrem Schreibtisch."

Hiller staunte ihn noch immer mit blöden Augen an und lallte: „Der Ge — ge — —ge — Geldschrank wa — wa — war geschlossen?"

„Gott sei Dank ja. Vielleicht sind Sie so gut und geben mir den Schlüssel, in wenigen Minuten wird Geheimrat Zillmann kommen und sich die zweihunderttausend Mark abholen, die in der roten Tasche versiegelt sind, es wäre ja immerhin möglich, daß die Spitzbuben das Schloß ruiniert hätten und wir bekämen ihn nicht auf."

„Hier sind die Schlüssel."

Sendling nahm sie dem Rechtsanwalt, der in einem neuen Anfall von Schwäche in seinen Schreibtischstuhl gesunken war, aus der Hand. Roland stand mit untergeschlagenen Armen, fest zusammengekniffenen Lippen daneben.

Der Bürovorsteher schloß auf und öffnete die Tür.

„Gott sei Dank, es ist alles in Ordnung und da ist auch die Mappe."

„Natürlich."

Sendling warf wieder einen besorgten fragenden Blick zu dem Anwalt hinüber.

Warum sagte er „natürlich?"

Aber er war viel zu froh, als daß er weiter darüber nachgedacht hätte.

„Hurra, da ist sie, und noch dick und rund, wie sie war. Die Siegel, die wir damals aufgeklebt, sind unverletzt. Das wäre eine nette Geschichte geworden, wenn uns jetzt gerade eine Stunde vor der Ablieferung das Geld gestohlen worden wäre."

Mit Hiller war eine Veränderung vorgegangen.

In diesem Augenblick der Entscheidung empfand er ein grimmiges Vergnügen daran, mit dem Feuer zu spielen:

„Sehen Sie erst mal genau nach, Herr Sendling. Wahrscheinlich irgendwo an der Seite aufgeschnitten, das Geld heraus und eine Zeitung drin, Sonntagsnummer vom sechsten Juli, haha."

Roland warf ihm einen entsetzten Blick zu. Der Mensch war ja vollständig rasend und verriet sie beide von vornherein.

Währenddessen hatte Sendling die Tasche von allen Seiten betrachtet.

„Hier ist nichts aufgeschnitten."

Hiller warf sich im Sessel herum und starrte ihn an.

„Nichts aufgeschnitten?"

Es schien viel mehr grenzenlose Verwunderung als etwa Freude in seinem Blick zu liegen.

„Darf ich die Siegel öffnen, dann könnte ich das Geld ja aufzählen, und der Herr Geheimrat braucht gar nicht zu warten.“

„Öffnen Sie nur, und da werden Sie die Bescherung schon sehen.“

Roland hätte seinem Schwager am liebsten den Mund zugehalten.

Der Bürovorsteher löste die Siegel.

Er wurde immer vergnügter.

„Da sehen Sie, Herr Doktor, Ihre Angst war unnötig, das Geld ist da. Hier, die schönen neuen Tausendmarkscheine, die wir damals zusammen hineingelegt haben.“

„Da, da? — das Geld ist da?“

Auch Roland war im ersten Augenblick sichtbar zusammengezuckt, nun aber hatte sich der energische Mann wieder vollkommen in der Gewalt.

„Natürlich ist das Geld da! Wie sollte es denn auch anders sein, da der Schrank doch gar nicht erbrochen ist.“

Sendling schüttelte den Kopf.

„Seltsam, höchst seltsam.“

Hiller schrie auf.

„Was ist seltsam?“

„Nicht wahr, der Geheimrat bekommt doch zweihunderttausend Mark?“

„Natürlich.“

„Wir hatten doch damals vier Päckchen mit je fünfzig Tausendmarkscheinen in die Mappe gelegt.“

„Jawohl.“

„Jetzt sind es aber fünf Päckchen, also fünfzigtausend zuviel.“

Hiller starrte ihn an, aber wieder kam ihm Roland zu Hilfe.

„Du weißt doch, Eugen, daß du damals die fünfzigtausend Mark aus Annes Erbschaft mit in die Tasche geschlossen hast.“

Ehe der Bürovorsteher antworten konnte, trat einer der Schreiber ein.

„Herr Geheimrat Zillmann ist draußen.“

Hiller winkte ab.

„Machen Sie das mit dem Herrn Geheimrat ab, lieber Sendling, ich kann einfach nicht.“

„Sehr wohl, Herr Doktor, fahren Sie nur ruhig wieder nach Hause, es liegt ja gar nichts Wichtiges vor.“

Er nahm vier Päckchen Geldscheine, ließ das fünfte liegen und ging hinaus, und die beiden Schwager waren allein.

„Was bedeutet das?“

Roland wehrte ab.

„Sprich jetzt nicht davon, stecke das Geld ein, wir reden unterwegs.“

Sendling kam zurück.

„Hier ist die Quittung vom Herrn Geheimrat, er läßt recht gute Besserung wünschen.“

„Ich fahre jetzt zum Arzt, ich muß wirklich ein paar Tage ausspannen, ich verreise vielleicht noch heute. Bitte verhandeln Sie mit dem Dr. Braun wegen der Vertretung.“

„Soll ich den Einbruch der Polizei anzeigen?“

„Ich denke vorläufig nicht. Es scheint ja nichts Wesentliches gestohlen zu sein, und es macht immer schlechten Eindruck, wenn bei einem Rechtsanwalt eingebrochen wird.“

Wieder saß Roland am Steuer, sie fuhren zunächst schnell in den Tiergarten hinaus, bogen in möglichst einsame Wege, ließen dann den Wagen stoppen, stiegen aus und gingen zu einer Bank.

Jetzt sagte Hiller mit fast tonloser Stimme:

„Bin ich eigentlich wach? Ist es ein Traum? — Oder sind wir beide wahnsinnig geworden?“

„Wir träumen weder, noch sind wir wahnsinnig.“

„Aber dann?“

„Dann ist der höchst verwunderliche Fall eingetreten, daß in der Zeit zwischen zwei Uhr und acht Uhr morgens wirklich eingebrochen worden ist.“

Hiller klapperten schon wieder vor Schwäche die Zähne.

„Und daß der Dieb, anstatt zu stehlen, eine Viertelmillion in den Geldschrank hineingelegt, obendrein noch die Tasche wieder zugenäht hat, und zwar so gut, daß gar nichts zu sehen ist und noch die Türe des Geldschrankes schloß.“

„In der Tat, eine höchst sonderbare Sache, aber jedenfalls sind wir für heute gerettet.“

„Im Gegenteil.“

Hiller wurde ruhiger.

„Es gibt keinen Dieb, der eine viertel Million bares Geld, das er glücklich erbeutet hat, verschenkt. Es ist nur eine einzige Möglichkeit vorhanden. Der Mann hatte Kenntnis davon, daß ich die zweihunderttausend Mark in Verwahrung hatte und wußte natürlich nicht, was wir gemacht hatten.

Er hat eingebrochen, um uns zu bestehlen und die Scheine, die er zurückließ, sind selbstverständlich falsch.“

„Das ist allerdings möglich.“

„Dann bin ich also noch ein schlimmerer Verbrecher, als vorher und habe anstatt das anvertraute Geld zurückzugeben mit falschen Scheinen, die mir noch dazu gar nicht gehören, bezahlt. Ich habe also nicht nur das Erbschaftsgeld unterschlagen, sondern mich durch die Auszahlung falscher Scheine zum Mitschuldigen irgendwelcher Falschmünzer gemacht.“

Hiller war jetzt ganz ruhig.

„Es hat gar keinen Zweck, den Dingen nicht klar ins Auge zu sehen, du wirst zugeben, daß es jetzt das einzig Richtige ist, wenn ich mir eine Kugel in den Kopf schieße.“

Roland stand auf.

„Lieber Eugen, der einzig Schuldige bin ich. Ich habe dir zu dem allen geraten, und es ist daher notwendig, daß ich auch die Konsequenzen meines Handelns ziehe. Komm.“

„Wo willst du hin?“

„Wir fahren jetzt zu Siechen in die Friedrichstraße, du gehst hinein und bestellst dir ein Frühstück.

„Du bist wohl verrückt.“

„Ich gehe währenddessen auf die Deutsche Bank und zahle das Geld als Depot ein. Sind die Scheine falsch, dann werde ich verhaftet und werde für meinen Leichtsinn büßen. Bin ich nach einer halben Stunde nicht bei dir, dann weißt du, was geschehen ist und kannst tun, was du willst.“

Sie bestiegen das Auto wieder und hielten nach wenigen Minuten vor dem Restaurant, ließen dort den Wagen stehen, und während Hiller eintrat und sich in einer Nische einen einsamen Platz suchte, ging Roland mit festen Schritten zur Hauptkasse der Deutschen Bank.

Hiller hatte zerstreut ein Glas Bier bestellt und brütete vor sich hin.

Wie war das alles gekommen? Warum hatte er gerade an jenem Tage, als ihm, dem Testamentsvollstrecker der Jeremias Zillmannschen Erben die zweihunderttausend Mark übergeben wurden, um sie nach dem Wunsch des Erblassers drei Monate lang aufzubewahren, seinen Schwager Roland getroffen.

Wie deutlich stand das alles vor ihm. Roland hatte die Möglichkeit, durch Beteiligung an einer auswärtigen Agentur sich eine Lebensstellung zu verschaffen und einen außerordentlichen Gewinn einzuheimsen. Er selbst, der Rechtsanwalt Hiller, hatte nur eine kleine Praxis. Frau Anna mußte sich einschränken, für Elses Ausbildung konnte nur wenig geschehen; so hatte Roland leichtes Spiel.

„Es ist doch Wahnsinn, das Geld drei Monate nutzlos liegen zu lassen, beteiligen wir uns doch an der Lieferung. In zwei Monaten ist das Geschäft beendet und wir haben das Doppelte gewonnen. Ich kann mich mit Hunderttausend selbständig machen und was kannst du mit der gleichen Summe deiner Familie Gutes antun?!“

Hiller hatte sich davon überzeugt, daß es wirklich ein gutes Geschäft war und nachgegeben.

Es war eigentlich alles in Ordnung, nur daß die Zahlung für die Lieferung stockte.

Gestern war brieflich mitgeteilt worden, daß das Geld am 1. August gezahlt würde. Also vierzehn Tage zu spät, denn es war keine Möglichkeit, die Auszahlung der Erbschaft zwei Wochen hinauszuschieben.

In seiner Verzweiflung hatte Hiller schon gestern zum Revolver greifen wollen, da heckte Roland den tollen Plan von dem fingierten Einbruch aus.

„In jedem Falle gewinnen wir vierzehn Tage Zeit.“

Bis dahin war alles klar. Was dann geschehen, schien Hiller Wahnsinn. —

„Na also, da hab ich dich wirklich gefunden.“

Der Anwalt schreckte auf und sah seine Tochter vor sich stehen.

Wie hübsch sie war, die kleine Else! Wie gut ihr das billige Kleidchen stand und wie vergnügt sie in die Welt sah.

„Da denkt man, der Herr Papa sitzt im Büro und schuftet, ich gehe ahnungslos hier vorbei und erkenne unser Auto. Was machst du denn hier? Du freust dich gar nicht, daß ich so plötzlich auftauche?“

Hiller nahm sich zusammen.

„Ich bin überrascht, warte auf einen Klienten.“

„Schade, ich hoffte schon, du würdest mich zu einem guten Frühstück einladen.“

„Das geht leider nicht. Der Herr muß jeden Augenblick kommen.“

„Und da ist deine Tochter überflüssig.“

„Willst du mit dem Wagen nach Hause fahren? Ich habe eine sehr lange Konferenz und komme wahrscheinlich erst spät.“

Else sah ihn erstaunt an.

„Du siehst so abgespannt und erregt aus.“

„Nur noch heute, von morgen ab werde ich mich ausruhen, sehr gründlich ausruhen. Aber nun gehe, mein Kind, grüße Mutter von mir.“

Hiller atmete auf, als Else fort war. Er fühlte, daß er drauf und dran war, laut aufzuweinen, er konnte seine Nerven nicht länger beherrschen.

Gut, daß sie das Auto nahm, wozu brauchte er es noch?

Wenige Minuten später trat Roland ein.

„Ich bin auf der Straße beinahe Else begegnet. Zum Glück war sie mit dem Wagen beschäftigt, daß sie mich gar nicht sah.“

Fortsetzung auf Seite 11.

Über Sagenschlösser und Rebenhügel – – – –

Zwei Wahrzeichen Kölns: Der Dom mit dem Rheinstrom und der Eisenbahnbrücke.

Der Rhein und Köln mit seinem Dom. Das ist ein Dreiklang und schöner Anfang unseres Rheinfluges.

Stromaufwärts geht es, schon winken die malerischen Kegel des Siebengebirges, die Zeugen einstiger bewegter Zeiten, da sie vulkanischen Ursprungs sind. Heute aber ist's anders, der frohe Rheinfahrer ersteigt den Drachenfels, um dort oben den Blick in diese wahrlich deutsche Landschaft zu genießen. Die Sage, die um diesen Felsen schwebt, schwingt als leiser Unterton mit. Gestehen wir es uns nur ruhig, daß die Romantik unsere schwache Seite ist. Sie soll uns deshalb auf dieser Rheinreise begleiten.

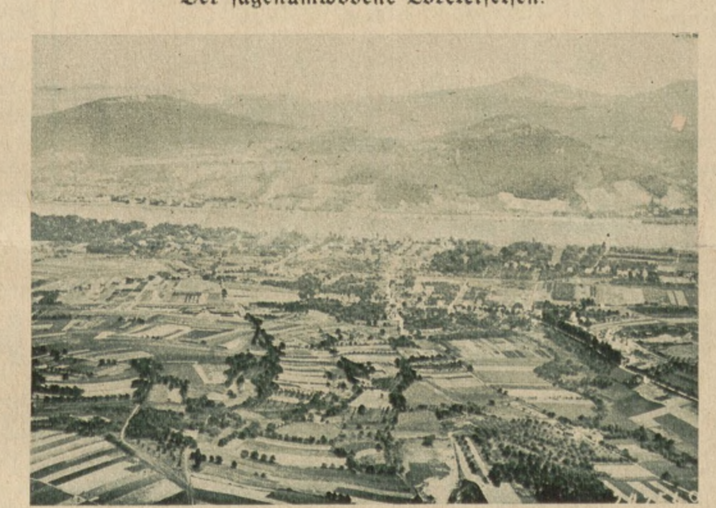
Noch wenige Windungen des Flußlaufes und wir erblicken auf weit vorgeschobener Landzunge das „Deutsche Eck“. Auf der einen Seite umflossen von zwei Flüssen das alte Koblenz, dessen Geschichte bis in die Römerzeiten zurückreicht. Auf Bergen der anderen Uferseite, finster drohend, die Feste Ehrenbreitstein, die den Übergang bewachen soll.

Jetzt verengt sich das Bett des Flusses immer mehr, ganz nahe treten die Berge heran und lassen auf jeder Seite nur einen schmalen Ufersaum für die Menschlein, die da unten langgestreckte Städtlein und Dörfer hingebaut haben. Auch die Eisenbahn findet noch beiderseits ihren Weg. Doch der Loreleifelsen scheint endgültiges Halt zu bieten, steil steigt seine Wand unmittelbar aus dem Wasser auf. Mit mächtigem Strudel erzwingt sich der Rhein hier seinen Lauf, und die Menschlein?

Nun, die machen eben ihre Umwege. Lorelei — die Nixe, die mit ihrem Gesang den unten vorüberfahrenden Schiffer betört, soll auf diesem Felsen wohnen. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .“, eines der am meisten gesungenen Rheinlieder, hat hier seine Stätte. Außer Heine hat aber noch ein anderer deutscher Dichter, Julius Wolff, diese Sage wiedergegeben In seinem breit erzählenden Prosagedicht spielt Sankt Goar als eigentliche Heimat der Lorelei eine große Rolle. Unter den Häuschen dicht am Rheine muß auch das des Fischers Peter Sandrag sein, der das Nixenkind aus dem Strome fischte und aufzog. Von Ufer zu Ufer spinnt hier die Sage ihre Fäden und verknüpft die Burgen und Städte rings um den Fels. Caub — ein anderes Bild, wie ein Markstein steht trotzig auf länglicher Insel mitten im Flusse die Rheinpfalz, die den schon in alten Zeiten lebhaften Verkehr überwachte und für den Erzbischof von Köln den Zoll von den Vorüberfahrenden erhob. Aber auch größeres Geschehen sah diese denkwürdige Stelle des Rheintales. In der Neujahrsnacht des Jahres 1813 führte hier Blücher seine Truppen über den Rhein zum Feldzuge gegen Frankreich. Das Gewirr blanker Schieferdächer am linken Ufer ist das weinfrohe, alte Bacharach. Als die Römer sich hier festsetzen, war Bacharach schon eine uralte Stadt. Beiderseits sind die Abhänge der Uferberge mit Weingärten bedeckt. Lorch und Rüdesheim liegen auch ganz in der Nähe. Bei Bingen erweitert sich das Tal wieder und breiter kommt uns der Rhein entgegen. Ein deutsches Gedicht bekommt wiederum Gestalt. Dicht am Ufer liegt Worms, die Stadt der Nibelungen. Hier hielt König Gunther Hof mit seinen Mannen, hier vermählte sich Siegfrieg mit der Königstochter Kriemhild. Wenig westlich der Stadt liegt Alzey, die Heimat des fröhlichen Volkes; am anderen, östlichen Rheinufer blauèn die Hügel des Odenwaldes, in dem Siegfried mit dem grimmen Hagen zur letzten Jagd ritt.

Den Rhein entlang, Sage, Geschichte, Romantik und das Lied lustiger Zecher, wer wollte sich andere Reisegefährten wünschen?

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .“
Der sagenumwobene Loreleifelsen.



Blick auf das Siebengebirge.



Vater Rhein bei Bacharach.



Bildbericht von Dr. Heinz Orlovius

Zwischen Fluß und Uferhöhen liegt das liebliche St. Goar.

Worms mit seinem prächtigen Dom.

Links:
Die Rheinpfalz bei Caub
weckt die Erinnerung an Blüchers Rheinübergang in der Silvesternacht 1813/14.

Rechts:
Koblenz und das Deutsche Eck,
wo jetzt wieder die deutschen Farben im Winde flattern.

R·Ä·T·S·E·L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

batt — de — de — der — e — e — golf — gra — haus — in — in — ku — lei — li — li — lich — mei — mi — mis — nan — nen — neu — ni — no — nung — o — o — o — on — pi — ra — ri — röt — se — se — se — ser — stadt — te — ter — ter — tri — vi — we — zenz

sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Zitat ergeben.

1. .... Börsenausdruck
2. .... Zunft
3. .... Name vieler deut. Städte
4. .... Musikstück
5. .... männlicher Vorname
6. .... kaufmännischer Begriff
7. .... Flugzeugkonstrukteur
8. .... Name eines Sonntags
9. .... Gewebe
10. .... Wertpapier
11. .... weiblicher Vorname
12. .... Oberhautschicht
13. .... Vogel
14. .... deutscher Fluß
15. .... Stern
16. .... Farbton
17. .... Insekt
18. .... Maß
19. .... Papstname

Versteckrätsel.

Den Worten:

Türkei — Entree — Rübsamen — Alfenide — Fischer — Gesamtdebet — Eigensinn — Sinndeutung — Liederjahn — Tugend — Sender — Gewand

sind je drei zusammenhängende Buchstaben (zum Schlusse zwei mal zwei) zu entnehmen, die richtig zusammengestellt, einen Ausspruch von Euripides ergeben. ch = 1 Buchstabe.

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

1—2 Gott, 3—4 Ätzflüssigkeit, 5—6 Zündfaden, 1—4 Wasserbewegung, 2—6 römischer Dichter, 3—6 Musikinstrument, 5—4 Körperorgan.

Magisches Quadrat.

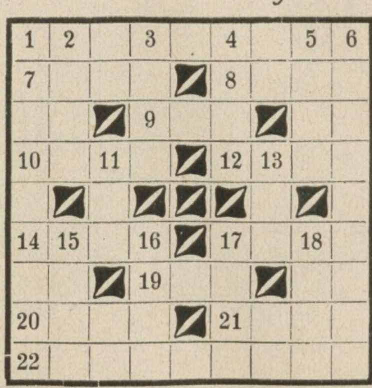
Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Kleidungsstück, 2. Hausvorbau, 3. Kopfhaut, 4. Beule, 5. männl. Haustier.

A	E	E	E	E
E	E	E	E	K
K	L	L	L	L
P	P	R	R	R
S	S	T	T	W

Rösselsprung.

		den		zu		
weiß	wer	mei	den	zu	zu	flei
den	schei	wer	lei	nen	der	von
weiß	des	weiß	be	weiß	ßes	wer
wer	zu	er	eig	che	strauß	ßen
trag	zu	ist	sich	nie	ben	rei
	beim	ge	le	der	der	

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Flugzeug, 7. weiblicher Vorname, 8. europäische Hauptstadt, 9. Sagengestalt, 10. Haustier, 12. Ausruf, 14. Spiel, 17. Basis, 19. Göttin, 20. Zahl, 21. Naturerscheinung, 22. Insel.

1. Charaktereigenschaft, 2. weiblicher Vorname, 3. Eisenluppe, 4. Merrettich, 5. männlicher Vorname, 6. Teil der Schlächterei, 11. biblische Person, 13. türkischer Titel, 15. weiblicher Vorname, 16. wertloser Kram, 17. deutsche Stadt, 18. Opfer. ch = ein Buchstabe.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Wodan, 2. Emaille, 3. Rarität, 4. Neffe, 5. Innung, 6. Chrisam, 7. Technik, 8. Satan, 9. Wasser, 10. Athen, 11. Globus, 12. Tafel, 13. Defraudant, 14. Ebene, 15. Runge = „Wer nichts wagt, der darf nichts hoffen".

Magisches Quadrat: 1. Galle, 2. Alaun, 3. Ladet, 4. Luege, 5. Enter.

Magischer Stern: 1. M, 2. Mus, 3. Mosel, 4. Muskete, 5. Biene, 6. Ate, 7. E.

Visitenkartenrätsel: „Bierbrauer".

Versteckrätsel: „Frisch gewagt ist halb gewonnen".

Silbenrätsel: 1—2 Tenor, 3—4 Manie, 5—6 Laden, 2—3 Norma, 2—6 Norden, 3—1 Mate, 3—6 Maden, 4—1 Niete, 5—3 Lama.



H · U · M · O · R

Im Hotel.

„Was kostet bei Ihnen ein Zimmer?"

„In der ersten Etage 15 Mark. Jede Etage höher 5 Mark weniger."

„Gut, dann geben Sie mir eins in der vierten Etage!"

(„Buen Humor".)

Freundinnen.

„Mein größter Fehler ist meine Eitelkeit. Ich kann Stunden vor dem Spiegel zubringen und meine Schönheit bewundern."

„Aber Lisbeth, das ist doch nicht Eitelkeit, das ist Einbildungskraft!"

(„Tit-Bits".)

Geographie.

„Meine Reise war wunderbar — Italien ist doch ein herrliches Land!"

„Sie Glücklicher! Aber sagen Sie nun, ist es wirklich wahr, daß Italien die Form eines Stiefels hat?"

(„Dimanche illustré".)

★

„Na, Fritzchen, wie gefällt es dir in der Schule?"

„Ganz gut, Tante — nur schade, daß man sich immer den ganzen Vormittag damit verdirbt."

(„London Opinion".)



Prompt.

„Sind Sie nicht der Mann, der vor fünf Minuten bei mir gebettelt hat? Was wollen Sie denn schon wieder?"

„Sie sagten doch, beim nächsten Mal würden Sie mir etwas geben."

(„Smith's Weekly".)

Auch eine Lösung.

„Ich habe soviel Sorgen wegen meiner Schulden, daß ich keine Nacht mehr schlafen kann."

„Wie halten Sie das bloß aus?"

„Ich schlafe eben am Tage!"

(„Muskete".)

★

„Ich habe gestern mein Haus versichern lassen."

„So, so — und wann ist das Feuer?"

(„Pêle-Mêle".)

★

Zu nebenstehendem Bilde:

Der Sänger.

Nachbar: Aber lieber Mr. Smith, weshalb singen Sie nur den ganzen Tag?

Smith: Lediglich, um die Zeit totzuschlagen.

Nachbar: Aber Menschenskind, da haben Sie ja eine furchtbare Waffe.

Der Mann mit der grünen Krawatte, Fortsetzung von Seite 7

Nun?"

„Da."

Roland legte ein dickes Paket auf den Tisch.

„Was ist's?"

„Das Geld, die fünfzigtausend Mark."

„Du hast sie nicht eingezahlt?"

„Mensch, so rede doch."

„Ich habe sie eingezahlt, und zwar auf den Namen Otto Schulze. Ich wollte doch nicht gleich meinen richtigen Namen angeben. Du, ich kann dir sagen, die Minuten da vor dem Schalter waren nicht von schlechten Eltern. Es dauerte höllisch lange und ich dachte jeden Augenblick, ein paar liebenswürdige Herren mit einer Erkennungsmarke unter dem Rock würden an mich herantreten und mir vertrauensvoll die Hände auf die Schultern legen. Statt dessen kam nach zehn Minuten der Kassierer und brachte mir hier diese Quittung über fünfzigtausend Mark."

„Donnerwetter. Und dann?"

„Dann bin ich hinausgegangen und habe mir überlegt, wie ich es anstellen kann, wieder zu meinen fünfzigtausend Mark zu kommen. Ich bin doch nicht Otto Schulze und kann mich deshalb als solcher nicht legitimieren.

So ging ich wieder zur Bank zurück und erklärte dem Beamten, ich hätte mir die Sache anders überlegt, wollte sofort nach Hamburg weiterreisen und müßte das Geld deshalb wieder abheben.

Der Kassierer erkannte mich, war sehr liebenswürdig, ich habe ungefähr zwanzig Mark Spesen bezahlt und gegen Quittung die fünfzigtausend wieder bekommen."

„Dieselben Scheine?"

„Ich habe mir lauter Hunderter geben lassen, es ist zwar ein furchtbares Paket, aber wir sind die Nummern los."

„Trotzdem um nichts gebessert."

„Erlaube mal."

„Es ist doch nur um so erklärlicher, daß der Dieb das Geld in meinem Geldschrank legte."

„B. Z. am Mittag."

Ein Zeitungshändler lief vorüber, Roland winkte ihn heran.

Kaum hatte er die Ueberschriften gelesen, stieß er den Schwager an:

„Da, lies: Rieseneinbruch im Pelzgeschäft Wolff & Silberstein."

Hiller unterbrach.

„Das ist mir gerade gegenüber." —

„Einem anscheinend sehr raffinierten Fassadenkletterer und Geldschrankknacker sind dreihunderttausend Mark zum Opfer gefallen. Der Dieb muß davon Kenntnis gehabt haben, daß gestern abend, kurz vor Geschäftsschluß, eine Zahlung in dieser Höhe durch einen russischen Kunden geleistet wurde. Da die Banken bereits geschlossen waren, verwahrte Herr Silberstein das Geld in seinem Tresor. Dieser wurde aufgeschmolzen und die Scheine gestohlen. Sehr bedauerlich ist, daß Herr Silberstein versäumte, ein Verzeichnis der Nummern der Banknoten anzufertigen.

Er weiß nur, daß es sechs Pakete ziemlich neuer Tausendmarkscheine, jedes zu fünfzigtausend Mark, waren.

Ob der Russe ein Verzeichnis besessen, ist unbekannt. Er selber hat bereits gestern abend Berlin wieder verlassen und für die nächsten vierzehn Tage ist seine Adresse unbekannt."

Roland ließ das Blatt sinken.

Die Firma ist deinem Büro gegenüber. Wahrscheinlich wollte der Kerl auch bei dir einbrechen. Er hat die fünf Pakete bei dir zurückgelassen."

„Warum?"

„Das kann ich dir selbst nicht sagen. In jedem Fall Kopf hoch. Die Nummern sind nicht bekannt. Innerhalb vierzehn Tagen haben wir das Geld. Du verreist heute abend. Bist krank, brauchst also von dem Diebstahl gar nichts zu wissen. Jetzt ist dein Büro geschlossen. Sendling kommt erst um vier Uhr wieder. Wir fahren jetzt hin, du legst ihm einen Zettel auf den Tisch und reist morgen in aller Frühe in die Schweiz. In vierzehn Tagen haben wir das Geld, dann kommst du zurück, gehst auf das Gericht und erzählst, daß du das Geld in deinem Büro unter dem Schreibtisch gefunden hast, wo es der Verbrecher voraussichtlich verloren hat. Der Dieb selbst wird sich hüten, sich zu verraten, Wolff & Silberstein bekommen ihr Geld zurück, du hast heute pünktlich bezahlt und die ganze Geschichte ist glücklich vorübergegangen."

„Aber warum hat der Dieb das gemacht und die Tasche wieder geschlossen?"

„Weiß ich nicht, kann uns auch gleichgültig sein. Die Hauptsache ist, daß wir dann mit der Sache nichts mehr zu tun haben."

Ganz allmählich begann auch Hiller Mut zu fassen.

„Wenn der Himmel uns diesmal wirklich errettet, dann ist es ein Wunder, und er hat es sicher Anna und Else zuliebe getan."

Roland nickte ernst.

„So etwas mache ich in meinem ganzen Leben nicht wieder."

(Fortsetzung folgt.)

6 STOCKWERKE GESCHICHTE

Ein Besuch im Preußischen Geheimen Staatsarchiv

Und diesen Spruch verschließe für
dich: Daß auf Erden
Kein Herzog kein Heiland wird
der mit erstem Hauch
Nicht saugt eine Luft erfüllt mit
Prophetenmusik,
Dem um die Wiege nicht zittert
ein Heldengesang —

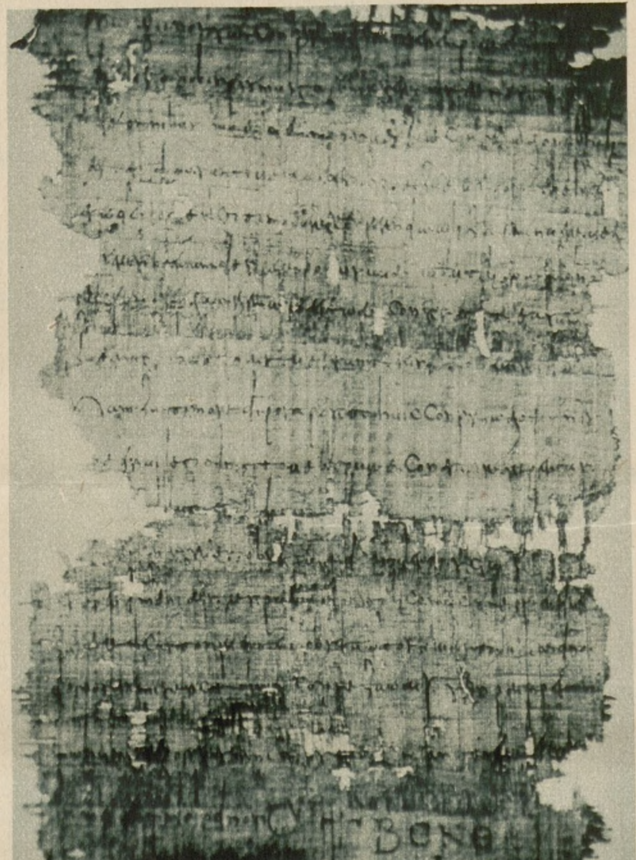
so singt der Dichter und drückt sehr glücklich die Verbundenheit aus der Menschen, welche durch die Tat die Geschichte vorwärtstreiben und derer, die durch die Macht des Wortes die unerläßliche geistige und damit wesentliche Beeinflussung der Massen vornehmen.

Das ist die lebendige Geschichte, die jeder mit sich herumträgt, gewöhnlich unbewußt, und die nur in wenigen Großen Gestaltung und Bereicherung findet.

Daneben gibt es chronologische Geschichte — die Historie —, die sich mosaikartig aus Millionen kleinster Steinchen zusammensetzt — die Schwester der tatsächlichen Ereignisse. Diese „Geschichte" führt ein nicht minder wirkliches Leben in Schreibstuben und Kanzleien. Denn man vergesse nicht:



Der Lesesaal,
in dem Liebhaber der Geschichte herumstöbern.



Rechts:

Das Schmuckstück des Preußischen Geheimen Staatsarchivs.

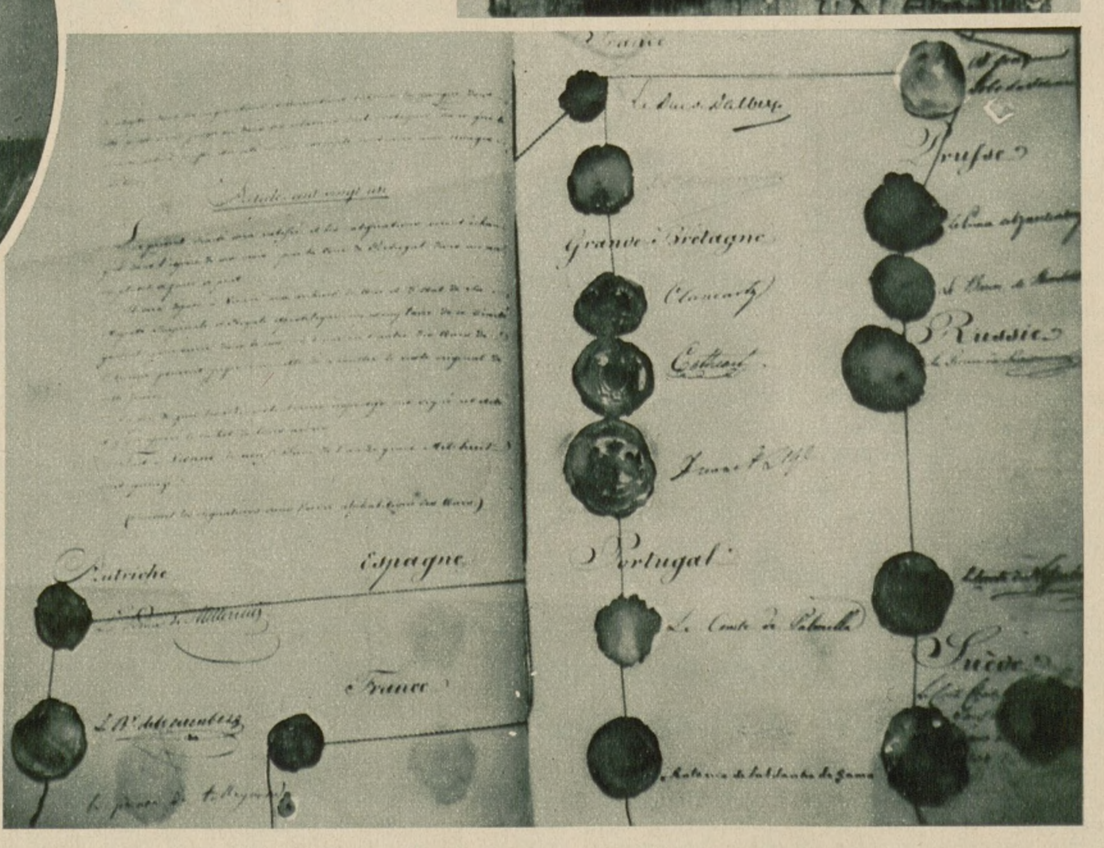
Eine päpstliche Papyrusrolle — eine Urkunde Papst Stephans aus dem Jahre 900 — von der nur noch zwei Exemplare in Deutschland existieren. Vergilbt und zersetzt, behütet man sie vor der Einwirkung von Luft u. Licht.

Politik wird zur Geschichte.
Die Ministerien räumen aus, und neue Dokumente füllen das Magazin.



Links:

Der Eingang zum Preußischen Geheimen Staatsarchiv.



Die Wiener Schlußakte von 1815
mit den Siegeln fast aller europäischen Staaten.

Sechs Stockwerke Geschichte.

Ein Gang durch das Preußische Geheime Staatsarchiv.

Blick in einen der 110 Meter langen Archivräume mit den aufgestapelten Akten.

Rechts: **Ein Schrank voll prunkvoller Staatsverträge.**

Im Kreis: **Das Siegel des Großen Kurfürsten von Brandenburg,** das er von seinem Vater Georg Wilhelm geerbt hat. Aus Sparsamkeitsrücksichten ließ er nur den Namen und die — Nase umgravieren, denn die große Nase des Großen Kurfürsten war berühmt.

Geschichte wird nur sehr selten mit ehernem Griffel geschrieben! Federkiel und Schreibmaschine füllen Akte um Akte, und diese Akten, Objekte der Politik, liegen in Schlössern und Ministerien herum — bis Politik zur Geschichte wird, und die Akten eingehen in den Tempel der Klio, der sich für Preußen in Dahlem bei Berlin wuchtig erhebt: Das „Preußische Geheime Staatsarchiv".

Sechs Stockwerke hoch sind hier die Zeugen wichtigster und weniger bedeutsamer Ereignisse gestapelt. Eine überwältigende Fülle — wohlgeordnet und der Öffentlichkeit in beschränktem Maße zugänglich. Hier sitzt man an der Quelle des Geschehens, hier ist für den zünftigen Historiker die Fundgrube seiner Forschungen. Aber auch schon dem Laien, einem, der die Räume des Archivs als Neugieriger betritt, übermittelt das flüchtige Betrachten all dieser Schränke und Regale eine, wenn auch verschwommene Vorstellung von den Ereignissen, die diese Akte besiegelt haben. Man hat das Gefühl, ein interessantes Geschichtsbuch gelesen zu haben.

Tand, Tand ist das Gebilde von Menschenhand!

Die Brück' am Tay

Von Theodor Fontane.

Zum 50. Male jährte sich dieser Tage die bisher entsetzlichste Eisenbahnkatastrophe. Im Dezember 1879 brach die gewaltige 3300 m lange Eisenbahn-Brücke über den Firth of Tay, gerade in dem Augenblick, als sie ein vollbesetzter Eisenbahnzug passierte. 200 Personen kamen ums Leben.



Die eingestürzte Eisenbahnbrücke vom Firth of Tay, Dezember 1879.

„Wann treffen wir drei wieder zusamm'?"
„Um die siebente Stund', am Brückendamm'."
„Am Mittelpfeiler."
„Ich lösche die Flamm'."
„Ich mit."
„Ich komme vom Norden her."
„Und ich von Süden."
„Und ich vom Meer."
„Hei, das gibt einen Ringelreihn,
Und die Brücke muß in den Grund hinein."
„Und der Zug, der in die Brücke tritt
Um die siebente Stund'?"
„Ei, der muß mit."
„Muß mit."
„Tand, Tand
Ist das Gebilde von Menschenhand!"

Auf der Norderseite, das Brückenhaus,
Alle Fenster sehen nach Süden aus,
Und die Brücknersleut', ohne Rast und Ruh
Und in Bangen sehen nach Süden zu,
Sehen und warten, ob nicht ein Licht
Übers Wasser hin „ich komme" spricht,
„Ich komme trotz Nacht und Sturmesflug,
Ich, der Edinburger Zug."

Und der Brückner jetzt: „Ich seh' einen Schein
Am andern Ufer. Das muß er sein.
Nun, Mutter, weg mit dem bangen Traum,
Unser Johnie kommt und will seinen Baum,
Und was noch am Baume von Lichtern ist,
Zünd' alles an, wie zum Heiligen Christ,
Der will heuer zweimal mit uns sein —
Und in elf Minuten ist er herein."

Und es war der Zug. Am Süderturm
Keucht er vorbei jetzt gegen den Sturm;
Und Johnie spricht: „Die Brücke noch!
Aber was tut es, wir zwingen es doch.
Ein fester Kessel, ein doppelter Dampf,
Die bleiben Sieger in solchem Kampf,
Und wie's auch rast und ringt und rennt,
Wir kriegen es unter: das Element.

Und unser Stolz ist uns're Brück';
Ich lache, denk' ich an früher zurück,
An all' den Jammer und all' die Not
Mit dem elend alten Schifferboot;
Wie manche liebe Christfestnacht
Hab' ich im Fährhaus zugebracht,
Und sah unsrer Fenster lichten Schein
Und zählte, und konnte nicht drüben sein."

Auf der Norderseite, das Brückenhaus —
Alle Fenster sehen nach Süden aus,
Und die Brücknersleut', ohne Rast und Ruh
Und in Bangen sehen nach Süden zu;
Denn wütender wurde der Winde Spiel,
Und jetzt, als ob Feuer vom Himmel fiel,
Erglüht es in niederschießender Pracht
Überm Wasser unten . . . Und wieder ist Nacht.

„Wann treffen wir drei wieder zusamm'?"
„Um Mitternacht, am Bergeskamm."
„Auf dem hohen Moor, am Erlenstamm."
„Ich komme."
„Ich mit."
„Ich nenn' euch die Zahl."
„Und ich die Namen."
„Und ich die Qual."
„Hei!
Wie Splitter brach das Gebälk entzwei."
„Tand, Tand
Ist das Gebilde von Menschenhand."



Stierkampf ohne Arena

Eine nur wenig bekannte Abart des Stierkampfes wird in einem kleinen spanischen Orte am Mittelmeer geübt. Es geht hierbei nicht um den Tod des Stieres, sondern der Effekt des Spieles besteht darin, daß Stier und Torero im Wasser landen, zum großen Gaudium der Zuschauer. Unsere Aufnahmen halten diesen Höhepunkt fest. — Oben: Der Stier wird mit großer Kunst ins Wasser gelockt. — Links: Das Nachspiel, Wiedereinfangen des schwimmenden Stieres.



Links:

Der älteste und der jüngste Feuerwehrmann

der Freiw. Feuerwehr Mannheim (Stadt-Bataillon). — Theaterobmann Heinrich Häußler, seit nahezu 40 Jahren bei der Wehr, beim Anleiten seines Enkels.

Muskeln am laufenden Band

Rechts:

Die lebende Leiter.

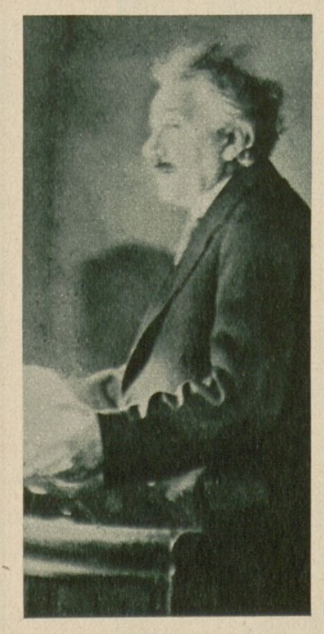
Auf diese primitiv-schöne Art wird in Indien Zement verladen.



Straßenbau in Afrika

bei den Klängen einer ganz echten Neger-Jazz-Kapelle.

Zwei Gelehrte am Rednerpult



Professor Albert Einstein
bei einem Vortrag in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft über das Raum- und Aetherproblem.





Sturm in der Nordsee.
Schwer ist dann der Dienst besonders auf den kleinen Fischdampfern, denn bei der kleinsten Unachtsamkeit wird man über Bord gespült.



Dr. Max Gerson,
der Bielefelder Arzt, dessen Diätbehandlung bei Tuberkulosekranken großen Wiederhall fand, sprach in der Berliner Lessing-Hochschule über seine Erfahrungen.



Fröhliche Fahrt
Skijöring mit Auto. — Eine lustige Szene vom beginnenden Wintersport in St. Moritz.